

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Brot und Zeit“...

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 5. Oktober 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Wahlsieg in Schweden.

Arbeiterregierung wahrscheinlich.

Genf, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der schwedische Völkerbundsekretär...

Stockholm, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das amtliche Wahlergebnis entspricht ungefähr dem von uns am Mittwoch gemeldeten.

Das jetzige Kabinett Trygger dürfte bei der Militärvorlage durch eine Mehrheit gegen das Gesetzentwurf geführt werden...

Unterredung mit Branting.

Völkerbundtagung. — Regierungsbildung. — Schwedischer Wahlausfall.

Genf, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Vertreter Schwedens im Völkerbund, Genosse Branting, erklärte dem Vertreter des „Vorwärts“...

Der Völkerbundsrat tagt auf Betreiben Salandras im Dezember in Rom, um damit den Beweis zu liefern, daß die letzte Spannung zwischen dem Völkerbund und Italien aus der Kora-Uffäre verschwunden ist...

Das Völkerbund-Memorandum.

Meinungsaustausch zwischen Herriot und Macdonald.

Paris, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der „Temp“ meldet aus London, daß die englische Botschaft in Paris gegenwärtig mit der französischen Regierung über die Verantwortung des deutschen Memorandums verhandelt.

Amerikanisches Mißtrauen.

New York, 4. Oktober. (Zit.) In Washington betrachtet man das Genfer Ergebnis als nicht gerade sehr günstig, obwohl die Regierung es vermeidet, eine offizielle Erklärung abzugeben.

Goesch bei Herriot.

Paris, 4. Oktober. (Zit.) Botschafter von Goesch hatte heute Abend eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Herriot...

Der dänische Abrüstungsplan.

Parlamentärsbeginn im Oktober.

Kopenhagen, Anfang Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag, den 7. Oktober, tritt der dänische Reichstag zu seiner Haupttagung zusammen.

Den Hauptpunkt der Beratungen wird der Abrüstungsplan bilden. Die Regierung handelte taktisch klug, als sie vor die Tür zu den Budgetberatungen den Abrüstungsplan stellte.

Man wird verstehen, daß die Abrüstungsfrage nach alledem den dänischen bürgerlichen Parteien das heikelste Thema ist. Den Abrüstungsfeindlichen Konservativen stehen peinliche Berechnungen namhafter Militärs gegenüber...

Ob ein Wahlkampf, von vornherein auf Grund der Abrüstungsfrage propagiert, der Sozialdemokratie eine absolute Mehrheit bringen würde, ist mehr als zweifelhaft.

Der siegreiche Islam.

König Hussein von Hedschas vertrieben.

London, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die von den Engländern während des Krieges und nach dem Frieden von der Türkei abgetrennten Gebiete sind zur Sicherung des englischen Einflusses auf die Mohammedaner zum größten Teil unter die Herrschaft neuer, selbständiger mohammedanischer Fürsten gestellt worden.

Diese drei englischen Protektionistengebiete sind von den Mohammedanern aller Richtungen als Verräter an der Glaubenssache verachtet. Die Wahabiten, der mächtigste und einer der ältesten Stämme Innerarabiens, haben unternommen, diese Dynastie von ihren Thronen zu vertreiben...

Gescheitelter Premierminister. Aus Ottawa (Kanada) wird gemeldet, daß Richard Squires, der 1919 Premierminister von Newfoundland war, wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder angeklagt worden ist.

Bürgerblock oder Auflösung?

Macht was ihr wollt, aber macht es schnell!

Wie WTB. meldet, hat der Reichsfinanzminister entsprechend seiner vorgestern bei der Aussprache mit den Beauftragten der deutschnationalen Partei geäußerten Absicht bestimmte Richtlinien für die Führung der äußeren und inneren Politik entworfen.

Macht was ihr wollt, aber macht es schnell!

Die Regierungskrise, die mit dem Berliner Pakt zwischen der Volkspartei und den Deutschnationalen begann, dauert schon mehr als einen Monat.

Die „ideale Konstruktion“ des Reichsfinanzministers wird von allen Seiten mit Höflichkeit und Steifigkeit behandelt. Wie weit man von ihrer Verwirklichung entfernt ist, zeigt die Haltung der deutschnationalen Presse bis in die letzten Tage hinein.

Wer nach solchen Proben noch immer den Bürgerblock will, der habe unseren Segen! Die Sozialdemokratie weiß, was sie dann zu erwarten und worauf sie sich vorzubereiten hat.

Der Reichsfinanzminister könnte aber aus der deutschnationalen Presse lernen, daß es allerdings wenig Zweck hat, sich mit „idealen Konstruktionen“ lange aufzuhalten.

Der in Gesellschaft von Adepten sich in die schwarze Küche schloß. Und nach unendlichen Rezepten Das Widrige zusammenkochte.

Sein Experiment kann zu gar nichts anderem führen, als daß die Schärfe der vorhandenen Gegensätze nur noch deutlicher, noch schroffer in das allgemeine Bewußtsein dringt.

Auch die „Richtlinien“, die der Reichsfinanzminister für ein zukünftiges Regierungsprogramm aufgestellt hat, können an diesem Sachverhalt nichts ändern. Was an diesen Richtlinien etwa den Sozialdemokraten gefallen könnte, wird für die Deutschnationalen „eine unerträgliche Zumutung“ sein.

Presse gar nicht mehr notwendig, um dieses Mißtrauen zu begründen.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben wenigstens in einem Punkt eine erfreuliche Klärung gebracht: Mit Herrn Marx an der Spitze wird die Bürgerblockregierung nicht kommen. Die Wut der Rechten gegen diesen Mann, der ihr Spiel durchkreuzt und den geschichtlichen Verdiensten der Sozialdemokratie bis zu einem gewissen Grade Gerechtigkeit angebrochen hat, kennt keine Grenzen. Die „Deutsche Tageszeitung“ kann sich auch in dieser faßlichen brenzligen Situation nicht enthalten, dem Reichsanwalt „Anbiederungsversuche an die Sozialdemokratie“, „Täuschungsmanöver“ und „Brüsterung der Rechten“ vorzuwerfen. Das Zentrum könnte heute, selbst wenn es wollte, nicht in den Bürgerblock, ohne Marx zu opfern. Und selbst durch einen solchen moralischen Zusammenbruch des Zentrums könnte der Bürgerblock nur eine Mehrheit von ganz wenigen Stimmen gewinnen; die zufällige Erkrankung einiger nicht ganz bürgerblockfreundlicher Zentrumsmänner könnte ihn jeden Tag in die Minderheit zurückwerfen!

Wie ein solches jammervolles Gebilde mit der entschlossenen Opposition der hundert Sozialdemokraten fertig werden wollte, das könnte getrost abgewartet werden.

Die Sozialdemokratie hat von Anfang an die Auflösung des Reichstags als den einzigen Ausweg erkannt. Wenn sie das ausspricht, so geschah es nicht in ihrem agitatorischen und parteigegensätzlichen Interesse, diesem Interesse entspricht es viel mehr, daß vor den nächsten Wahlen noch die Probe mit dem Bürgerblock gemacht wird. Je mehr sich die Deutschnationalen in der Regierung blamieren und je mehr bürgerliche Parteien sich im Bürgerblock kompromittieren, desto gewisser ihr Sieg! Aber so gewiß es ist, daß bei einem solchen Experiment vieles kaputt gehen würde, warum es von unserem Standpunkt aus nicht schade ist, so gewiß ist auch, daß dabei unendlich viel kaputt gehen würde, was das deutsche Volk zum Leben braucht. Darum hat es die Sozialdemokratie für ihre Pflicht gehalten, die bürgerlichen Parteien immer wieder auf die Schwere ihrer Verantwortung hinzuweisen, darum hat sie von Anfang an die Entscheidungsfrage formuliert, der jetzt auch die Mittelparteien nicht mehr ausweichen können.

Hätten die Mittelparteien von vornherein erkannt, daß sich alles auf diese Frage kuspirt, so wären wir wenigstens rascher zur Entscheidung gelangt und in unserer innenpolitischen Entwicklung ein ganzes Stück weiter. Jetzt sollen am Mittwoch endlich die Fraktionen zusammentreten, soll endlich Klarheit geschaffen werden. Wenn nur dann das Hin- und-Hergeschlebe- und -gezerre nicht noch einmal beginnt! Gehört doch jetzt schon ein erhebliches Maß von politischer Einsicht und politischem Pflichtgefühl dazu, um nicht vom Ekel überwältigt zu werden über das, was sich zurzeit in Deutschland Politik nennt.

Bürgerblock oder Auflösung — beides bedeutet für uns Kampf gegen die Reaktion mit dem Aufgebot aller Kraft. So oder so, wir sind bereit.

Nacht was ihr wollt, aber macht es schnell!

Nationalistischer Terror.

Man will die Potsdamer Versammlung sprengen.

Die Potsdamer Reaktionsäre scheinen es für zweckmäßig zu halten, eine Generalexperimente darauf zu wagen, was sie in ihrem unerschämten Terror Andersdenkenden und auch der preussischen Staatsregierung bieten können. Alle rechtsstehenden Verbände fordern in den Potsdamer Zeitungen öffentlich ihre Parteimitglieder auf, am Montagabend in Massen zu erscheinen, um den Vortrag von Professor Bach zu verhindern. Der „Stahlhelm“ gibt folgendes bekannt:

„Laut Zeitungsnachrichten soll Montagabend ein Franzose in

Potsdam die Schuld Deutschlands am Kriege erneut verkünden. Der Stahlhelm wird diesen Schlag gegen deutsche Ehre in Potsdam nicht zulassen.“

Auch der Jungdeutsche Orden wendet sich mit einer gleichen Aufforderung an seine Mitglieder. Recht deutlich werden die „Vaterländischen Verbände“ des Herrn Weisler. Sie fordern mit folgenden Worten zur gewaltsamen Sprengung der Versammlung auf:

„Ein Franzose soll am Montag in unserem Potsdam reden. Wir werden den Weg finden, um diese unerhörte Beleidigung abzuwehren. Wer fern bleibt, ist nicht wert, Potsdamer zu sein. Haltet Euch bereit!“

Daß in dem allgemeinen Reigen der Terroristen die Deutschnationale Volkspartei nicht fehlt, versteht sich am Rande. Es lohnt sich nicht, die erbärmliche Lüge zurückzuweisen, als ob Bach in Potsdam die Schuld Deutschlands am Kriege erneut verkünden solle. Worum es sich hier handelt, ist nur das, daß diese angeblich vaterländischen Verbände und Organisationen in der unerschämtesten und ungeniertesten Weise zum Versammlungsterror öffentlich auffordern. Wir zweifeln nicht daran, daß die preussische Regierung ihrer Anweisung, genehmigte Versammlungen unter allen Umständen und mit allen Mitteln wirksam zu schützen, auch in Potsdam Geltung verschaffen wird. Die preussische Polizei, die in Halle einen „Deutschen Tag“ sehr gut vor Störungen zu schützen wußte, wird gewiß auch in Potsdam nicht vor den Drohungen rechtsradikaler Putschistenorganisationen zurückweichen.

Aus der „Ordnungszelle“.

Ausnahmerecht gegen Sozialdemokraten.

München, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Polizeidirektion München hat sich gegen einen Arbeiter, der seit zwei Jahren Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist, folgenden ungläubigen Übergriff geleistet: Der Genosse hatte eine Funkenempfangsanlage eingerichtet und dorthin im März bei der Post angemeldet. Das zuständige Postamt hatte ihm bereits im Mai d. J. die Erlaubnis erteilt und eine Genehmigungsurkunde ausgestellt. Im September teilte nun die Oberpostdirektion mit, daß die Genehmigung zur Teilnahme am Funkenverkehr in München von der Zustimmung der Polizeidirektion abhängig sei, ihm aber von dieser nicht gegeben werde. Gleichzeitig wurde er aufgefordert, die Funkenanlage bei Androhung schwerer Strafe sofort zu beseitigen. Auf Vorstellung bei der Polizeidirektion mußte der Genosse erfahren, daß ihm die Zustimmung der Polizeidirektion wegen seiner politischen Einstellung verweigert wird.

Um Hitlers Schicksal.

Die bayerische Volkspartei wird aggressiv.

München, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der „Bayerische Kurier“, das maßgebende Organ der Bayerischen Volkspartei, hat kürzlich für das Urteil des 1. April 1924 und für das ganze Verfahren im Hitler-Prozess die Charakterisierung „Justizkatastrophe“ geprägt. In einem längeren Artikel befaßt sich dasselbe Blatt am Samstag mit der offiziellen Kundgebung der „Reichsführerschaft der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung“, in der bekanntlich die Behauptung aufgestellt ist, daß die Laienrichter im Hitler-Prozess sich zu der Verurteilung der Hochverräter vom 8. November nur dadurch bewegen ließen, weil die Bewährungsfrist zugelassen wurde. Dazu stellt der „Bayerische Kurier“ fest, daß in dieser Erklärung der Reichsführerschaft zwei rechtspolitisch ungeheuerliche Behauptungen eingeschlossen sind: 1. daß das Urteil vom 1. April auf einem Bruch des objektiven Rechts beruht, und 2. daß ein Bruch der richterlichen Amtsverschwiegenheit erfolgt ist. Das Blatt schließt seinen Artikel mit folgender Feststellung: „Es ist ein öffentlicher Skandal, wenn eine politische Partei sich in öffentlicher Erklärung damit brüstet, daß bei einem Urteil zugunsten ihrer Angehörigen vom objektiven Recht abgewichen wurde. Es ist ein öffentlicher Skandal, wenn sich eine politische Partei im parteipolitischen

Kampf offen und unverhüllt auf einen Bruch richterlicher Amtspflichten beruft, von dem sie sich parteipolitische Vorteile verspricht. Es ist ein öffentlicher Skandal, wenn eine politische Partei in einer öffentlichen Erklärung die Möglichkeit weiterer und öffentlicher Verletzungen der Amtspflicht voraussetzt. Es ist ein öffentlicher Skandal, wenn die bayerische Justizverwaltung nicht aus alledem in Zukunft die Folgerungen zieht, daß alles getan werden muß, um dem Recht aus dem Gesetz wieder zum Siege zu verhelfen.“

Diese Feststellungen leiten offensichtlich eine neue Offensive gegen die verlorbene Rechtspflege des deutschnationalen Justizministers Görtner ein.

Der thüringische Bankskandal.

Das Geheimnis des Revisionsberichts.

Der Kampf gegen den Thüringer Skandal ist von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion durch einen Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses aufgenommen worden. Dann wird zweifellos, wenn auch sehr zum Leidwesen der Thüringer „Ordnungsblock“-Regierung der Verfassungsverstoß etwas näher beleuchtet werden, zu dem sie sich auf Befehl der Deutschnationalen bequem mußte. Das „Berliner Tageblatt“ ist in der Lage, unsere Mitteilungen über die Vorgeschichte des Rücktritts des Staatsbankpräsidenten Genossen Loeb durch neue Mitteilungen zu ergänzen. Es meldet:

Am 28. August, an einem Tage, an dem weder Loeb noch ein Mitglied des Direktoriums anwesend war, kam plötzlich die Revision durch den Reichsbankdirektor a. D. Schulze-Rohst und den Geheimrat Bastian. Loeb erhielt nach Berlin die Aufforderung, daß er Anweisung erteilen sollte, die Bücher vorzuliegen. Er lehnte das ab mit der Begründung, daß er erst wieder in Weimar sein müsse, und daß die Revisoren verurteilt werden müßten. Dem ist das Staatsministerium beigetreten.

Das Urteil eines der Revisoren ging nach zweitägiger Arbeit dahin, daß gegen die geschäftliche Tätigkeit Loeb's nichts Ungünstiges gesagt werden könne, daß

Loeb aber nicht die moralischen Eigenschaften

besitze, die der Leiter einer Staatsbank haben müsse. Loeb verlangte Begründung dieser Meinung. Das wurde abgelehnt. Bis zu diesem Augenblick ist Loeb noch nicht mitgeteilt worden, was zu einem so abspredenden Urteil geführt habe. Festgestellt ist nur, daß die Protokolle von Schulze-Rohst falsche Feststellungen enthalten, was selbst der Mitdirektor Grempel, Loeb's persönlicher Gegner, bestätigen mußte. Es kennzeichnet die Lage, wenn gesagt wird, daß der Minister an den Regierungsrat Dr. Lappert, als dieser auf Urlaub war, eine Karte sandte, auf der stand: daß alles programmäßig und

„wie eingefädelt“

verlaufen! Daß es sich bei dem ganzen Revisionsverfahren um eine rein politische Machensache handelte, hat einer der Revisoren selbst einem Dritten gegenüber eingestanden, was Loeb jederzeit zu beweisen in der Lage ist. Ein Antrag Loeb's auf Revision durch die deutsche Treuhändergesellschaft wurde zwar vom Verwaltungsrat angenommen, vom Minister aber mit der Bemerkung abgelehnt, daß Loeb „die Revisoren dieser Gesellschaft doch nur beeinflussen würde“ und daß ihm, dem Minister, „Burscht“ sei, was der Verwaltungsrat beschliesse, der ja „doch nur aus Leuten bestünde, die von Loeb eingewidelt worden seien“. Daraufhin erklärte Loeb am 22. September seinen Rücktritt.

Nachdem nun nach dem Rücktritt Loeb's die Affäre eingeleitet wurde, wird jetzt behauptet, daß er die Polizei gerufen hätte, um von den Revisionsberichten abzulenken. Daß er aber die Revisionsberichte nicht zu fürchten braucht, geht daraus hervor, daß seine Fraktion mit allen Mitteln die Herausgabe der Revisionsberichte verlangt. Der Minister hat sie verhindert und dies mit dem „Bankgeheimnis“ begründet. Er führt also die gleichen Gründe für sich ins Feld, die man bei Loeb nicht gelten lassen wollte. Loeb behauptet und wird es beweisen, daß die Berichte anderer Kreise als nur dem Minister, der nach dem Staatsbankgesetz und nach dem Beschluß des Geheimministeriums allein zuständig ist, vorgelegt worden sind.

In keinem anderen Lande der Welt wäre ein solcher Skandal möglich. Aber auch in Thüringen wird dafür gesorgt werden, daß nicht „alles programmäßig verläuft“, wie sich die Herren vom Ordnungsblock das gedacht haben.

Der Dichter in der Straßenbahn.

Von Wilhelm Lichtenberg.

Der Dichter bin ich. Die Straßenbahn kennt man. Und die wirklich und wahrhaftige Geschichte ist kurz folgende:

Ab und zu erscheint in der meistgelesenen Zeitung der Stadt, in der ich lebe, ein Feuilleton von mir. Mein Gott, man ist schon ein wenig eitel und meint, an solchen Tagen sei man der geistige Mittelpunkt dieser Stadt! Jeder zweite Mitbürger berauscht sich an dem Feuilleton. Dumm, nicht wahr? — aber wir Künstler haben kaum viel mehr als die Befriedigung unserer Eitelkeit. Dafür verzichtet man wieder auf manches andere, worauf die normalen Menschen nicht gerne verzichten wollen!

Am Donnerstag erschien also wieder so ein Aufsatz von mir in der großen, vielgelesenen Zeitung. Ich übertrabe gewiß nicht, wenn ich sage, daß jeder zweite Mensch dieser Stadt die Zeitung, deren Mitarbeiter zu sein ich die Ehre habe, liest. Jeder zweite Mensch! Das will schon etwas sagen. Aber — wozu es umschreiben? Ich will einfach sagen, daß damit auch jeder zweite Mensch meine Aufsätze liest, jeder zweite Mensch meinen Namen und mein Schaffen kennt.

Also, die Straßenbahn:

Am Donnerstag, dem bewußten Donnerstag, besteige ich frühmorgens die Straßenbahn. Eingeständenermaßen, weil ich zeitig am Morgen weit draußen etwas Dringendes zu erledigen habe. Ungeständenermaßen, weil ich weiß, daß sich um diese Zeit vierzig Fahrgäste in Straßenbahnwagen befinden, wovon zwanzig die Zeitung in Händen haben, worin mein Feuilleton steht. Frühmorgens und auf einer weiten Fahrt liest man am liebsten sein Lieblingsblatt.

Run, ein Teil meiner Annahmen stimmt. Im Wagen befinden sich gut vierzig Fahrgäste — er ist natürlich, wie immer um die Zeit, überfüllt. Und alle halten Zeitungen in Händen. Alle. Nur meine Zeitung, die Zeitung, für die ich schreibe, befindet sich nicht unter diesen fünfzehn Blättern. Lücke des Schicksals. Oder des Zufalls? Heute muß rein die andere Hälfte der Bevölkerung Straßenbahn fahren! — Ich muß zusehen, wie diese Menschen Artikel von anderen lesen, und ich sollte doch so gern einmal mit eigenen Augen sehen, wie ein Mensch dreinsieht, wie erregt, wie begeistert er ist, wenn er meine Arbeiten liest. So was sieht man doch nie. Oder nur höchst zufällig.

Zwei, drei Haltestellen ändert sich nichts. Es steigen Menschen aus, es steigen Menschen zu — die Zeitung mit meinem Aufsatz hat niemand. Aber — die Strecke ist weit — ich werde warten.

Endlich steigt einer ein. Ich erkenne, mit Herzklopfen, meine Zeitung — er liest schnell seinen Fahrchein, sieht vor mir — und beginnt in der Zeitung zu lesen!!! — Es heißt noch etwas Geduld haben! Mein Aufsatz steht auf der vierten Seite. Natürlich liest der gute Mann zuerst das, was nicht von mir ist: Politik und

die wahren Begebenheiten. Er wird auch schon noch auf die vierte Seite kommen. Zweite Seite... Dritte Seite... Vierte Seite!... Jetzt... Fünfte Seite... Die vierte Seite interessiert ihn nicht. Das hat mit mir, meinem Aufsatz, meinem Namen nicht das geringste zu tun. Die vierte Seite interessiert ihn halt nicht. Da kann man nichts machen.

Es steigt auch schon wieder ein Mann mit der Zeitung, der Zeitung ein. Es muß doch schließlich auch Menschen geben, die die vierte Seite interessiert!

Aha! Seht ihr's, dieser Mann ist ein Mann! Ihn interessieren wieder die ersten drei Seiten nicht — er schlägt gleich die vierte auf. Gelobt sei er! Und auf dieser vierten Seite nimmt er sich gleich meinen Aufsatz vor. Jetzt muß er schon mit Befriedigung Titel und Namen des Autors gelesen haben. Ich beobachte ihn. — Jemand lipt ihm von rückwärts auf die Schulter. Mein Mann wendet sich um — erkennt den Tipper — und streckt ihm sichtlich erfreut die Hand entgegen. Ich höre, daß sie sich schon drei Jahre nicht mehr gesprochen haben. Nun, da gibt's viel zu erzählen. Sie beginnen auch gleich damit. Der Mann vor mir steckt die Zeitung ein, mein Name lugt gerade aus seiner rechten Seitentasche — ich muß ihn immer wieder lesen. Und ich möchte doch zu gerne sehen, wie die anderen meine Arbeit lesen. Ich will doch die unmittelbare Wirkung beobachten.

Ich habe mich nicht geirrt, wenn ich annahm, daß vorhin ausgerechnet die eine Hälfte der Bevölkerung mit mir den Wagen teilte. Jetzt scheint sich die andere Hälfte endlich auf den Weg zu machen. Meine Leser!

Der nächste Herr ist einer von der Sorte der nervösen, hastigen Zeitungleser. Er liest kaum mehr als die Überschrift der Artikel, die ersten paar Zeilen und den Schluß. So liest er auch mein Feuilleton. Ihn genügt das. Mir nicht.

Ich beginne mich allmählich zu der Auffassung durchzurufen, wie unbandbar es eigentlich ist, für Zeitungen zu schreiben, wie oberflächlich und uninteressant doch unsere Leser in Wirklichkeit sind! Ich war aber noch nicht ganz durchgerungen, als eine Dame einstieg, in Begleitung einer zweiten — sie lasen beide die Zeitung mit meinem Feuilleton —, die mich wieder zu der Auffassung brachte, wie ungerecht und heißblütig wir Dichter doch sind, wenn wir aus ein paar wahllos herausgegriffenen Proben auf die Beschaffenheit der ganzen Leserschaft schließen wollen.

Denn diese Dame, o, diese Dame — las so aufmerksam in der Zeitung, daß es eine wahre Wonne war. So, so, so muß man Zeitung lesen! Ich freute mich schon auf der ersten Seite, bis sie bei der vierten angefangen sein würde! Bis sie mein Feuilleton lesen würde. Außerdem sah sie dicht neben mir — der Wagen hatte sich unterdessen schon halbwegs geleert — und ich konnte sie aus nächster Nähe beobachten. So habe ich's mir gedacht.

Als sie meinen Aufsatz gelesen hatte, wandte sie sich zu ihrer Begleiterin, reichte ihr die Zeitung — die Zeitung mit meinem

Feuilleton! — hin und sagte: „Lesen Sie doch den Artikel auf der vierten Seite! Das müssen Sie lesen!“ — Es ist unglaublich, welchen Quatsch die Leute heute zusammenschreiben!

Ein Dichter soll eben nicht in der Straßenbahn fahren. Ebenso, wie viele Dichter nicht mehr den Premieren ihrer Stücke beimohnen. Der Dichter soll in seiner stillen Kammer bleiben und träumen, daß er seine Gaben mit vollen Händen unter die beglückte Menge streut.

Was kann die Stagione?

Die zweite Auflage erlebte man im Großen Schauspielhaus. Das Haus ist voll. Die Begeisterung für Mascagni und seine Leute nimmt Formen an, die künstlerisch nicht mehr zu erklären sind. Schillings hat kein Anrecht auf die „Cavalleria“-Aufführung in Berlin freundlich dem Kollegen abgegeben, Stadel kein Haus. Auch Geld scheint da zu sein. Das Defizit der „Aida“-Vorstellung wird also hoffentlich ausgeglichen werden. So hat Italien Ursache, unsere Freundschaft zu rühmen, Frankreich und Amerika aber werden nicht mehr glauben müssen, wir hätten Geld in Hülle und Fülle, um es für Neuen herauszuwerfen.

Da nun an unserer wirklichen Freundschaft für Italien und seine Künstler nicht mehr zu denken ist, darf man auch getroßt feststellen, daß Mascagni nur ein mittelbegabter Kapellmeister ist, der ein Orchester eben zusammenhalten, aber nicht anzuweisen, nicht im Klang schattieren kann. Er schlägt wohl mit innerer Beteiligung, vielleicht sogar Begeisterung, den Takt zu den „Bajazzo“, aber plump und ungelent, oft zu spät, nie großartig, auch nie ganz im Kontakt mit Sängern und Chor. Seine Anpassung an solistischen Quanoen ist gering. Wer anders urteilt, verfällt törichter Suggestion der Worte „Naken“ und „Mascagni“. Auch außerhalb der Clique war das Publikum sichtlich in dieser holden Befallsstunde und zeigte damit, wie international gesinnt es ist und wie vergeblich für Leistungen der Staatsoper und ihrer deutschen Vorkämpfer.

Die Leistung Zenatello's als Tania war gefanglich sehr gut, spielerisch trotz nationaler Unterstreichungen noch eindrucksvoller. Den Prolog sang ein stimmungsgewaltiger, doch unbeweglicher Greis, das erste und laute Wort hatte immer der Souffleur. Die Rebba spielte so provinziell, daß der Witz an ihr vom Publikum mit Sympathie begrüßt wurde, und daß dadurch die Tragödie einen persönlichen Abschluß fand. Nach den „Bajazzo“ dirigierte Mascagni sein eigenes Werk in das Herz Berlins hinein. R. S.

Das Land ohne Wohnungsnot. Während auf der ganzen Welt, mehr oder minder sichtbar, die Wohnungsnot herrscht und die sozialen Verhältnisse unerträglich macht, ist Schweden in der glücklichen Lage, dieses Uebel von seinen Grenzen gebannt zu haben. Seit 1918 hat man ganze Städte zu zweihundert bis fünfhundert Häusern erbaut. Wo schnurgraben Straßen erheben sich die schmunzelnden Bauten inmitten gepflanzter Gärten und schattiger Anlagen. Der Magistrat dieser Städte bietet den Bewohnern die Möglichkeit, selbst Hauseigentümer zu werden. Durch ein gleichmäßig ausgedachtes System von Teilzahlungen kann der Einwohner noch und nach Besitzer eines Eigenheims werden.

Wilhelm Blos.

Zu seinem 75. Geburtstag.

Am diesem Sonntag richten wir unsere Grüße an einen unserer Ältesten, der noch aus der Sturm- und Drangzeit der deutschen Arbeiterbewegung herüberragt in unsere Zeit anders geartet, wenn auch im Wesen nicht veränderter Kämpfer. Wilhelm Blos blüht heute auf 75 Jahre eines wechselreichen Lebens zurück, von dem nicht weniger als 52 der Arbeit für die Arbeiterklasse, dem Wirken für die Partei der Entertien gewidmet waren.

Im Jahre 1849 im böhmischen Berthim geboren, hat Wilhelm Blos später den Kaufmannsberuf ergriffen. Aber es hat ihn nicht hinter Kasse und Kassen gedrückt, er ging zur Universität, um philosophische Studien zu treiben. Dann wurde er Journalist an bürgerlich-demokratischen Blättern. Aber dann wurde er von den sozialistischen Lehren mit Macht ergriffen, und schon als Dreißundzwanzjähriger trat er als Redakteur in das Braunschweiger Parteiblatt der „Eisenachter“ ein, um schon ein Jahr später, als Wilhelm Liebknecht und August Bebel wegen „Vorbereitung des Hochverrats“ zu mehrjähriger Festungshaft verurteilt waren, die Redaktion des „Volksstaats“ in Leipzig zu übernehmen. 1875 ging er an die „Volksstimme“ nach Mainz, 1876 nach Hamburg, von wo er mit Heinrich Diez unter dem Sozialistengesetz ausgewiesen wurde. Beide fanden dann in Stuttgart eine neue Heimat. Diez gründete dort seine Druckerei und Verlagsanstalt, die für viele Jahrzehnte bahnbrechend für die Parteiliteratur wurde. Wilhelm Blos arbeitete an dem von Diez herausgegebenen „Wahren Jakob“ jahrelang in erster Reihe mit, daneben entfaltete er eine umfangreiche agitatorische und schriftstellerische Tätigkeit. Seit 1877 war Blos mit kurzen Unterbrechungen Mitglied des Reichstags, zuletzt — seit 1884 bis 1918 — für Braunschweig.

Zahlreiche Romane aus der Feder Wilhelm Blos' zeugen für die Dichtergabe des ausgezeichneten Mannes, seine geschichtlichen Werte — Der deutsche Bauernkrieg, Die französische und Die deutsche Revolution — haben seinen Namen in ungezählten Arbeiterfamilien bekanntgemacht.

Als der Herbst 1918 den Zusammenbruch des alten Deutschland brachte, wurde Blos an die Spitze der Revolutionsregierung in Württemberg berufen und bald, nachdem die Landesverfassung geschaffen, zum ersten Staatspräsidenten gewählt. In seinen Erinnerungen, die vor kurzem erschienen, erzählt er gerade über diese Zeit seines Wirkens mit ihren Hoffnungen und Enttäuschungen mit ansehnlicher Lebendigkeit.

Wilhelm Blos war nicht nur ein allzeit opferbereiter Kämpfer für die Sache, der er sein Leben gewidmet hatte. Er war auch allzeit ein lebenswürdiger Mensch und guter Kamerad. Die deutsche Sozialdemokratie wünscht ihm noch viele Jahre eines frohgemuten Kämpferlebens!

Untersuchungsrichter Vogt.

Er will den Verteidiger nicht sehen!

Als Untersuchungsrichter des Sozialgerichtshofes zum Schutz der Republik fungiert immer noch der deutsch-nationale Landgerichtsdirektor Dr. Vogt, dessen Maßnahmen schon wiederholt in der Presse und auch von unserer Reichstagsfraktion kritisiert worden sind. Die Kritik scheint aber vergeblich gewesen zu sein. Jetzt hat Herr Vogt sogar dem Genossen Dr. Kurt Rosenfeld, der in einem beim Untersuchungsrichter Vogt anhängigen Prozeß die Verteidigung führt, erklärt, daß er es „für besser“ halte, mit ihm nicht mehr mündlich zu verhandeln, nachdem er im Reichstag eine Rede gehalten und dort Herrn Vogt kritisiert habe. Das geht denn doch zu weit! Allerdings wird man von Herrn Vogt nicht erwarten dürfen, daß er als deutsch-nationaler Verfassungsgegner im Geiste der Verfassung handelt, nach welcher bekanntlich kein Mitglied des Reichstages wegen der in Ausübung des Mandats getanen Verurteilung zur Verantwortung gezogen werden darf. Aber schon die elementarsten Grundzüge objektiver Ausübung des Richteramts hätten Herrn Vogt gebieten sollen, einen Verteidiger nicht deshalb, weil er zufällig Reichstagsabgeordneter ist und als solcher an Herrn Vogt Kritik geübt hat, anders zu behandeln als andere Rechtsanwältinnen.

Was man beim Sturz mit dem Fallschirm empfindet. Der Fallschirm, dieser letzte Rettungsanker des Fliegereis, zu dem er in höchster Not greift, ist durch sein Verlangen schon häufig die Ursache furchtbarer Unfälle geworden. So ereignete es sich erst in diesen Tagen wieder, daß eine Fliegerin, deren Fallschirm sich im rechten Moment nicht öffnen ließ, in Gegenwart von 10 000 Zuschauern auf einem französischen Flugplatz in die Tiefe kante, wo sie verbrannt landete. Welche Gefühle sie in den entsetzten Sekunden, da ihr das Verlangen des Fallschirms zum Bewußtsein kam und sie dem sicheren Tode entgegenblickte, durchstürmt haben, wird ein ewig ungelöstes Rätsel bleiben. Aber ein Einblick in diese Empfindungen erlächelt sich dem Flieger, der den Moment des Absprungs, wenn auch mit günstigem Ausgang, durchlebt hat. Ueber diese in seiner Erinnerung unauslöschlich haftenden Eindrücke berichtet der Führer eines Luftballons in einem englischen Blatt aus Fernen in der Kriegszeit gewonnenen Erfahrungen, als er bei dem Herannahen eines feindlichen Aeroplans gerettet war, seine Rettung im Fallschirm zu suchen. „Ich kam mich wohl erinnern“, so erzählt er, „wie ich, über den Rand des Ballonkorbes in meiner ganzen Länge hinausabhängend, den Bruchteil einer Sekunde lang das Gefühl meines Sturzes vorwegnahm. Dann — zwei läche Atemzüge — und ich stieß hinab durch die Luft. Doch während der Dauer dieser beiden Atemzüge habe ich 200 der tausend Fuß durchgemessen, bis zu welchen ich emporgeschweben war.“ Der Romanhistoriker H. G. Wells hat in seinem Roman „Joan and Peter“ im Hirt seines Helden sich ein ganzes Leben in diesen dem Fall vorausgehenden Sekunden zusammenhängen lassen. Doch dieser Held muß, nach der Meinung dessen, der selbst jene Sekunden durchlebt hat, mit einem anormalen Gehirn begabt gewesen sein. Denn die zwei Atemzüge des bewußten Falles reichten nur für den Gedanken des Sturzes; dann schwindet der Atem und mit ihm gänzlich das Bewußtsein. Der Tod besitz halams, eines der ersten Fallschirmopfer im Kriege, bekräftigt die Annahme, daß der Stürzende wenig Gefühl von dem hat, was mit ihm vorgeht. Denn damals mußte noch der Fallschirm mit der Hand offen gehalten werden. Aber Hallam verlor das Bewußtsein und ließ den entscheidenden Griff los; sein Tod wurde die Veranlassung, daß eine Vorkehrung am Fallschirm angebracht wurde, die den Fallenden, ob er bei Bewußtsein war oder nicht, sicher trug.

Rundfunk und Erziehung. Der englische Minister Genosse Clynes, der in der gegenwärtigen englischen Regierung das Amt des Lordsegenwahrers bekleidet, hat jüngst in der „Radio-Times“ recht bemerkenswerte Ansichten entwickelt. Clynes nennt den Rundfunk einen ebenso wichtigen Erziehungsfaktor wie das Schreiben. Das könne man heute schon sagen, obwohl der englische Rundfunk erst ein Kind von zwölf Monaten sei. Es müsse eine besondere Technik der Erziehung durch den Rundfunk ausgebildet werden und das werde auch sicher in ganz kurzer Zeit geschehen. Das Bedürfnis sei da, und der Rundfunk vermöge sich prächtig allen Bedürfnissen anzupassen. Außerordentliche Perspektiven eröffnen sich dadurch für den Erwachsenenunterricht. Aber durchaus nicht nur für ihn! Die neueren Erziehungsfaktoren der Technik, das Kino z. B., haben zwar bisher so gut wie keinen (systematischen) Eingang in den Kinderunterricht gefunden, doch ist damit durchaus nicht gesagt, daß es immer und bei allen Erfindungen so bleiben muß. Der Rundfunk werde, meint Clynes, über kurz oder lang in allen Schulen einge-

Genosse Dr. Rosenfeld hat sich beschwerdeführend an den Staatsgerichtshof und an den Preussischen Justizminister gewandt. Es ist zu erwarten, daß diesen Beschwerden der Erfolg nicht versagt wird.

Agrarische Bestechungsversuche.

Gemeindevorsteher als Abonnententwerber.

Ein im Verlage der „Deutschen Tageszeitung“ für Berlin erscheinendes Nebenblatt hat das Bedürfnis, in der ländlichen Bevölkerung neue Abonnenten zu gewinnen, da ihm die großstädtische Presse allzu viel Konkurrenz macht. Ganz wie im alten wilhelminischen Deutschland wendet sich der agrarische Verlag deshalb u. a. an die Gemeindevorsteher in Preußen, um sie aufzufordern, für die Agrarierpresse werbend tätig zu sein. Ein solches Rundschreiben wachte uns der bekannte günstige Wind auf den Redaktionsstisch. Es beginnt mit folgendem Eingangsabsatz:

Die Not der deutschen Landwirtschaft ist auf den Gipfel gestiegen. Wieder zeigt sich hier, wie empfindlich sich an jeder wirtschaftlichen Organisation das Fehlen einer starken weitverbreiteten Presse rächt. So eifrig und entschlossen unsere Zeitungen auch für die agrarischen Interessen eintreten — gegen die ungeheure Übermacht der demokratischen Blätter aller Farben kommen sie nicht auf. Es ist oft darauf hingewiesen worden, daß die Demokratie ohne ihre Presse längst zugrunde gegangen wäre, jede Wahlbedingung, jeden Rückschlag überwindet sie mit Hilfe ihrer Zeitungen. Welche unwiderstehliche Macht würde die deutsche Landwirtschaft darstellen, wenn ihre Presse nur halb so stark wie die des Feindes wäre!

Nach diesem Eingangsabsatz der Bestimmungsfähigkeit der agrarischen Presse folgte ein Lobeshymnus auf die Vorzüge des betreffenden agrarischen Blattes und die Versicherung, es sei keine Absicht und Aufgabe, „den gesamten Mittelstand an das agrarische Banner zu fesseln und dadurch die Stoßkraft der Bewegung zu erhöhen“. Zu dem Zwecke werden die Empfänger des Rundschreibens gebeten, „im nationalen Interesse“ dem betreffenden Blatt „Eingang in die ihnen nahestehenden Kreise der kleinen Landwirte und Landarbeiter (!) zu verschaffen“.

Um diese Werbearbeit aber auch einigermassen verlockend zu machen, wird den Gemeindevorstehern dieses Angebot gemacht:

„Um Ihnen aber für Ihre Müheverwaltung wenigstens eine kleine Entschädigung zu bieten, werden wir uns erlauben, Ihnen für jeden Abonnenten, der uns durch Sie überwiesen wird, eine Vergütung von einer Rentenmark zu gewähren.“

Dieses Angebot an Gemeindevorsteher bedeutet einen klaren Bestechungsversuch, der hoffentlich von allen Beteiligten entschieden zurückgewiesen worden ist. So wenig dagegen einzuwenden ist, wenn sich Gemeindevorsteher außerhalb ihrer Amtstätigkeit politisch betätigen, so verwerflich ist der Versuch, sie für derartige „Rebendarbeiten“ bezahlen zu wollen. Durch die Annahme solcher Bestechungsgeboter würden sie, die berufen sind, die Interessen ihrer Gemeinde unparteiisch wahrzunehmen, zu einseitigen Agenten der agrarischen Parteien werden!

Im übrigen zeigt das Werbeschreiben des Agrarierorgans auch unseren Lesern recht eindringlich die Bedeutung einer weiten Verbreitung der Presse. Insofern können auch Sozialdemokraten von der Gegenseite lernen und ihrerseits dafür sorgen, daß die sozialdemokratische Presse nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande immer neue Leser gewinnt. Dadurch wird am wirksamsten der bei den Agrariern beliebten Verleumdung und Herabsetzung der sozialdemokratischen Arbeit entgegengetreten und für die Ziele unserer Partei praktische Werbearbeit geleistet.

Die Erntekredite.

Keine allgemeine Verlängerung, aber Hilfe für die Geschädigten.

Eine Verlängerung des Wechselkredits, der durch Vermittlung der Reichsbank und der Preussischen Staatsbank der deutschen Landwirtschaft für die Bergung der Ernte zur Verfügung gestellt worden ist, kam, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht allgemein zugesagt werden. Hierfür besteht auch kein Bedürfnis, da er-

freulicherweise ein Teil der Landwirte sich aus dem Verkauf der Ernte die Mittel beschaffen kann, die zur Abdeckung dieses von vornherein nur kurzfristig gebachten Kredites erforderlich sind.

Leider hat das anhaltende Regenwetter der letzten Wochen in verschiedenen Teilen des Reiches zu erheblichen Ernteverlusten geführt, so daß die von diesen Mitterungsschäden auf das härteste betroffenen Landwirte nicht in der Lage sind, die von ihnen in Anspruch genommenen Erntebürgungskredite bei der ersten Fälligkeit der Wechsel zurückzugeben. Die Umstände werden das Reichsbankdirektorium und die Preussische Staatsbank dadurch Rechnung tragen, daß den Kreditnehmern, die durch erhebliche Ernteverluste in Abzahlungsschwierigkeit geraten sind, auf Antrag eine Verlängerung des Erntebürgungskredites in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen des Einzelfalles angemessenen Weise gewährt werden wird.

Herriots „Vorwärts“-Interview.

Die Wirkung der Antwort Stresemanns.

Aus führenden Kreisen der Sozialistischen Partei Frankreichs wird dem „Soz. Parlamentsdienst“ geschrieben:

„Man begreift in Frankreich nicht, weshalb der französische Außenminister auf die letzten Erklärungen Herriots so zurückweisend antwortete, warum er darin eine Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse sehen will. Wer Herriot und seine grundsätzliche politische Auffassung kennt, weiß, wie fern es ihm liegt, sich in die innere Politik irgend eines anderen Landes einmischen zu wollen und wie peinlich er bemüht ist, alles zu vermeiden, was in dieser Hinsicht Mißverständnisse hervorrufen könnte.“

„Die französischen Sozialisten und radikalen Sozialisten haben es früher keineswegs als eine unzulässige Einmischung in innerfranzösische Verhältnisse betrachtet, wenn auf deutscher Seite der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, daß an Stelle des Bloc National eine zur Verständigung bereite Mehrheit ans Ruder kommen müsse, und sie haben es selbst Herrn Stresemann nie vorgeworfen, wenn er ähnliche Wünsche zum Ausdruck brachte, sondern sie glaubten damit den Eindruck der Bereitwilligkeit Deutschlands zu erkennen, sich mit ihrer zur Abkehr von der Gewaltpolitik bereiten Regierung nun auch wirklich zu verständigen. Deshalb empfanden man es gerade in denjenigen Kreisen, die seit Jahr und Tag am schärfsten gegen den Bloc National und gegen den Poincarismus gekämpft haben, als eine für die zukünftige Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen gefährliche Entstellung des Sinnes der herriotischen Worte, wenn der deutsche Außenminister sie als eine Einmischung in die innerdeutschen Verhältnisse beinahe grob zurückweist. Herr Stresemann hat damit nicht nur den gegenwärtigen Ministerpräsidenten ganz unnötigerweise brüskiert. Er hat dergestalt Linien gegenüber, die geschlossen hinter Herriot steht, eine Geste gemacht, die das Mißtrauen, die das gesamte Verhalten des Herrn Stresemann schon hervorgerufen hat, nur verstärken kann.“

„Für die Wirkung der jüngsten Rede des deutschen Außenministers ist nichts charakteristischer als die Zufriedenheit, die in der reaktionären Presse unversehens zum Ausdruck kommt. In der Antwort Stresemanns glaubt der Bloc National unwiderlegliche Anzeichen dafür zu sehen, daß die Friedenspolitik, soweit sie von der Linksmehrheit und von Herriot geplant ist, nicht durchgeführt wird. Desto besorgter sind diejenigen Elemente in Frankreich, die gehofft haben, daß die innerpolitische Entwicklung Deutschlands eine noch wesentlich raschere Liquidierung der Ruhrpolitik, als sie in dem Londoner Protokoll vorgesehen, erlauben würde, und die den Augenblick für gekommen erachteten, eine wirklich neue Ära in den deutsch-französischen Beziehungen zu eröffnen. Von irgend einer Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse kann dabei keine Rede sein, wohl aber von der Erkenntnis der eegnen Veräußerung, die zwischen innen- und außenpolitischen Vorgängen in allen Ländern besteht.“

Italiens Liberale gegen Faschismus.

Der Kongreß von Livorno.

Rom, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In Livorno begann heute morgen 10 Uhr der mit Spannung erwartete Kongreß der liberalen Partei, vom Parteipräsidenten Borzino eröffnet. Anwesend sind über 400 Teilnehmer und 100 Journalisten, darunter auch sozialistische und faschistische. Der Kongreß ist von wesentlicher Bedeutung für die Stellungnahme gegenüber dem Faschismus und für die Taktik in den Kammerverhandlungen. Bezeichnenderweise war die erste Handlung des Kongresses ein Huldigungstelegramm an den König, den die Liberalen als Hüter der Verfassung betrachten. In der Eröffnungsrede Borzinos fanden besonders begeisterten Widerhall die Worte, daß alle Waffen des Vaterlandes ausschließlich der Armee gehören. Dieser Angriff richtet sich gegen die faschistische Politik. Ferner betonte Borzino, daß die Rückkehr zum verfassungsmäßigen Zustand, zu Recht, Gesetz und Pressefreiheit die Hauptforderung der Liberalen sei.

Montag britische Kabinettsentscheidung.

Ueber den Auflösungstermin.

London, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Wahrscheinlichkeit bestiger Neuwahlen hat sich in den letzten 24 Stunden verstärkt. Die Arbeiterpartei wünscht aus der latenten Krise herauszukommen, um schnellstens Neuwahlen herbeizuführen. Die Meinungen über die Wahlparole gehen auseinander. Macdonald soll dafür sein, daß das Parlament schon im Laufe der nächsten Woche aufgelöst wird, wenn der konservative Antrag auf Aufhebung der Strafverfolgung der kommunistischen Redaktoren Campbell zur Verhandlung kommt. Die Liberalen haben dazu beantragt, eine Untersuchung einzuleiten. Sie werden also wahrscheinlich den konservativen Antrag zu Fall bringen. Der liberale Antrag wird mit den Stimmen der Konservativen angenommen werden. Macdonald steht jedoch in einem solchen Beschluß auf Untersuchung der Angelegenheit ein unerträgliches Mißtrauen gegen den Generalstaatsanwalt und ist daher geneigt, daraus die Konsequenzen zu ziehen und beim König die Auflösung des Parlaments zu fordern. Eine starke Gruppe der Arbeiterpartei ist dafür, in dieser Frage dem Konflikt auszuweichen und wünscht, daß der für die Aufhebung der Strafverfolgung verantwortliche Generalstaatsanwalt zurücktrete. Sie will die Entscheidung erst bei der Verhandlung des englisch-russischen Vertrags herbeiführen, weil sie darin eine gute Wahlparole sieht.

Am Montag wird das Kabinett sich endgültig schlüssig werden, ob es am Mittwoch die Entscheidung über die Krise herbeiführen will. Macdonald wird wahrscheinlich am Dienstag vor dem Nationalkongreß der Arbeiterpartei erdültige Erklärungen abgeben.

führt werden und dort wie außerhalb der Schule dem Fortschritt, der Völkerverständigung, der Annäherung der Nationen, der Organisierung der Menschheit dienen. Man müsse sich nur hinsichtlich des Tempos seiner Wirkung nicht gar zu großen Hoffnungen hingeben. Gut Ding brauche Weile. Das sei (leider) selbst dann der Fall, wenn es sich um etwas so Blühendes und sogar in seiner rein technischen-kommerziellen Entwicklung so Blühendes handle wie den Rundfunk.

Eine wichtige Erfindung für das Straßenbahnwesen. Eine wichtige Erfindung scheint einem Wiener Techniker geglückt zu sein. Er hat eine zerlegbare Straßenbahnschiene konstruiert, die aus zwei Teilen besteht. Der eine Teil ist ein Schienenfuß, der für ständig verlegt bleibt, und der andere Teil ein Schienentopf, der nach seiner Abnutzung ohne Lageveränderung des Schienenfußes ausgewechselt werden kann. Die Verbindung der beiden Teile ist derart einfach, daß die Auswechslungen selbst während des Betriebes vorgenommen werden können. Falls die Erfindung bei ihrer praktischen Anwendung sich bewähren sollte, würde sie einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet des Straßenbahnwesens bedeuten, wenn man bedenkt, daß dadurch die umständlichen Pflasterarbeiten vermieden würden, daß nur ein kleiner Teil der Schiene ausgewechselt werden müßte und die Nacharbeit vermieden werden könnte.

Der späte Wegzug der Störche. Von der Vogelwarte Roskitten wird geschrieben: In diesem Herbst waren abweichende Erscheinungen beim Abzug der Störche zu beobachten. Die Vögel verließen ihre Abreise nach dem Süden auffallend lange und waren sogar noch auf ihren Nestern an so späten Terminen zu sehen, wie sie in anderen Jahren längst in südlicheren Gegenden weilten. Es ist nicht leicht, für solche abweichende Naturvorgänge immer gleich die richtigen Gründe anzugeben, aber man geht wohl nicht fehl, wenn man dieses Aushalten in der Heimat mit dem diesjährigen zahlreichen Auftreten der Frösche in Verbindung bringt, die ihre Massenvermehrung wiederum der abnorm heißen Bitterung und den großen Ueberschwemmungen verdanken. In manchen Gegenden, auch auf der Kurischen Nehrung, wimmelte es förmlich von Fröschen. So wäre also das Erwachen des Zugtriebes bei einer Vogelart durch Vorhandensein reichlicher Nahrung hinausgeschoben worden. Für die Vogelzugforschung eine interessante Erdbeinung. Die Vogelwarte Roskitten wäre dankbar, wenn sie Näheres über die Vorgänge erfahren könnte. Es würde sich namentlich um folgende Fragen handeln: Welches waren die spätesten Abzugstermine? Blieben nur alte oder auch junge Störche so auffallend lange hier? Gab es in der betreffenden Gegend viele Frösche?

Mascagnis Abschiedskonzert. Pietro Mascagni wird sich nach Beendigung der Berliner Stagione in einem großen Konzert verabschieden, das am 16. Oktober abends im Sportpalast, Potsdamer Straße, zu seinen Gunsten stattfinden soll.

Das nächste Orgelkonzert. Das Professor Walter Fischer im Dom findet am 9. d. M. abends 8 Uhr. Mitwirkende: Wilhelm Gutmann, Parison (von der Großen Volksoper) und Peter Rattner, Bläser. — Programm berechtigt zum Eintritt.

Galerie Goldschmidt-Wallerstein (Schöneberger Ufer 36a). Die Oktober-Ausstellung ist dem Künstler an Paula Waberlohn gewidmet, von der zum ersten Male in Berlin eine umfangreiche Kollektion von Zeichnungen gezeigt wird.

Gewerkschaftsbewegung

Die Arbeitszeit der Fabrikarbeiter.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hat für die Woche vom 7. bis 12. Juli eine Umfrage über die Dauer der Arbeitszeit vorgenommen, deren Ergebnis „Der Proletarier“ jetzt veröffentlicht. In Nr. 447 des „Vorwärts“ hatten wir bereits kurz darüber berichtet, halten es jedoch für angezeigt, nunmehr näher darauf einzugehen. Von den 481 Zahlstellen des Verbandes haben sich 320 an der Umfrage beteiligt, die sich auf 4360 Betriebe mit 481 449 Beschäftigte erstreckte. Davon arbeiteten 264 140 (d. h. 54,5 Proz.) bis zu 48 Stunden, 17 064 (d. h. 3,6 Proz.) über 48 bis zu 51 Stunden, 124 592 (d. h. 26 Proz.) über 51 bis 54 Stunden und 75 653 (d. h. 15,9 Proz.) über 54 Stunden. Auffällig ist die relativ geringe Zahl der über 48 bis 51 Stunden arbeitenden Fabrikarbeiter, die nur 3,6 vom Hundert beträgt. Aus diesem Verhältnis ergibt sich, daß die mit dem „schematischen“ Achtstundentag nicht zufriedenen Unternehmer sich nicht erst groß damit abgeben, zunächst etwa täglich eine halbe Stunde länger arbeiten zu lassen; sie tun es nicht unter einer Stunde oder gehen gar noch darüber hinaus. Ueber 54 Stunden arbeiten 24 843 Arbeitnehmer in der chemischen Industrie. Auf die Frage, ob dies gerade in dieser Industrie besonders notwendig sei, geben die Ziffern der 82 603 in dieser Industrie bis zu 48 Stunden Beschäftigten die Antwort und schließlich selbst noch die 71 584 bis zu 54 Stunden Beschäftigten. Von besonderen Einzelfällen abgesehen, ergibt sich schon aus dieser Gegenüberstellung, daß hier mehr nach Willkür als aus zwingenden Notwendigkeiten verfahren wird. Während in der chemischen Industrie 13,3 Proz. der Arbeitnehmer länger als 54 Stunden beschäftigt werden, sind es in der Industrie der Steine und Erden (Ziegel, Zement, Kalkherstellung u. a. m.) schon 30 Proz. Aber auch hier bedeuten die übrigen 70 Proz. der in dieser Industrie Beschäftigten — und zwar 47 560 (d. h. 48,3 Proz.) bis 48 Stunden, 3195 (3,2 Proz.) bis 51 Stunden und 18 482 (18,5 Proz.) bis 54 Stunden, den schlagendsten Beweis dafür, daß mindestens die Arbeitszeit über 54 Stunden nicht notwendig ist. Eine Untersuchung über das Organisationsverhältnis der über 54 Stunden Arbeitenden würde höchstwahrscheinlich ergeben, daß es mit der Organisation dieser Arbeiter schlecht bestellt ist. Auch in der Papier- und Zellstoffherstellung arbeiten bereits 19,7 Proz. der Arbeitnehmer über 54 Stunden und nicht viel weniger, nämlich 19,5 Proz. in der Nahrungsmittelindustrie (Konserven, Kaffee-Ersatz usw.). Zugleich aber geht aus diesem Zahlenvergleich, der im „Proletarier“ für alle Industrien durchgeführt ist, mit aller Deutlichkeit hervor, was für die große Mehrzahl der noch bis zu 48 Stunden Beschäftigten auf dem Spiel steht.

Geht es abwärts mit dem Achtstundentag, dann wechseln auch sie in die Arbeitszeit bis 54 Stunden und über 54 Stunden, wenn ihre Organisation nicht stark genug ist, um rechtzeitig den gehörigen Riegel vorzuschieben. Weherst lehrreich wäre ein Vergleich zwischen dem Wochenlohnneinkommen der Arbeitnehmer, die nicht über 48 Stunden arbeiten und dem der über 54 Stunden Arbeitenden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist auch hier anzunehmen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen mit der längsten Arbeitszeit die niedrigsten Löhne haben. Denn die Richtigkeit der alten ökonomischen Regel, daß der Lohn am niedrigsten, wo die Arbeitszeit am längsten ist, wird durch einzelne Ausnahmen immer wieder bestätigt.

Abgesehen von der Verschiedenheit der einzelnen Industriezweige hinsichtlich der Arbeitszeit, wurde festgestellt, daß in vielen Betrieben keine einheitliche Arbeitszeit für alle Beschäftigten besteht. Hier sprechen allerdings gewisse Notwendigkeiten mit. In vielen chemischen, Papier-, Zementfabriken, Ziegeleien besteht der Arbeitsprozeß bei einzelnen Gruppen oder Personen Abweichungen vor der für die Mehrzahl der Beschäftigten geltenden Regel, wie sie die Ueberwachung chemischer Produktionsprozesse, Vorbereitungsarbeiten an den Papiermaschinen, zur Ueberwachung der Brennöfen erfordert. Es arbeiteten

in Betrieben mit einheitlicher Arbeitszeit:					
bis 48 Std.		48—51 Std.		über 54 Std.	
Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
2 648	188 628	88	8 678	645	61 435
				560	49 978

in Betrieben mit verschiedener Arbeitszeit:					
Gesamtzahl der Betriebe		Davon arbeiteten			
Betriebe	Beschäftigten	bis 48 Std.	über 48 bis 51 Std.	bis 54 Std.	über 54 Std.
428	172 735	75 517	8 386	68 157	25 675

Eine genaue Uebersicht über den Stand der Arbeitszeit in den einzelnen Bauen des Fabrikarbeiterverbandes zeigt, daß die in den Ruhrkampf einbezogenen Gebiete die stärkste Verlängerung der Arbeitszeit aufweisen, während die Betriebe im Freistaat Sachsen die geringste Ausdehnung aufweisen, da hier noch 83 Proz. der Beschäftigten nicht länger als 48 Stunden arbeiten.

Im Rheinland ist die starke Verlängerung der Arbeitszeit über den Achtstundentag hinaus nicht zum wenigsten auf jene berüchtigten Zwangsschiedsprüche für den Ruhrbergbau und die Hüttenindustrie durch die Regierungsvertreter zurückzuführen, die sich als richtunggebend für die Gestaltung der Arbeitszeit im besetzten Gebiet auswirkten.

Streik der Mühlenarbeiter.

Die Abstimmung unter den Mühlenarbeitern über die Annahme oder die Ablehnung des Lohnschiebspruchs, die im Laufe des gestrigen Sonnabends in den Betrieben vorgenommen wurde, ergab eine große Mehrheit für die Ablehnung. Nach den Statuten des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter ist somit der Streik beschlossen. Ueber den Beginn des Streiks, wie auch über die Festlegung der von Verbandswegen anzuerkennenden Notstandsarbeiten wird die Zentralstreikleitung noch Beschluß fassen.

Ein unmöglicher Schiedsspruch.

Für die städtischen Gas- und Wasserwerke.

Gestern tagte ein Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium, das in der Lohn- und Arbeitszeitfrage in den Berliner städtischen Gas- und Wasserwerken regelnd eingreifen sollte. Als Unparteiischer fungierte wieder, wie vor acht Tagen im Konflikt mit der Gasbetriebsgesellschaft, der Oberregierungsrat Dr. Grabein. Während nun der vor acht Tagen gefällte Schiedsspruch die Arbeitszeit der Tagesarbeiter in der Gasbetriebsgesellschaft auf acht Stunden festsetzte, fällt derselbe Dr. Grabein gestern einen Schiedsspruch, wonach die Arbeitszeit in den städtischen Gas- und Wasserwerken bis zum 31. Dezember 1924 für die Hofarbeiter und Handwerker 8 1/2 Stunden, dann bis zum 31. März 1925 8 3/4 Stunden betragen soll! Für die Schichtarbeiter wurde die Arbeitszeit auf 33/4 Stunden festgelegt. Die Löhne wurden um 3 Pfennig erhöht.

Es ist einfach unbegreiflich, wie ein und derselbe Schiedsrichter für ein und dieselbe Berufsgruppe innerhalb von acht Tagen zwei Schiedsprüche fällen kann, die miteinander in so flagrantem Widerspruch stehen. Man könnte zur Not als Erklärung annehmen, daß die wirtschaftliche Lage der Gas- und Wasserwerke vielleicht eine schlechte ist. Aber auch dies trifft nicht zu. Soweit die Wasserwerke in Frage kommen, kann man ruhig sagen, daß sie nicht wissen, was sie mit ihren Ueberschüssen anfangen sollen. Es werden aus laufenden Einnahmen ungeheure Neubauten aufgeführt, die aber noch nicht ausreichen, um die Ueberschüsse aufzuheben. Nicht viel anders liegen die Dinge bei den städtischen Gaswerken. Während vor dem Kriege die Gaswerke jährlich aus Leihkassen für 25 Millionen Arbeiten ausführen ließen, haben die städtischen Gaswerke seit zehn Jahren nicht eine einzige Anlage aufgenommen. Das hindert sie nicht, gegenwärtig aus den laufenden Betriebsmitteln gleichfalls riesige Neubauten und Erneuerungsarbeiten ausführen zu lassen.

Es ist einfach ein Skandal, daß städtische Betriebe der Reichs-

hauptstadt der deutschen Republik derart auf Kosten der Arbeiter wirtschaften und bei Verhandlungen über Lohn und Arbeitsbedingungen den borniertesten Unternehmerstandpunkt vertreten. Dieser Schiedsspruch ist, wie uns vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband erklärt wird, für die Organisation wie für die Arbeiterchaft der städtischen Gas- und Wasserwerke einfach untragbar. Wir erheben jetzt schon unsere warnende Stimme vor den Folgen dieser Politik.

Will man einen Gasarbeiterstreik?

In unserer Abendausgabe vom 1. Oktober berichteten wir bereits über den Schiedsspruch, der in dem Konflikt mit der Berliner Gasbetriebsgesellschaft gefällt worden ist. Wir teilten damals bereits mit, daß die Direktion der Gasbetriebsgesellschaft trotz des Schiedspruches sich mit der Absicht trage, die Arbeitsbedingungen einseitig festzusetzen. Tatsächlich hat die Direktion der Gasbetriebsgesellschaft am 1. Oktober eine Bekanntmachung erlassen, wonach entgegen dem Schiedsspruch, der die Arbeitszeit der Tagesarbeiter auf acht Stunden festsetzte, diese Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden festgesetzt wird. Darauf hat der Betriebsrat durch einen Anschlag bekanntgegeben, daß er entsprechend dem Auftrage der Arbeiter der Direktion bereits mitgeteilt hat, daß die Arbeiterchaft diese Bedingungen nicht anerkenne. Darauf hat die Direktion am Freitag an den Betriebsrat die Aufforderung gerichtet, den Anschlag bis nachmittags 4 Uhr zu entfernen, widrigenfalls die Entlassung des gesamten Betriebsrates erfolgen werde.

Die Direktion der Gasbetriebsgesellschaft weicht natürlich, daß ihr Standpunkt rechtlich gar nicht haltbar ist. Der Betriebsrat hat in Ausübung der ihm gesetzlich zustehenden Rechte gearbeitet. Man kann sich also des Eindrucks nicht erwehren, daß die Gasbetriebsgesellschaft mit ihrem Anschlag eine Arbeitsniederlegung provozieren wollte. Die Arbeiterchaft der Gasbetriebsgesellschaft, die restlos organisiert ist, wird ihr diesen Gesellen nicht tun. Sie wird an dem Achtstundentag festhalten. Im übrigen hat der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches beantragt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Verbindlichkeit auch ausgesprochen werden wird. Wirtschaftlich ist die Lage der Gasbetriebsgesellschaft eine glänzende. Die Arbeiterchaft sozusagen gewaltam in einen Streik hineinzutreiben, liegt gewiß nicht im Allgemeininteresse.

300 von 15000.

Bochum, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Entsprechend den Beobachtungen Versuchen, die auf längere Zeit arbeitslos gewordenen Bergarbeiter der städtischen Handzweigen im Ruhrgebiet in anderen Bezirken unterzubringen, hat der Köln-Rhein-Essener Bergarbeiterverein 300 erwerbslose Bergarbeiter der Belegschaft der stillgelegten Zeche „Friedlicher Nachbar“ in Lüden übernommen. Ob es möglich sein wird, von den weiteren stillgelegten Zechen Belegschaften zu übernehmen, bleibt abzuwarten.

Kampfbeschlüsse der französischen Bergarbeiter.

Paris, 3. Oktober. (W.B.) Der Kongreß der französischen Bergarbeiter ist heute geschlossen worden. In seiner letzten Sitzung beschloß er sich mit der Lohnfrage. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die bisher gezahlten Löhne für ungenügend erklärt werden. In vielen Bezirken weigerten sich die Grubenbesitzer, mit den Gewerkschaften in Verbindung zu treten und leiteten die Festlegung eines Minimallohnes ab. Infolgedessen wurde der Nationalrat der Bergarbeitergewerkschaft aufgefordert, eiligst die Lage zu prüfen und Maßnahmen ins Auge zu fassen, um den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten. Es müßte die obligatorische Verpflichtung zur Schaffung eines Minimallohnes mit einer Aufwertungsstala je nach den Lebenshaltungskosten gefordert werden.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Carl Reuter; Wirtschaft: Artur Salernus; Gewerkschaftsbewegung: Dr. E. Salernus; Redaktion: Dr. John Schifano; Redaktionsrat: Hans Reuter; Anzeigen: H. Glade; Druck: Schmidt in Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 7, 10779 4. Beilage.



Mittwoch
den 8. Oktober 1924
geschlossen

Der neu erschienene
Winter-Katalog
wird auf Wunsch
kostenfrei zugesandt

Jsmiel
BERLIN C • KÖNIGSTR.
SPANDAUERSTRASSE

Vorteilhafte Angebote

<h3>Damenkleidung</h3> <p>Bluse aus gestreiftem Flanell mit Bubikragen 3.90</p> <p>Morgenrock aus Flauschstoff, mit farbiger Blende 7.75</p> <p>Kleid aus reinwollenem Trikotstoff m. Knopf-garnitur 22.50</p> <p>Kleid aus reinwollenem schottisch kariertem Stoff 29.00</p> <p>Mantel aus wollenem Cotel-Velours-Kragen und Aufschlägen mit schottisch kariertem Besatz 24.50</p> <h3>Damen-Hüte</h3> <p>Hut aus kunstaideinem Zylinderstoff 4.90</p> <p>Hut aus Silkin mit Bandgarnitur .. 7.75</p> <p>Hut aus Seidensamt mit aparter Garnitur .. 9.75</p> <p>Kronen-Reiher ca. 12 cm hoch 10 Stiele 1.80 20 Stiele 3.60</p> <h3>Lederwaren</h3> <p>Besuchstasche aus farbigem Leder .. 2.25</p> <p>Damen-Handtasche aus braunem krokodilge-narbt. Leder m. Spiegel 5.25</p> <p>Brieftasche aus braunem Leder, 3 Abteilungen große Form 3.65</p> <p>Aktenmappe braun oder schwarz Rindleder, mit Griff und Schiene ... 5.50</p> <p>Einkaufsbeutel aus weichem braun. Leder 7.90</p>	<h3>Kleiderstoffe</h3> <p>Noppenstoff dunkel-farbig gestreift od. kariert 2.35</p> <p>Flauschstoff gemustert, 130 cm breit 3.95</p> <p>Körper-Foulé Reinswolle, 105 cm breit. 5.50</p> <p>Crêpe marocain Reinswolle, 105 cm Mtr. 5.40</p> <p>Tuch-Foulé Reinswolle, la aparte Karo, 110 cm Mtr. 6.50</p> <p>Bedruckt Velours vorzügliche Qualität in dunklen Mustern Mtr. 0.95</p> <h3>Mädchen-Kleidung</h3> <p>Faltenrock mit Leibchen, reinwollener Cheviot, marine, Länge 55 cm. 5.90</p> <p>Je 5 cm länger M. 0.60 mehr</p> <p>Mädchenkleid aus gutem blaugrünen Schottenstoff, Länge 60 cm 7.75</p> <p>Je 5 cm länger M. 0.75 mehr</p> <h3>Schürzen</h3> <p>Jumper-Schürze bedruckt Kreton 1.25</p> <p>Servierschürze weiß mit Stickerei-Einsatz .. 1.90</p> <p>Hausschürze gestreift Gingham, weite Form 2.25</p> <p>Rockschrürze schwarz, besonders weit 4.25</p> <p>Servierkleid aus bedruckt Wachstoffs 6.50</p> <p>Servierkleid aus schwarzem Satin 14.50</p>	<h3>Seidenstoffe</h3> <p>Gestreifte Bastseide für Oberhemden und Blusen, ca. 80 cm. Mtr. 3.95</p> <p>Reinseidener Taft 5.40</p> <p>schwarz od. farbig, ca. 85 cm Mtr.</p> <p>Marocain Halbseide, vielfarb. Druckmstr., ca. 100 cm Mtr. 7.80</p> <p>Hutsamt schwarz, ca. 45 cm Mtr. 3.90</p> <p>Velours-Chiffon schottisch kariert Mtr. 8.80</p> <p>Blusenflanell marineblauer Grund mit farbigen Streifen. Mtr. 1.10</p> <h3>Mädchen-Kleidung</h3> <p>Mädchenmantel aus festem braunen Cheviot, mit Pflsch-Krag., Lg. 65 cm 12.50</p> <p>Je 5 cm länger M. 1.00 mehr</p> <p>Jungmädchenkleid Jumperform aus lila Wollstoff, Lg. 105, 110, 115 cm 25.50</p> <h3>Gardinen</h3> <p>Scheibengardinen Erbstüll mit Band .. Seilck 0.45</p> <p>Halbvorhang aus Erbstüll, mit Bröcherarbeit 2.75</p> <p>Halbvorhang mit handgearbeitet. Fries 10.50</p> <p>Madras-Stoffe auf dunkl. Grund, 130 cm Mtr. 4.75</p> <p>Etamine-Bettdecke für 2 Betten 12.00</p> <p>Messing-Stangen Garnitur, rein Messing, mit 10 Ringen 2.90</p>	<h3>Hauswäsche</h3> <p>Reinl. Küchenhandtuch graubunt gemustert, 47x100 cm 0.95</p> <p>Stubenhandtuch schwere gebleicht, halbl. Jacquard-qualität, 46x100 cm. 1.25</p> <p>Tischtuch gebleicht halbleinen Jacquard, 130x160 cm 6.95</p> <p>Künstler-Kaffeedecke auf weiß. Krepp, mod. Zeichnungen 130x130cm 9.50 130cm 7.75 160cm</p> <h3>Knabenkleidung</h3> <p>Knaben-Mantel aus vorzügl. Flauschstoff, für 1-2 Jahre Jede weitere Größe 1.- mehr 12.00</p> <p>Einknopf-Anzug aus farbigem Cheviot für 2-3 Jahre 13.50</p> <p>Jede weitere Größe 0.75 mehr</p> <p>Schul-Anzug aus graugemustertem Stoff, für 6-8 Jahre 20.75</p> <p>Jede weitere Größe 1.- mehr</p> <h3>Strickwaren</h3> <p>Überjäckchen für Damen, Reinswolle ... 6.75</p> <p>Damen Golf-Blusen gestrickt, Reinswolle, Größe 44-48 10.75</p> <p>Damen Sportwesten gestrickt, Reinswolle, feingestreift 11.75</p> <p>Reinswolle. Trikotstoffe 140 cm breit, für Blusen und Kleider, einfarbig od. gemustert Mtr. 8.75</p>
--	--	--	---

Die verborgene Altstadt.

Aus dem Herzen Berlins.

Man kann Jahre in Berlin verbringen und — selbst, wenn man Berliner ist — noch nicht ins Innerste dieses äußerlich so einheitlichen und innerlich unendlich reich gestalteten Städtegebildes eingedrungen sein.

An der Köllner Brücke.

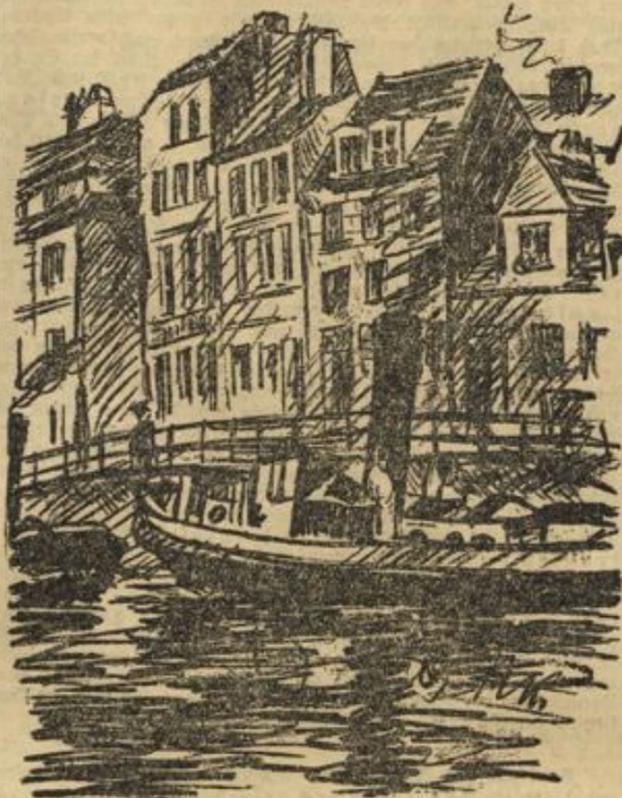
Dies ist das Schema von Berlin: langgestreckte Straßen mit stattlichen Häusern, großstädtisch, feierlich, langweilig, dazwischen die entsprechenden Brunnbauten und — einzeln verstreut — wichtige Schaustätten der Kunst, die aber in dem großen abgestempelten Ganzen kaum zur Geltung kommen oder bemerkt werden. Dazwischen läßt man noch eigene Viertel aufkommen, die ihren Ruf jedoch nur der Lebensweise ihrer Bewohner, nicht etwa eigenem besonderen Bauausdruck verdanken (wie Münzviertel oder das Grenadierstrahengebiet). Zieht man den Kreis enger, so entdeckt man alles, ganz eigenartiges Berlin. Und dies, merkwürdigerweise, nicht im alten Berlin selbst, sondern in der einstigen Schwesterstadt Kölln am Wasser. Von der Sophien- bis zur Nikolaitirche ist Trost der Großstadt: alte Kunst, ermunert von riesigen Geschäften, und Amtsbauten, trotz reicher Schönheit alles andere eher als ein Städtebild. Wo die Spree sich teilt, an der Köllner Brücke, geht der Zauber an, von dem man zunächst nicht viel bemerkt. Schwarzes Wasser und kleine zierliche Dampfer. Geht man aber erst durch die winzigen Straßen, so ändert sich alles. Man ist in neue Welt versetzt und diese Welt ist sehr alt und längst überaltert. Häuser, Menschen, Pflaster, alles hat keine Eigenheit und keine Einheit. Hier ist die Seele des Schiffertreibens, das — wie ein Gegenpaar zwischen Binnen- und Seeschifffahrt — ganz geräuschlos, ärmlich und so bescheiden ist, daß man davon eigentlich gar nichts oder nicht viel bemerkt. Es sind stille und ernste Menschen, die sich in der großen Stadt nicht wohl fühlen und ihr Wasserheim nur mit kleinen Straßen vertauschen.

Die Menschen im stillen Winkel.

Aber sie sind noch nicht das, was das Wesen der Menschen hier bestimmt. Ihre natürlichen Eigenschaften bringen dies Untertauchen



im anderen Volk mit sich. Man sieht andere Gestalten, die schon etwas auffälliger sind, z. B. kleine reizende und ganz unheimlich schwarze Zigeunerkinder, die auf das Vorhandensein von Familienwohnungen schließen lassen. Oder man erlaßt darüber, wie tief ein Mensch äußerlich Rot bekunden kann, den Arbeitslosigkeit in Glendverspeck zwingt. Aber auch diese schmerzliche Erscheinungen sind nicht ausschlaggebend für das Gesamtbild, schon deshalb, weil sie sich tagsüber in ihren Herbergen, ganz arbeitslosen Glendheimen, die von Schmutz starren, zurückgezogen halten, nicht belästigt von Wohnungs- und Hygienekommissionen, aber auch geschont von übergroßer Polizeifürsorge. Es sind Gestandete, die man liegen läßt, weil es nicht mehr der Mühe wert ist, sie durch Hilfe oder Jagd zum Stehen und



Gehen zu bringen. Eine Note im Gesamtbild, eine starke, traurige, aber nicht mehr. Eins aber gibt ganz besonderes Aussehen, vollendetem Reiz und zwingt Poesie in Stätten und Gassen, die heute selbst den Anforderungen einer ganz kleinen Stadt nicht mehr entsprechen könnten: das ist die Welt der Kinder, eine fast überreiche Welt lieber und lustiger Proletariatskinder. Ehe Zille sich in die Berliner Vorstädte hinauswagte, mußte er hier Heim und Ausgang gefunden haben — aber, und nun kommt das, was eine alle vergessene Welt des Kleinsten und Ärmsten in Schönheit und Poesie erhebt: was im großen Berliner Rahmen als Karikatur und — bewußte — schmerzliche Verzerrung wirkt, das ist hier echt, ursprünglich wahr und in dieser Stadtunberührtheit von bezwingenden Reizen. Und zu den Kindern kommt die Jugend, kommen die Mütter, kommen die kleinen dunklen Kneipen, in denen sich dieses Volk wie eine einzige Familie bewegt, weil — nun weil eben in diesen Gassen und Häusern dahelme kein Licht, keine Freude ist und weil die zerrissenen Wände und die Decken, durch die Wind und Wasser singen, nur vom Schmerz der alten Häuser raunen, auch einmal erlöst, begraben und neugefaltet zu werden.

Der Rußbaum.

Der arme Rußbaum am Eingang der Köllnischen Straße fiel schon einmal, des trüben Lebens müde, um, der hohe, rote, alle Farben spielende Siebel hinter der traulichen altschönen Rußbaumwirtschaft möchte es ihm am liebsten gleich tun — aber es geht nun einmal nicht und hat für Bäume, Siebel und — Menschen eiserne Klammern, die zusammenhalten und aufrichten, wenn es sich auch noch so schmerzlich anseht. Stünde dieser arme frante Rußbaum nicht hier — man müßte auf Gemeindeflecken einen neuen herpflanzen, denn hier ist ein Wahrzeichen Berlins und ein Rest von dem, wonach sich die Großstadt, die doch nicht so recht Weltstadt werden kann, in Stunden weniger Einkehr zurückzieht. Nun wissen wir, wo wir sind, nun wollen wir uns umschauen, wollen wandern. Die Menschen kennen wir und wir dürfen als Heimische und Freunde durch die Straßen gehen. Vor dem Rußbaum sitzt immer ein Maler. Wo ein Tas ist, sammeln sich die Geier, wo Ruinen sind, die Maler. Aber warum wendet sich nicht einer einmal halbwegs um und malt den Bildauschnitt, der zum Urberlinerischen gehört, das man sich denken kann, ein echtes, ein unverfälschtes, ein ganzes Stück Hamburg ältester Art. Da liegen die Dampfer, die wir von der neuen kunstvollen Brücke gesehen haben — nein, sie liegen nicht hier, sie sind zu Hause und fühlen sich wohl. Selbst das tiefschwarze Wasser, das keine Bewegung kennt, scheint zu schlafen und zu träumen. Wobon? Etwas weiter nach rechts. Hohe Häuser, Rückseiten, einganglos, nackt, freudlose Mauern neigen sich tief, tief in die Wasser. Brennen Rische in den Fensterhöhlen, dann möchte man sich stundenlang über das eiserne Geländer neigen. Eine Märchenwelt voll Sehnsucht steigt in Tiefen nieder, die fast schwindeln machen. Und alle wissen, alle suchen es — die Schiffer, die Kinder, die Jugend, die Frauen, die müden Männer der Arbeit, die nach müderen der Arbeitslosigkeit. Und alle Viertelstunden klingt Glockenspiel herüber. Es ist die Sehnsucht der Armut, die sich hier niederbeugt, Unbetanntes ahndend und liebend — und, wenige Schritte, und du stehst wieder vor einer steinernen Brücke und vor hohen Geschäftspalästen, Wagen und Straßenbahnen hegen und färmen und Menschen hasten gleichmäßig und fremd. Jemandem war ein Märchen. Du suchst es am anderen Tage und findest es kaum mehr. Erst wenn du wieder mitten drin stehst, erkennst du, was du suchst und begreifst, warum die ungezählten Tausende, die täglich vorübergehen, nichts sehen und nichts wissen.

Verborgenste Altstadt — nein, nicht das allein, in dieser Altstadt eine Mischung von Dorf und Hasenstadt, zu armelich, um Vorstadt genannt zu werden, und so stark, um das ganze große Berlin vergessen zu lassen. Das ist hier, was dies hastende Stadtwirrwarr nicht kennt: Heimat, und auch das, was du in den Paradiesstraßen und Brunnenpalästen nicht findest: Poesie. Freilich: Poesie für die anderen, nicht für die Menschen, die hier wohnen müssen. Und darum wird hier auch manches schwinden müssen — denn nicht Dichter und Maler, sondern Rücksicht auf Volksgesundheit haben in der Entwicklung des Städtebaus zu entscheiden.

Nach fünf Jahren.

Von Räubern wurde am Himmelstagsfest des Jahres 1919 die Schankwirtin Dahmann in ihrem Lokal überfallen, während ihr Mann eine Herrenpartie machte. Drei Männer, die ihr Alkoholkonsum ausgedehnter haben mußten, erschienen als Gäste, luden die Frau nach einem Hinterraum, mißhandelten sie dort und hielten sie mit vorgehaltenen Pistolen in Schach. Sie raubten 400 Mark, die Ledertasche und verschiedene Sachen. Die Verurteilte klagte seit dem Ueberfall infolge eines Nervenschocks und der Mißhandlungen und starb nach einiger Zeit. Die Kriminalpolizei stellte nach langen und schwierigen Ermittlungen als Täter drei Männer namens Karl Werche, Albert Wichert und Bruno Ehler fest. Werche und Wichert hatten das Lokal öfter besucht und als Helfershelfer nach dem Ehler gewonnen, dessen Hauptaufgabe es war, aufzuspüren. Die drei teilten sich in die Beute und verschwanden alsbald in die Provinz. Hier wurden Werche und Wichert wegen Totschlages und Ehler wegen einer anderen Straftat festgenommen. Alle drei sitzen jetzt im Zuchthaus Insterburg und haben dort nunmehr auch den Raubüberfall in Berlin eingeräumt.

Die Güterabfertigungsstellen der Berliner Innen- und Ringbahnhöfe geben, wie die Reichsbahndirektion mitteilt, heute, Sonntag, den 5. Oktober, Frachtfuß- und Eilgut bis mittags 12 Uhr aus. Es wäre erwünscht, wenn das Publikum von dieser Möglichkeit, Güter abzuholen, ausgiebig Gebrauch machen würde.

Die Familie Frank.

Roman von Martin Andersen Nergö.

Er ging mehrmals forschend um die Miete herum, fand endlich einen bequemen Platz, brachte seinen Hut oben auf dem Gipfel an, was gewissermaßen „Besezt!“ bedeuten sollte, und ließ sich ins Stroh hinabplumpfen.

Untersuchend guckte er an sich hinab, entdeckte Flecken bald hier bald da auf seinem guten Anzug und schrappte mit dem Nagel daran, spuckte auf den Daumen und rieb. Dabei fühlte er etwas in der Rocktasche und holte die Flasche hervor.

Die hatte er in seinem Lebermut vergessen; jetzt, wo es ihm selbst gut zu gehen begann, hatte er einen armen Freund im Stich gelassen. Und der hatte geflehen und getreu gewartet und zu seiner Nichtswürdigkeit geschwiegen!

Er hielt die Flasche auf Armeslänge von sich ab und betrachtete sie gerührt; da wurde sein feuchter Blick von der Etikette geleitet.

Woher in aller Welt hatte er die Mittel, in diesen schlechten Zeiten Schwedischen Banco zu trinken, wo die Leute ihre Hosen herabstreiften, wenn sie sahen, um ihm nichts zu verdienen zu geben? Ah, richtig, Thorwald hatte ihm die Flasche ja hinter dem Schenktisch zugesteckt! Ein tüchtiger Junge, der Thorwald! Machte seinen alten Eltern Freude! Es war wirklich ein Segen, Kinder zu haben — aber was sagte der Pfarrer doch? Seid fruchtbar und mehret euch, sagte er.

Frank nahm den Kork von der Flasche und wollte trinken; als er sie jedoch zum Munde führte, trock ein kleiner nackter Teufel aus dem Flaschenhals heraus und setzte sich auf die Mündung. Frank wartete höflich, daß es ihm gefallen möchte, sich zu entfernen; als das Teufelchen aber keine Miene dazu machte, strich er es sanft beiseite und führte die Flasche an den Mund. Doch da sah der Bursche wieder auf der Mündung und biß nach Franks Junge. Wenn er die Flasche entfernte, trock der Teufel hinab; sobald er sie jedoch dem Munde näherte, kam der Bösewicht von neuem herauf. Und es half nichts, daß er ihn zu verschlucken suchte.

Schließlich verlor Frank die Geduld — Teufel oder nicht Teufel — er wollte jedenfalls einen Schluck haben, und er schloß mit dem Daumen den Flaschenhals, bis er ihn ganz in den Mund bekam — dann ließ er auf einmal los. Es zappelte ihm etwas im Munde, aber er machte seinen Schlund so geräumig wie möglich und trank mit geschlossenen Augen in großen

Schlucken. Das Biest sollte erlöst werden, und Frank ruhte nicht, bis die Flasche leer war. Dann saß er still da und beobachtete aufmerksam, wie es in seinem Bauch ruhiger und ruhiger wurde. Noch ein kräftiges Gezappel zum Schluß, und es wurde ganz still, während eine große Luftblase emporstieg und zerplatzte:

„Böms! — Ja, jetzt kannst du's gut haben,“ sagte Schneider Frank und schlief ein.

Erst spät am Abend erwachte er davon, daß grölende Schwärme von Burschen und Mädchen auf dem Wege vorüberflügelten.

Er erhob sich in dem unklaren Gefühl, sich auf ärgerliche Weise verspätet zu haben, und wanderte nach der Stadt hinein.

Nun saßen sie vielleicht im Klub beim dampfenden Punsch und warteten auf den Volksredner Frank — und wollten mit dem Gelage nicht vorher beginnen. Vielleicht war man auch besorgt um ihn? Aber man konnte seinetwegen ganz ruhig sein, Frank würde den Sturm schon allein niederzwingen und die aufrührerischen Massen durch eine Ansprache beruhigen. Im übrigen war's überflüssig, auf ihn zu warten; er war nicht der Mann, der verlangte, daß viel Wesens von ihm gemacht wurde. Und sobald seine Anwesenheit hier draußen nicht mehr nötig war, würde er schon — Er winkte herablassend mit der Hand und rief:

„Trinkt nur, Brüder, und fürchtet nichts! — Ihr sollt nicht auf Frank warten, denn wir sind ja doch alle Menschen.“

Er ging in großem Bogen um sein Haus herum und schlug den Weg unterhalb der Stadt nach dem Hotel ein, wo der Klub tagte. Er lief mehr als er ging, während er halblaut ein aufmunternde Rede an die verzagten Klubmitglieder hielt.

Doch während er sich dem Hotel näherte, verschwand seine Beschühmermiene, und als er die Treppe hinaufschlich, glück er beinahe einem Pudel, der den Schwanz zwischen die Beine tneift.

Im Flur stand er und tastete an allen geschlossenen Türen, guckte durch die Schlüssellocher und horchte an den Ritzen, um herauszufinden, ob nicht irgendein Bekannter da war, an den er etwas ausrichten zu müssen vorgeben konnte.

Ein Kellner mit einem ganzen Tablett Bläser kam gesprungen. Frank bekam eine Idee und bat ihn, die Sachen hineintragen zu dürfen.

„Blas gemacht, zum Henker!“ schrie der Kellner bloß und trat nach ihm.

Frank schlich wieder hinaus, um das Hotel herum, an

den Strand hinab und von hinten auf den Hotelhof. Er schnupperte ein wenig an der Küchentreppe, grüßte untertänigst einige Klubherren, die in einer Reihe längs der Mauer standen und ihm den Rücken zuehrten, kam in seinem Eifer, sich um die Gesellschaft verdient zu machen, auf die verzweifelte Idee, für eine ältere Dame die Klosettür zu öffnen. Sie rannte schreiend ihrer Wege, obwohl er mit dem Hut in der Hand da stand und sich verbeugte.

Alles schien ihm zu mislingen.

In seiner Not nahm er sich energisch zusammen, ging auf die Veranda hinauf und öffnete die Tür nach dem großen Saal, wo das vornehme Familienleben im Gange war. Man betrachtete ihn erstaunt oder zornig, flüsterte, räusperte sich und sah nach allem möglichen aus, während er an der Tür stehen blieb, sich verneigte und mit dem Hut vor dem Bauch Kraghübe machte.

Schließlich kam der Wirt auf ihn zu mit einem Ausdruck, der nicht mißzuverstehen war, und Frank zog sich rücklings durch den ganzen Saal hindurch zurück und verschwand in dem langen Korridor mit einer Verbeugung und einer Miene, als hätte ihm der liebe Gott in eigener Person die Tür vor der Nase zugemacht.

Er fiel vollständig zusammen, Zerknirschung und Betrübnis lähmten ihn derart, daß er fast nicht auf den Beinen stehen konnte. Mit einem dumpfen Gefühl, daß alles aus sei, näherte er sich dem Ausgang.

Dort stand eine Tür offen; Kalauer, Beklirr und dicke Tabakswolken wälzten sich aus dem Zimmer, wo eine Anzahl Kantoristen, Ladengehilfen und Agenten Zuflucht gesucht hatten, um ungestört vom Familienleben treiben zu können.

„He, Meister, hier, hier!“ riefen sie, als Frank vorüberstolperte. Da verwandelte sich Frank vom Scheitel bis zur Sohle; es war, als hätte ein unsichtbarer Gott dem toten Fleischklumpen Leben eingehaucht. Er stellte sich in die Tür, lächelte und verbeugte sich vor den Anwesenden, die Hand auf der Herzgrube.

„Herein, Meister Frank“, riefen sie.

„Gestatten Sie einem Unwürdigen, die Schwelle der Jugend zu überschreiten,“ sagte er mit gebildetem Pathos und betrat die Stube mit elastischen Schritten und der bekannten zierlichen Handbewegung, die der Ausdruck dafür war, daß er seinen eigenen Menschenwert fühlte.

Mit einem großen Blick fing er den ganzen Inhalt des Tisches auf, während ihm jemand einen Stuhl hinschob.

(Fortsetzung folgt.)

Der Prozeß Heiser.

Die Tortur der Zeuginnen.

...er beständigen Hindernissen nimmt der Heiser-Prozeß seinen Fortgang; er geht schließlich seinem Ende zu. Das Strafverfahren gegen Frau Heiser ist abgetrennt worden; sie ist weder verhandlungs- noch haftfähig. Heiser selbst sitzt ziemlich apathisch da, der Prozeß hat ihn stark mitgenommen. Man vergißt manchmal fast, daß es sich um ihn handelt.

Eine Zeugin nach der anderen tritt vor den Richterisch: Mütter von mehreren Kindern, junge Mädchen, die keine Kinder haben dürfen, weil der Bräutigam es nicht wollte oder ihre Lebensverhältnisse es nicht gestatteten; reife Frauen und noch junge Dinger mit kaum ausgeleiteten Körpern. — Bald fanden sie allein den Weg zu Heiser, begleitet von der Freundin oder dem Bräutigam und selbst von der Mutter: Heisers Tätigkeit sprach sich überall herum. Stodend antworten sie; sie erröten unter der Tortur des Ausgefragtwerdens, das selbst vor dem Intimsten nicht halt macht; halten mit Mühe die Tränen zurück oder lassen ihnen freien Lauf. Manche von ihnen begreifen es nicht, daß sie immer wieder ihre Lebensgeschichte erzählen müssen — etwa das fünftmal schon —, auf ein und dieselben ein- und zudringlichen Fragen Antwort zu geben haben — zudringlichen vom Standpunkt der Frauen, die ihr Geheimnis vor Männern offenbaren sollen, notwendig vom Standpunkt des Gesetzes und des „Wahrheitsfindens“ des Gerichts. Die Zeuginnen, teils bereits abgeurteilt, teils im noch schwebenden Verfahren stehend, üben schon um ihrer selbst willen Vorsicht in ihren Aussagen, eine verweigert sie völlig, ihre Mutter, eine kranke Frau, macht sich sogar des Meineides verdächtig, die Frauen antworten leichter und unbehinderter auf die väterlich-gütigen Fragen der Sachverständigen, als auf die durchaus nicht bösartigen, aber dem äußeren Anschein nach doch Fragen des Vorsitzenden — eine Tortur muß es sein, so als Frau immer wieder vor den Männern zu stehen, eine Sohlenpein, ein schweres Erlebnis — unvermeidlich aber, denn die §§ 218, 219 fordern es. Unwillkürlich denkt man sich: wie würde dem Mann zumute sein, wenn er keine intimsten Geschichtsvorgänge einem Frauenforum zu offenbaren hätte. Würde er sich da nicht auch eines peinlichen Gefühls zu erwehren haben.

Die Gerichtsverhandlung hat diesmal viel von ihrer Unmittelbarkeit eingebüßt. Die Frauen haben ihre Dankbarkeitsgefühle für Heiser bereits in der ersten Gerichtsverhandlung abregiert, aber auch jetzt bezeichnen sie ihn noch als ihren Retter — manche von ihnen hätte sich eine Kugel in den Kopf geschossen oder ins Wasser gestürzt, wenn ihr von ihm nicht Hilfe geworden wäre. Soziale Not, Krankheit, Unterernährung wirkten hier gemeinsam. Geldgierig war Heiser nicht, das bezeugen die Frauen auch diesmal: er begnügte sich mit dem, was er bekam und stellte selbst geringe Forderungen. Trotzdem erhebt sich gegen ihn drohend der § 219, auf dem Zuchthaus steht. Jeder Fall wird diesmal mit besonderer Gründlichkeit durchgegangen: der Staatsanwalt hat für neue Belastungszeugen gesorgt, die Sachverständigen geben ihr Gutachten für jeden Fall gesondert ab und drei selbständige Fälle vollendeter Abtreibung scheinen festzustellen.

Wird nun das Gericht wirklich den Apotheker Heiser laut § 219 für schuldig erkennen? Heiser ist ein schwer kranker Mann, er scheint am Ende seiner Kräfte, seine Haftfähigkeit ist mehr als zweifelhaft. Reich ist er von seiner Tätigkeit nicht geworden — er ist so arm geblieben, wie er war; gehoffen hat er aber diesen Unfällen und von der inneren Rechtmäßigkeit seines Handelns war er überzeugt. Was soll hier Zuchthaus, wenn die gesamte moderne Wissenschaft und selbst so manche deutsche Regierung sich bereits für eine Milderung und Aenderung der §§ 218 und 219 ausgesprochen hat? Man kann sich der Empfindung nicht erwehren: die Berufung hätte nicht eingeleitet werden sollen — dem Staat wäre Geld, den Zeugen seelische Pein, dem Heiser und seiner Frau Krankheit erspart geblieben. Montag kommen noch die Sachverständigen zu Wort und als sachverständige Zeugin Genosin Dr. Wegscheider. Man kann auf das Urteil gespannt sein.

Der Verkehr auf dem Potsdamer Platz.

In der Sitzung der Deputation für das Siedlungs- und Wohnungswesen wurde am 2. Oktober d. J. die Verkehrsfrage des Potsdamer Platzes besprochen. Es wurde von dem Vertreter der Tiefbaudeputation mitgeteilt, daß die zurzeit geplante Verkehrsregelung auf dem Potsdamer Platz einen Versuch auf Veranlassung des Polizeipräsidenten darstelle. Allgemein war man jedoch der Ansicht, daß damit das Problem noch nicht gelöst ist. Eine Besserung ist nur zu erhoffen, wenn eine Verkehrsentslastung durch Ableitung desjenigen Verkehrs erzielt wird, der nicht unbedingt über den Potsdamer Platz gehen muß. Die in dieser Hinsicht bereits angestellten Untersuchungen wurden der Deputation zur Kenntnis gebracht, die es für notwendig hielt, daß diese Möglichkeiten gemeinsam mit den anderen in Frage kommenden Stellen, der Tiefbaudeputation und der Verkehrsdeputation geprüft und gegebenenfalls unter Hinzuziehung bewährter Fachleute außerhalb der städtischen Verwaltung näher erörtert werden sollen.

Die Vergnügungssteuer.

Die städtische Finanz- und Steuerdeputation beschäftigte sich erneut mit der Novelle zur Vergnügungssteuerordnung. Die für die Sommermonate gewährte Ermäßigung der Steuerhöhe war an sich mit dem 30. September abgelaufen, so daß vom 1. Oktober ab die Sätze nach der Steuerordnung wieder erhoben werden mußten. Die Frist für die ermäßigten Steuerhöhen ist aber bis zum 15. Oktober verlängert worden, weil die endgültige Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfange eine Herabsetzung der Vergnügungssteuer zu erlassen sei, erst demnächst im Zusammenhang mit der Erörterung der gesamten Finanzlage im Haushaltsausschuß getroffen werden wird. In der letzten Sitzung bestand jedenfalls bei der Mehrheit wenig Reizung zu einer wesentlichen Änderung.

...ung der Steuerordnung, so daß mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß vom 15. Oktober ab die Vergnügungssteuer wieder nach den tarifmäßigen Sätzen der bisherigen Steuerordnung ohne wesentliche Änderungen erhoben wird.

Ein Meineidsverfahren.

Weil er sinnlos betrunken war.

Einen überraschenden Ausgang nahm der Meineidsprozeß gegen den Polizeileutnant St., der vor den Geschworenen des Landgerichts III zur Verhandlung gelangte. Der Angeklagte war von seinem Vorgesetzten, dem Polizeioberleutnant F. in dessen Wohnung in einer sehr verhänglichen Situation angetroffen worden, und es hatte sich daraus ein Ehescheidungsprozeß entwickelt, in dessen Verlauf St. den Meineid geleistet haben sollte.

Beide Polizeioffiziere waren bei der Schupo in einer mitteldeutschen Stadt tätig und hatten Wohnung in der Kaserne. Eines Nachts kam der Oberleutnant heim, fand aber die Tür verschlossen. Der Schlüssel steckte innen im Schloß. Da auf sein Klopfen nicht geantwortet wurde, bemühte er eine eingedrungene Scheibe in der Tür, um von innen aufzuschließen. Die Wohnung war finstern, als er zum Schlafzimmer kam, hörte er, daß seine Ehefrau erschreckt ausrief: „Kein Mann komm!“ In dem ehelichen Bett fand der Oberleutnant seinen Untergebenen St., anscheinend im festen Schlaf. Aus dieser verhänglichen Situation entwickelte sich eine Ehescheidungsfrage des Oberleutnants gegen seine Ehefrau. Trotz dieser verhänglichen Umstände, die dadurch noch verhänglicher wurden, daß St. auch einige Zeit darauf einen Brief des St. bei seiner Frau vorfand, in dem dieser sie mit „Liebes Kind“ und „Du“ anredete und sie beruhigte, daß sie sich auf seine Aussage verlassen könne, beschwor der Polizeileutnant St. in dem Ehescheidungsprozeß, daß zwischen ihm und Frau F. nichts passiert sei. Dem Landgericht kam dieser Eid jedoch so bedenklich vor, daß es die Sachen an die Staatsanwaltschaft abgab. Die Ehe wurde übrigens vom Landgericht auf Grund des vorgeführten Materials wegen Ehebruchs der Ehefrau geschieden, es schwebt jedoch noch die Berufung an. Da St. den Eid in Spandau, wo er sich damals zu einem Kursus befand, geleistet hatte, wurde er in Berlin angeklagt. Der Angeklagte behauptete, daß er an jenem Abend sich in sinnloser Trunkenheit befunden habe und nicht wisse, wie er in die fremde Wohnung und das fremde Bett gekommen sei. Er könne sich auf nichts besinnen. Den Brief gab er ebenfalls eine harmlose Deutung, er habe mit seinem Vorgesetzten und dessen Ehefrau freundschaftlichen Verkehr unterhalten und daraus erlaube sich die vertrauliche Anrede. Der Inhalt der Briefe bedeute nur, daß er die erregte Frau F. habe beruhigen wollen. Referendar Dr. Sandheim ließ in Verteidigung des Angeklagten zahlreiche Zeugen vernehmen, die in Uebereinstimmung bekundeten, daß der Angeklagte an dem verhängnisvollen Abend unheimliche Mengen Alkohol, Sekt, Wein, Bier und Schnäpfe zu sich genommen und in sinnloser Weise betrunken vor der Kaserne angelangt sei. Frau F., die ebenfalls als Zeugin vernommen wurde, behauptete, daß der Angeklagte nachts in die Wohnung eingedrungen, sich trotz ihres Protestes entkleidet, ins Bett gelegt und dann sofort eingeschlafen sei. Während der Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten drei Jahre Zuchthaus beantragt hatte, konnte das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme nicht zu einer Verurteilung des Angeklagten kommen und sprach ihn trotz des Vorliegens der schwersten Verdachtsmomente frei.

Rundfunk und Schule. Am Montag, den 6. Oktober, beginnt um 9 Uhr im Auditorium Maximum der Universität die Tagung „Rundfunk und Schule“, die vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit der staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht veranstaltet wird. Die Veranstaltung, die am Mittwoch endet, wird eine Reihe von Referaten bringen, die die Einbeziehung des Funkwesens in den Unterricht unserer Schulen zum Gegenstand haben. Die Teilnehmerkarte kostet 5 M., für den Einzeltag 2 M. Mit der Tagung ist eine Ausstellung von Rundfunkgeräten im Zentralinstitut, Potsdamer Str. 120, verbunden.

Beziehungslehre aus dem Groß-Berlin. Heute, Sonntag, den 5. Oktober, vorm. pünktlich 11 Uhr, Vortragsfeier der Großen Schauspielhaus, Karlstraße. Abonnement- und Einzelkarten sind noch an der Kasse zu haben. Arbeitslose haben freien Eintritt (gegen Ausweis). — Heute, Sonntag, den 5. Oktober, pünktlich 3 Uhr nachmittags, im Theater des Westens „Candide“ in der Besetzung des Staatstheaters: Lina Kosten, Hel. Wagenbreit, Karl Oberl, Fernau, Max Sched. Die Aufführungen von „Madame Begrot“ können wegen Erkrankung der Frau Escholt erst nächsten Sonntag beginnen. Karten sind noch am Eingang des Theaters zu haben. — Abonnement für Konzerte und Festerstunden können noch ausgenommen werden. — Ausstellung „Tod und Leben“ im Künstlerhaus, Bellevuestraße 3, täglich von 10-6 Uhr, Montags und Donnerstags von 10-4 Uhr, Sonntags von 10-2 Uhr. Vorzugskarten 35 Pfg. im Bureau Lindenstr. 3, bei dem Obmann der Kreisbildungsausschüsse, bei den Vorwärts- und bei der Gewerkschaftskommission.

15 ausländische Lebensfreunde sprechen in vier Volksoberstunden. Am Montag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, sprechen anlässlich des 23. Weltfriedenskongresses 15 ausländische Politiker und Gelehrte in folgenden vier Volksoberstunden über das Thema: „Die Welt das Ausland über Deutschland“: Kammerjäger, Tellomer Straße; Epichernstraße; Roabter Gesellschaftshaus, Willestr. 24; Unionsfesthalle, Grefenstraße 222. Unkostenbeitrag: 30 Pfg. Gewerkschaftler die Hälfte. Die Redner sind: Aus England: Abg. Dunning und Gudson; Frankreich: Präsident Duillon, General Berrang; Schweden: Dr. Häberlein; Deutschland: Prof. Dabbe, General v. Schänack; Standinanten: Prof. Fredhof Hansen; Schweden: Abg. Björkman, Holger Christianen (Kopenhagen); Italien: Prof. Dremano; Tschechoslowakei: Henriette Wurmová, Professor Wadi; Amerika: Ralph Tingley; Japan: Dr. Inagaki; Holland: van der Mandere.

Der Mann in der Kiste.

Wie er Pech hatte.

Große Heiterkeit entsetzte der Klavierbauer A. mit einer Schilderung seiner „Reiseerlebnisse“ vor dem großen Schöffengericht Berlin Mitte, vor dem er sich wegen Bandendiebstahls zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte sich auf dem Wege des „Kistenreisens“ auf die Verabreichung von Frachtgütern gelegt. Zusammen mit den Brüdern Heinrich und Karl B. und dem Kaufmann Artur Sch. hatte er hin und her beratschlagt, wie man der gemeinsamen Notlage abhelfen könne. Da lasen sie in der Zeitung, daß irgendwo jemand sich in einer Kiste hatte als „Frachtgut“ aufgeben lassen und sie beschloßen nun, diese Sache ebenfalls zu versuchen.

A. baute sich eine Kiste, die von innen durch Patent Schlüssel so zu schließen war, daß es von außen sich ausnahm, als ob sie zugenagelt war. Zur Sicherheit war die Kiste innen gepolstert. Der Plan ging dahin, daß die Kiste mit A. als Insassen als Frachtgut aufgegeben werden sollte, daß A. unterwegs im Gepäckwagen andere Frachtgüter erblicken und in die Kiste packen sollte. Um das Fehlgewicht bei den anderen Gütern auszugleichen, hatte A. in seiner Kiste Sandfülle mitgenommen. Um ganz sicher zu gehen, wurde erst einmal ein Probetransport nach dem Keller eines der Mitangeklagten unternommen. Da dieser Versuch gut ablief, ging man an die Ausführung des Plans. Das „lebende Frachtgut“ wurde nach Leipzig verschickt und als dieser Raubzug glücklich konstatieren gegangen war, nach Dresden. Die zweite Reise gestaltete sich für den Insassen recht ungemütlich. Schon auf dem Rollwagen zum Güterbahnhof hatte er das Pech, daß er in der Kiste auf den Kopf gestellt wurde. Stundenlang mußte er in dieser Situation ausharren und dabei lief dann auch noch der Sand aus den Säcken aus, so daß er beinahe erstickt wäre. Im Eisenbahnwagen war dann jedoch die Aufschrift „nicht stürzen“ sorgfältig beachtet worden. Unterwegs öffnete A. die Kiste und machte sich an die Deffnung anderer Frachtgüter. Da die Reise aber länger als vermutet dauerte, bekam er Hunger und leerte eine Konservendose mia Heringen. Infolgedessen wurde er während der zweiten Fahrt derartig vom Durst geplagt, daß er früher als beabsichtigt den Güterwagen verlassen mußte. Bei der Abholung der zweiten Kiste wurde der Schwindel entdeckt und A. festgenommen. Das Schöffengericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und nahm nicht Bandendiebstahl, sondern fortgesetzten einfachen Diebstahl an. Der erheblich vorbestrafte A. erhielt zwei Jahre Gefängnis, während die anderen Angeklagten mit Gefängnisstrafen von 3 bis 9 Monaten, unter teilweise Zuhilfenahme von Bewährungsfrist, davonkamen.

Die Juristische Sprechstunde findet vom Montag, den 6. d. M., bis einschließlich den 18. d. M., täglich von 4 bis 6 Uhr, Sonntags jedoch wie bisher von 3 bis 5 Uhr statt.

Noch fünf Tage Krone-Galopp!!! Das Galopp des Hirsches Krone auf dem Tiergartenplatz an der Schönhauser Allee nähert sich seinem Ende. Am Mittwoch, den 8. Oktober, werden die modernen fahrenden Leute, die abends bis spät in die Nacht bleiben und am 9. Oktober werden sie sich bereits wieder auf der Jagd befinden.

Eine Spionageaffäre.

Das Pariser „Journal“ meldet aus Paris im Departement Seine-et-Marne, daß ein Waller namens Plouin, der Futtermittelherstellung für die französische Rheinarmee hatte, unter der Beschuldigung verhaftet worden sei, vor einiger Zeit den Plan gehabt zu haben, durch vergiftetes Futter die Pferde der französischen Besatzungsarmee massenweise zu vergiften. Dieser Verdacht stütze sich auf die Tatsache, daß Plouin seinerzeit einen eingeschriebenen Brief an einen bekannten Berliner Journalisten und berüchtigten Franzosenfeind, einen Herrn W. (Theodor Wolff? Die Red.) geschrieben habe, in dem er diese den Vergiftungsversuch machte. Der Brief sei von der Polizei geöffnet und Plouin daraufhin verhaftet worden. Der Verhaftete erklärte, er habe lediglich beabsichtigt, die Deutschen hineinzulegen, indem er sich einen scheinbaren Dienst habe teuer bezahlen lassen wollen. Die Pariser Abendpresse vom Sonnabend bestätigt die Verhaftung des 53jährigen Plouin, der außer dem Vorwurf der Vergiftung des Pferdefutters auch noch keine Dienste verschiedenen deutschen Behörden in Köln und Berlin angeboten haben soll, um die deutsche Spionage in Paris zu erleichtern.

Dreizehn Tote, neun Schwerverletzte bei der Mainzer Katastrophe. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der bei dem Mainzer Eisenbahnunglück tödlich Verunglückten dreizehn, die der Schwerverletzten neun.

Der fromme Bogr. New Yorker Zeitungen melden, daß der frühere Weltbognmeister Johnson den Beruf eines Pastors ergriffen hat.

Parteinachrichten für Groß-Berlin
Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

Referenten-Zusammenkunft.

Montag, den 6. Oktober, abends 7½ Uhr, in den Rustlerkafen, Vorderkaal, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Vortrag: „Schutzgelder — Steuern — Passiverteilung.“ Referent: Dr. Paul Herr, R. d. K. Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Bezirksvorstand.

Freitag, den 10. Oktober, abends 7½ Uhr, im Galleriekaaf der Sophienstraße, Sophienstr. 17/18.

38 Jahre

Man begreife das ungemein Bedeutsame dieser Tatsache. Überzeugen auch Sie sich von der einzigartigen Wirkung der schäumenden Zahncreme Kalodont.



in aller Munde!

WIRTSCHAFTS-WOCHE

Vom 6. bis 21. Oktober

Großer Verkauf von Wirtschafts-Artikeln Vorführung hauswirtschaftlicher Maschinen

(nur Leipziger Str.)

- ### Eisenwaren
- Bolzenplatten poliert 325 340
 - Bolzenplatten vernickelt 425 440
 - Anlegeeisen . . . 1M bis 160
 - Stehmangeln . . 87M 115M
 - Wringmaschinen mit Garzeleisen 2050
 - Gasplatten vernickelte Garnitur 2 Platten u. Erhitzer mit Spärbrenner 890
 - Gaskocher 2 Loch und 2 Loch 2050
 - „ 2 Loch und 2 Loch 39M
 - Brot Schneidemaschinen „Maria“, m. Stellvorrichtung 475 mit Rundmesser 1450
 - Mandelmühlen . . . 1M 140
 - Reibmaschinen . . 185 250
 - Tellerwagen mit Ostkasten 275 350
 - Fleischhackmaschinen poliert 4M 585
 - Kohlenplatten poliert 325 340
- ### Elektrische Artikel
- Kochplatten mit Zuleitung 11M 175 2050
 - Bügeleisen mit Zuleitung 10M
 - Kaffeemaschinen 29M 31M
 - Haartrockner 2850
 - Zimmeröfen 21M
 - Schnellkocher . . 12M 14M

- ### Blechwaren
- Springformen . . 75Pt. bis 120
 - Backform. (Weißblech) 45, 55, 65Pt.
 - Reibeisen 30Pt. 45Pt. 55Pt.
 - Durchschläge 70Pt. 90Pt. 120
 - Kartoffelpressen . . 125 135
 - Waffelbäckerei 2 teilig 80Pt.
 - Eierschneider 45Pt.
 - Buttermaschinen 1Ltr. 160 2Ltr. 190 3Ltr. 225 4Ltr. 285
 - Brotkörbe lackiert, dekoriert 75Pt. 85Pt.
 - Büchsen für Kaffee u. Zucker dekoriert 75Pt.
 - Tablets lackiert . . 70Pt. bis 185
 - Krümelschaufeln mit Bürste 135 165
 - Wandschoner lackiert . . 125
- ### Nickelwaren
- Tortenplatten Steingut, mit Nickelrand . . 30 cm 325 30 cm 375
 - Kaffeesevice 4 teilig innen vergoldet, vernickelt 1250
 - Butterdosen mit Glasdeckel 375
 - Geleedosen vernickelt . . . 245
 - Teesiebe Messing vernickelt 110
 - Likörbecher Messing vernickelt 80Pt.
 - Teeglashalter mit Glas 85Pt. 175
 - Tablets vernickelt 1M 130 160 235

- ### Weißes Porzellan
- Speiseteller glatt 38Pt.
 - Dessertteller 25Pt.
 - Kuchenteller sort. Formen 20Pt.
 - Platten rund, tief 45 oval 90 46 125 und flach 26 cm
 - Zuckerdosen 18Pt.
 - Milchtöpfe 10Pt. 15Pt.
 - Kaffeesevice 9 teilig, sortiert und dekoriert 495
 - Tassen mit blauem und Goldrand, mit Goldlinie . . 28Pt.
- ### Steingut
- Teller weiß, tief und flach . . . 18Pt.
 - Waschschüss. klein mittel groß 90Pt. 125 180
 - Waschschüsseln mittel groß 155 225
 - Waschkrüge 55Pt. 75Pt.
- ### Glaswaren
- Käseglocken glatt 95Pt.
 - Butterglocken glatt 95Pt.
 - Bierbecher glatt 12Pt.
 - Teebecher glatt 10Pt.
 - Römer mit grünem Stiel . . 38Pt.
 - Likörgläser m. grünem Stiel 30Pt.
 - Kompotteller sort., gepreßt 10Pt.

- ### Stahlwaren
- Bestecke mit schwarzen Heften Paar 85Pt.
 - Bestecke mit Elfenbein-Heften, gute Qual. Paar 195
 - Eßlöffel Alpacka, poliert, gestanz. Nr. 17 60Pt.
 - Kaffeelöffel Alpacka, poliert, gestanz. Nr. 17 35Pt.
 - Eßlöffel Alpacka, poliert, Fadenmuster, Ia Qual. 80Pt.
 - Kaffeelöffel Alpacka, poliert, Fadenmuster, Ia Qual. 45Pt.
 - Eßbestecke Alpacka, poliert, Fadenmuster, Ia Qual. 210
 - Aluminium Eßlöffel . . . 8Pt.
 - Alumin. Kaffeelöffel . . 5Pt.
 - Patent Büchsenöffner 90Pt.
- ### Emaille
- Wassereimer 26 cm 135 150 170
 - Schmortöpfe o. Ring, in Farb. sort. 65Pt. 140
 - Wasserkessel ohne Sack 150 b. 205
 - Kasserollen mit Stiel 35Pt. b. 75Pt.
 - Schmortöpfe Ia Qualit., neoblu u. braun 120 b. 170
 - Wasserkessel ohne 30 bis 24 cm Ia Qualit., neoblu u. braun 220 bis 270
 - Wannen 175 bis 780
 - Eimer verzinkt, 28 cm Durchm. . 150
 - Waschtöpfe verzinkt mit Deckel, 36 bis 44 cm 5M bis 750
 - Glühstrümpfe für Hände- und Stehlucht 15Pt. 25Pt.

- ### Aluminium
- Kasserollen m. Holzstiel 14-20 cm 160 b. 3M
 - Schmortöpfe starke unbord. 215 b. 470
 - Wasserkessel fein poliert 3M bis 5M
 - Milchkannen m. Bügel 1 1/2 Liter 2M 230
- ### Holzwaren
- Kaffeemühlen geschmiedetes Werk 225
 - Mokkamühlen in 4 Gr. v. 4.50 b. 10M
 - Servierbretter von 95Pt. b. 460
 - Rolltischdecken kenfig von 85Pt. bis 160 rund von 30 bis 65Pt.
 - Schinkenteller von 35 b. 55Pt.
 - Holzstoff-Schüsseln . . 285
 - „ Eimer . . von 450 bis 560
 - Quirle u. Löffel Ahorn von 15 an
 - Waschbretter Hartholz, starke Zinkenlage 110
 - Wäscheleinen von 280 bis 560
 - Moderne Küchen in allen Preislagen und Ausführungen
- ### Borstenwaren
- Roßhaarbesen pol. von 225 bis 450
 - „ Handfeger pol. von 115 bis 225
 - Schrubber . . von 45 bis 60Pt.
 - Scheuerbürsten v. 20 b. 50Pt.
 - Kleiderbürsten v. 40Pt. bis 250

Große Posten **Stahlwaren** besonders preiswert **Emallewaren** zu äußerst billigen Preisen **Borstenwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Scheuertücher 27Pt. 36Pt. 42Pt. **Brotbüchsen** lackiert u. dekoriert **250** **Wandkaffeemühlen** geschmiedetes Werk **375**

- ### Haushalt-Artikel
- Kernseife ca. 200 Gramm 18Pt.
 - Oberschalseife ca. 200 Gramm, Stück 30Pt.
 - Palmölseife ca. 200 Gr. Stück 35Pt. ca. 1000 Gr. 135
 - Seifenpulver ca. 500 Gramm 30Pt.
 - Feinsoda Paket 14Pt. 3 Pakete 40Pt.

A. Wertheim

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

- ### Haushalt-Artikel
- Bernsteinfußbodenlackfarbe 1/2 kg 175
 - Franzbranntwein 1 Liter 125 1/2 Liter 2M 350
 - Pepsinwein 1/2 Liter 135 1/4 Liter 235 1/4 Liter 450
 - Kohlensäure Bäder Stück 140 10 Stück 13M
 - „ mit Fichten-nadelextrakt Stück 150 10 Stück 14M
 - Sauerstoffbäder Stück 2M 10 Stück 19M

Ich habe mich in Berlin N., Sparrstr. 6 am Sparrplatz, als praktischer Arzt niedergelassen. Sprechst. 8-9, 4-6, Sonntags 9-10.
Dr. med. Hans Faerber Arzt.
 Ich habe mich als Rechtsanwalt niedergelassen.
Dr. Edith Submann, Kolumbener Str. 10, Tel.: Unland 1564.
Strauerpipenden jeder Zeit liefert preiswert
Paul Gollets, Hermannstr. 3, Kant 3301, 10803
Parzellen in Motzenmühle von 100— an Kiebler, Berlin, Arndtstr. 44

Republikaner

Raucht nur Reichsbanner-Zigaretten

Schwarz-Rot-Gold . . . 2 Pfg.
 Republik 3 „
 Frei Heil 5 „
 Reichspräsident 6 „

Wiederverkäufer gesucht!

Warenvertrieb Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Berlin S. 14, Sebastianstraße 37-38

100. Teppich-Haus G.m. b.H. 100.

Potsdamer Straße 100 zwischen Bölow- und Kurfürstenstraße

Beste Einkaufs-Gelegenheit * Reichste Auswahl * Billigste Preise

Perser importiert ca. 100 M. 27.- ca. 200 M. 43.- ca. 300 M. 58.-	Axminter ca. 100 M. 49.- ca. 200 M. 72.- ca. 300 M. 108.-	Velours-Teppiche beste Qualität ca. 100 M. 58.- ca. 200 M. 87.-
---	---	--

Vorwerk - Teppiche
Vorlagen, Decken

Anker - Teppiche
Handgeknüpfte

Smyrna - Teppiche
Brücken, Divandeken, Tischdeck., Läufertstoffe, Velours u. Auslegestoffe von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten.

Dekorations-Stoffe
in reichster Auswahl

Städtische Gelegenheitsküche in Orientteppichen

Tourney mit Franse ca. 200 M. 168.- ca. 300 M. 260.- ca. 400 M. 335.-	Prima Tourney-Vorlagen ca. 100 M. 21.-	Bettvorleger in allen Preislagen
---	--	---

Wollplüsch prima
ca. 200 M. 120.-
ca. 300 M. 175.-
ca. 400 M. 240.-

Weit aus dem Rahmen Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 - Gumperts Konditorei - 1 Treppe

hervortretend sind meine heutigen Angebote!

1 Posten herrlicher **Kostüme** auf reinseid. reinwollener Futter aus gutem Velours de laine mit reicher Pelzverbrämung **79.-** ohne Pelz **59.-** teils auf Seide

Wintermäntel größte Formenauswahl, weiche, mollige Stoffe, **25.- 39.- 45.- 55.-**

Schottische Wollkleider gute Qualitäten, viele Farben Hemdform mit Bubikragen - Die große Mode - **29.- 39.-**

Seidenplüsch-Mäntel darunter solche auf reinseid. Futter **125.-**

Wollene Kleiderröcke feinste Schottenmuster **12.- 15.-** hochfeine einfarbige **8.- 10.-**

Wollene Kleider selbst für ganz verwöhnten Geschmack. **35.- 45.-**

Reinwollene Westen f. Damen u. Herren, riesige Auswahl, viele Farben. **10.- 15.- 20.-**

Modell-Kleider hochelegante Neuheiten für die Gesellschaft, Abend u. Nachmittag neu eingetroffen!

Daunen-Decken mit feinstem daunen-dicht. Satinbezug, prima Daunenfüllg., extra Naht-dichtung, viele Farben, **85.-** Levantine-Seide **175.-** dazu passende **Überschlaglaken u. Kissen** in Leinen u. Baumw.

Feinste Damen-Leibwäsche, so schön u. billig wie selten zu finden! Steilige Garnituren aus Opal, Makostoff, mit herrlichen Spitzen u. Handarbeiten, Taghemd, Nachthemd u. Beinkleid, komplett **I. 15.- II. 20.- III. 25.-**

Nachthemden mit Handarbeiten u. Stickereien **9.- 12.- 15.-**

Hemdosen in gleicher Ausführung **8.- 12.- 15.-**

Samt-Kleider alle Größen, **Wollene Knaben-Anzüge** u. Sportformen

Donnerstag, Kinderitag! den 9. Okt.

Spezialität Grosse Weiten



„Ganz fest scheint man da oben doch nicht zu stehen . . .“

Severings Etat.

Debatte im Landtag.

Der Preussische Landtag setzte am Sonnabend die zweite Beratung des Haushalts des Innenministeriums fort.

Der Kommunist Schwentl fragt den Minister, ob sein Ministerium das Verfahren mancher Stadtparlamente billige, wonach Kommunisten sogar während der ganzen Dauer ihrer Wahlperiode von den Sitzungen ausgeschlossen werden.

Der Demokrat Janßen-Solingen bezeichnet die Angriffe des deutschnationalen Abgeordneten Regenborn gegen den Innenminister als „höflich und böswillig“. Es sei ein dürftiges Material, das Herr Regenborn aus einem Zeitraum von vier Jahren zusammengesucht habe. Die Deutschnationalen täten besser daran, sich einmal um die Standale in ihren eigenen Reihen zu kümmern, z. B. um den Skandal bei der ostpreussischen Provinziallandesbank. Gegen einen der Direktoren schwebt ein Disziplinarverfahren, der andere hat sich erschossen; infolge zweifelhafter Wechselgeschäfte sind zwei Millionen Goldmark verlorengegangen. — Nachdem der demokratische Redner auf das

Schändentempo in der Demokratisierung der Verwaltung hingewiesen hatte, betonte er gegenüber dem Führer der deutschen Volkspartei, Herrn von Campe, daß seine Stellungnahme zur Verfassung von einer gewissen Würdigkeit, wenn nicht Verdrossenheit zeige. Die Deutsche Volkspartei entwickle sich in der letzten Zeit, zumal im Reich, immer mehr nach rechts. So komme man aber in der großen Koalition nicht weiter. Zum Schluß begrüßt der demokratische Redner das Wachstum des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und erklärt gegenüber dem Innenminister: Wir haben zur Person und zur Politik des Ministers Severing unbedingtes Vertrauen.

Genosse Schubert weist darauf hin, daß der von Regenborn angeführte Barbusse-Fall in Greifswald nur durch den Krawall der Vaterländischen Verbände und völkischen Studenten, die mit Steinbomben arbeiteten, geschaffen worden sei. Die von der Rechtspresse gegen die Schutzpolizei erhobenen Vorwürfe seien völlig unbegründet. Die geringsten Mißstände an Kreisparteien müßten auf das Konto der Deutschnationalen geschrieben werden. Die Parallele, die der Abgeordnete von Campe zwischen dem Reichsbanner und den Vaterländischen Verbänden gezogen habe, sei völlig deplaciert. Das Reichsbanner schütze und stärke die Republik, die Verfassung, die vaterländischen Verbände mobilisierten Putzhe gegen die Republik. Auch Herr von Campe müsse wissen, daß die Völkischen in den vaterländischen Verbänden dominierten und daß der Führer der Völkischen, Herr Dr. Dinter in Weimar die Reichsregierung bekanntlich des Hoch- und Landesverrats bezichtigt habe. Wenn Herr von Campe im Zusammenhang mit den vaterländischen Verbänden frage, wofür die Frontsoldaten während des Krieges in den Tod gegangen seien, so müsse man ihm doch sagen: Nicht für die Wiederherstellung der Junkerberrschaft, sondern für ein freieres und sozialeres Deutschland. — Zum Schluß erinnerte Genosse Schubert daran, daß die geradezu auffallend dürftige Kritik der Deutschnationalen gegen Severing die beste Rechtfertigung für das der Reaktion so verhasste System Severing sei.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Heß, der in einer ausgezeichneten satirischen und humoristischen Rede die Deutschnationalen und besonders Herrn Regenborn mit „seinen Fällen“ bis nach Hause schickte, forderte, daß endlich der Weg zur religiösen und politischen Parteilichkeit bei der Befestigung der Beamtenstellen eingeschlagen werde. Im Kultusministerium sei nicht eine einzige leitende Stelle in der Hand eines Katholiken. Wenn Außenleiter herangezogen werden müßten, so sei das lediglich die Schuld des alten Systems, dessen Fehler und Unzulänglichkeiten wieder gutgemacht werden müßten. Gegenüber Dr. Regenborn, der behauptet hatte, es habe unter dem früheren Regime niemals einen betrunklenen Landrat gegeben, führte Dr. Heß ein paar Proben aus den Schilderungen Eulenburgs über die himmelschreienden Zustände im alten System an. Wenn es heute hier und da einmal irgendwo an der äußeren Haltung fehlt, — unter dem alten System, so betonte Dr. Heß — hat es unter den führenden Persönlichkeiten mehr an der inneren Haltung gefehlt. Was das Schlimmere ist, weiß jedes Kind. Vorgekommene Verfehlungen würden geahndet. In dieser Hinsicht könne man aber dem Innenminister nicht das geringste vorwerfen.

Bergeblisch bemühte sich der deutschnationaler Abg. Mißberg den Eindruck der Ausführungen Dr. Heß' abzuschwächen. Was er vorbrachte, war nichts als eine Verbesserung der ohnehin schon faden Limonade seines Parteifreundes Regenborn. Und auch der deutschvolksparteiliche Abg. von Cagnern, der von der Linken mit dem Ruf „Porzellan“ empfangen wurde, hielt eine Rede, deren Mäßigkeit sich auf den Gesichtern seiner Parteifreunde widerspiegelte. Herr von Cagnern, der Anwalt derer, die schon vor 1918 ihrer Karriere gemacht haben, meinte, die Zeit der Außenleiter, die Uebergangszeit, sei jetzt beinahe abgelaufen. Wenn die Sozialdemokratie über keinen sachlich vorgebildeten Nachwuchs verfüge, so liege das eben daran, daß die rechtsgerichtete Jugend mehr Opfergeist zeige und trotz aller Entbehrungen und Schwierigkeiten Schulen und Hochschulen besuche. (Heiterkeit.)

Nachdem dann der kommunistische Abgeordnete Kilian den Innenminister wieder einmal daran erinnert hatte, daß seine Uhr jetzt bald abgelaufen sei, vertagte sich das Haus zur Weiterberatung auf Montag 12 Uhr.

Internationale Kautsky-Feier.

Die Arbeiterinternationale feiert den Internationalen.

London, Anfang Oktober. (Eigener Bericht.) Das Sekretariat der Arbeiter-Internationale hatte die aus Anlaß der Sechzigjahrfeier der Ersten Internationale in London anwesenden Mitglieder der Exekutive nach einem kleinen Restaurant des Westens zu einer schlichten Feier des 70. Geburtstages von Karl Kautsky eingeladen. Hier, im Kreise der Vertreter von Millionen Arbeitern der ganzen Welt sollte dem Stebzigjährigen gesagt werden, was er der Arbeiterpartei bedeutet. In ihren Vertretern sollte das Sekretariat der Welt für ein aufopferungsvolles Leben der Arbeit und des Kampfes danken.

Es war ein stolzer Aufmarsch der Namen von Männern, die in der Arbeiterbewegung einen guten Klang haben und die hier das Wort ergriffen. Otto Weiss dankte Kautsky im Namen der deutschen Arbeiterschaft, der Kautsky den bis dahin ungehobenen Schatz der marxistischen Lehre vermittelt habe; erst durch seine Arbeit der Popularisierung sei jene Brücke von dem Lebenswert Marx' zum geistigen Verständnis des Arbeiters selbst hergestellt worden und damit Marx für die Bewegung lebendig geworden. Im Namen des Parteivorstandes und als dessen Geburtstagsgeschenk übergab er Kautsky das jüngste, Kautsky gewidmete Heft der von Hilferding herausgegebenen „Gesellschaft“, der Nachfolgerin der „Neuen Zeit“. Es sprachen hierauf Braze für Frankreich, Friedrich Adler für Deutschösterreich, der englische Arbeitsminister Tom Shaw für die englische Arbeiterpartei, Saulop für die tschechischen, Ludwig Czech für die deutschen Sozialdemokraten der Tschechoslowakei und schließlich Zeretelli, ein Führer des georgischen Proletariats, mit besonderer Eindringlichkeit und Wärme. Er verwies u. a. darauf, daß das Erwachen des georgischen Volkes zum Selbstbewußtsein, zur Politik mit dem theoretischen Werk von Kautsky in seinen tiefsten Wurzeln verknüpft sei.

Als dann der alte Eduard Bernstein, der an der Tafel zur Rechten Kautskys saß, sich erhob, der Mann, der wie Kautsky die ungeheure geistige Erbschaft Marx' und Engels ein Leben lang treu verwalte hat, da bekam diese Feier ihren besonderen tieferen Sinn: Jeder der Anwesenden erinnerte sich an jene

„Volksgemeinschaft“ . . .



wie sie sie auffassen.

jahrzehntelangen, oft erbittert und erbitternd geführten theoretischen Meinungskämpfe, in denen sich die beiden gegeneinandergefeindet haben, ein Ringen mit geistigen Waffen, das so ungeheuer viel zur Klärung der sozialistischen Gedankenwelt beigetragen hat und von dem ein Redner gesagt hatte, es würde im Bewußtsein kommender Generationen noch lebendig sein, wenn viele Ereignisse und Heroen längst tot sein werden. Es waren Worte der Freundschaft, die Bernstein sprach. Für Kautsky und ihn bekam das Wort, das Adler in einem anderen Zusammenhang zitiert hatte, besondere Bedeutung, das Wort von dem Trennenden, das gering sei neben dem Ungeheuren, das sie verbindet. Als Bernstein geendet hatte und die beiden Greise, deren Namen einer jungen, der dritten Generation längst ehrwürdig geworden sind, sich umarmten und für wenige Sekunden umschlungen hielten — wer hätte sich da dem Gefühl der Rührung entziehen können, wer sich ihm erziehen wollen? Es war das sichtbare Zeichen dafür, daß jener Kampf, den sie geführt haben, endgültig ausgelämpft ist, daß die Bewegung innerlich wieder geeint ist und daß jene, die heute noch, mit neuen Schlagworten, den alten Kampf weiterführen, einen Gespensterkampf toter Schemen führen, der in Wirklichkeit längst beendet ist.

Zuletzt sprach Karl Kautsky selbst, von der Stunde verjüngt und von der Herzlichkeit und Liebe, die ihm dargebracht worden war, im tiefsten bewegt. Gegenüber den Versuchen der verschiedenen Länder, ihn national als den ihren zu beanspruchen, wies er darauf hin, wie sich in ihm Blutströme vieler Nationen treffen, deutsche und tschechische, italienisches und südslawisches Blut, wie ihn nicht nur sein Blut, wie ihn auch sein Leben international gemacht habe. Nachdem er einige französische und einige englische Sätze gesprochen hatte, fuhr Kautsky auf deutsch fort: In das schöne Gefühl dieser Feier mischt sich für mich die tiefe Bitterkeit, daß dem Schüler zufolge, was dem Lehrer verjagt blieb, Anerkennung und Ehre. Karl Marx' 60. Geburtstag ist unmerklich vorübergegangen. . . Die Erde aber, von der ich die Kraft zu diesem Werk geholt habe, das ist die Masse des Proletariats, in dessen Namen und zu dessen Nutzen all dies getan und gedacht wurde.

So sang diese Feier aus. Der dies Wort gesprochen hatte aber ehrte sich selbst, indem er das Werk ungegähler Nachmachen, ungegähler Stunden des Kampfes bescheiden denen zurückgab, in deren Namen und für die es geschaffen war: dem Proletariat.

Weltkongress für Sozialpolitik.

Kongressvotum für den Achtstundentag.

Prag, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Internationale Kongress für Sozialpolitik hat am Sonnabend folgenden Beschluß gefaßt:

1. Achtstundentag. In Ermägung, daß der Achtstundentag den Gesundheitszustand der Arbeitnehmer gehoben, ihr Familienleben günstig beeinflusst, ihnen größere Möglichkeit zu allgemeiner und beruflicher Ausbildung gewährt, das Gefühl ihres Eigenwertes bestärkt und ihnen so als Bürger und Produzenten erhöhte Bedeutung verliehen hat; in Ermägung, daß nachweislich der Achtstundentag weit entfernt ist, die Produktion automatisch zu vermindern, sie sogar zu steigern geeignet ist, besonders dort, wo sie mit einer methodischen Arbeitsorganisation und einer Verwirklichung der Arbeitsmittel Hand in Hand geht; in Ermägung, daß der soziale Wert des Achtstundentages ein so überwiegendes ist, daß die Schwierigkeiten politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Natur es nicht zu realisieren vermöchten, in einzelnen Ländern Maßregeln zu ergreifen, welche die Gefahr mit sich brächten, daß die allgemeine Anwendung des Achtstundentages aufgegeben und so soziale Kämpfe verursacht würden, fordert der Kongress in der Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung des Achtstundentages in allen Ländern am besten durch eine internationale vertragliche Bindung der Regierungen gewährleistet wird, die sofortige und vorbehaltlose Ratifikation des Washingtoner Uebereinkommens durch alle Staaten,

die Mitglieder der internationalen Arbeitsorganisation sind. Er fordert ferner die Einführung einer entsprechenden Gesetzgebung in den übrigen Staaten. Der Kongress empfiehlt, die Vorteile des Achtstundentages durch internationale Uebereinkünfte mit den nötigen Anpassungen auf alle Arbeiter zu erstrecken, nachdem Erhebungen über die besten Mittel zur Verwirklichung einer solchen Erweiterung ihres Geltungsbereiches angestellt worden sind. Ebenso verlangt er, daß durch ein internationales Abkommen die Höchstzahl der Ueberstunden, der wöchentlichen Ruhetag und die Urlaube für die Arbeiterschaft geregelt werden.

In einer Entschließung über die Betriebsräte

heißt es: Der Internationale Kongress für Sozialpolitik hält es für zweckmäßig, die Arbeiter sowohl im Rahmen ihres Berufes als auch ihres Landes zur Mitarbeit an der methodischen Betriebsführung im Interesse einer Hebung der Produktion heranzuziehen. Er verlangt daher, daß in den Unternehmungen auf gesetzlichem Wege und unter Anpassung an die besonderen Verhältnisse der einzelnen Länder Vertretungen der Arbeiter und Angestellten geschaffen werden mit der Aufgabe, im Einvernehmen mit den Gewerkschaften über die Ausführung der Arbeitsverträge zu wachen und an der Ausarbeitung und Einhaltung der Fabrikordnungen in allen Fragen mitzuwirken, die sich insbesondere auf die Festsetzung der Ruhepausen, der Urlaube und der Ferien, auf die Einhaltung der Tarif-Mindestlöhne, auf die Methoden der Lohnzahlung, auf Maßnahmen der Hygiene, der Unfallverhütung und Berufserkrankung, auf die technische Einrichtung und Verbesserung der Betriebe und auf die industrielle und technische Erziehung beziehen. Der Kongress ist der Auffassung, daß neben der Schaffung dieser Einrichtung auch eine Zusammenarbeit der Gewerkschaften und Organisationen der Unternehmer in wichtigen Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik gefördert werden soll. Dazu können eigene Körperschaften unter Berücksichtigung der Betriebsräte geschaffen werden, deren Aufbau, Zusammensetzung und Wirkungsbereich nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder richtig müßte.

Der Annahme dieser Resolutionen ging eine Debatte über die Betriebsräte voraus. Das Referat erstattete der frühere deutschösterreichische Staatskanzler Genosse Dr. Karl Renner. Er fasste seine Forderungen in zehn Thesen zusammen. — Schließlich entspann sich noch eine Debatte über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit.

Prag, 4. Oktober. (Eca.) In der heutigen Sitzung des internationalen Kongresses für Sozialpolitik besprach der Vorsitzende des französischen Verbandes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Pazard, das ständig sich wiederholende der Wirtschaftskrise durch die immer wieder Arbeitslosigkeit hervorgerufen werde. — Geheimrat Syrup-Deutschland verwies darauf, daß in Deutsch-

land schon seit langen Jahren eine Erwerbslosenfürsorge bestrebt, aus der sich eine Arbeitslosenversicherung entwickeln werde. Neben der Berufsberatung gebe es eine Arbeitsvermittlung. In Deutschland habe das Arbeitsnachweisgesetz eine glückliche Regelung getroffen. Der Redner tritt für eine planmäßige Ausgestaltung der wirtschaftlichen und finanziellen Statistik. — Belgien, Vorsitzender der Internationalen Association zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, sprach über die wachsende Arbeitslosigkeit und Emigration und über die Maßnahmen zum Schutze der Emigranten. Reichsminister a. D. Giesberts, Deutschland wandte sich gegen den Pessimismus, der den Arbeitern auf diesem Gebiete einen Erfolg abspricht; wenn bisher sich auch manche Mißstände ergeben hätten, dürfe man nicht übersehen, daß alle neuen Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der sozialpolitischen Säkular- und wirtschaftlichen Zerlegung betreten worden seien. Die Arbeitslosigkeit sei die Folge der beispiellosen Anarchie auf dem Weltmarkt.

Internationale Geschichtstagung

Der letzte Tag.

Der dritte und letzte Tag der internationalen Geschichtstagung galt der Unterrichtspraxis. Der Engländer Frederic J. Gould machte über die „Ethische Aufgabe des Geschichtsunterrichts“ folgende Ausführungen: Die Geschichte soll der Ursprung unserer Weltanschauung sein. Die Nationalgeschichte muß hinter die Völkergeschichte und hinter die Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte zurücktreten. Der Kämpfertrieb, der dem Menschen innewohnt, ist an sich nicht schlecht, aber er muß in die richtigen Bahnen gelenkt und zum richtigen Ziele geführt werden. Ein wirksames Gegengewicht gegen den Krieg ist nicht die leere Antikriegspropaganda, sondern der Dienst an der Gemeinschaft. Der gebotene geschichtliche Lehrstoff muß — natürlich mit einigen jeweils gebotenen lokalen Veränderungen — für alle Völker im wesentlichen der gleiche sein. Biographien, Legenden und Sagen haben eine große sozialgeschichtliche Wichtigkeit. Oberster Erziehungsgrundsatz muß der Gedanke an das „Morgen“ sein.

Gustav Klemm, Dresden schilderte an anschaulichen Beispielen die kulturkundliche Methode des Geschichtsunterrichts. Nach seiner Auffassung soll Kulturkunde, die ausgehend von bestimmten Elementarerscheinungen (Feuer) alle mit diesen Erscheinungen zusammenhängenden Gegenstände (Feuerstein, Streichholz, Herd, Ofen, Elektrizität) darstellt, die Grundlage des Geschichtsunterrichts bilden. Ihm trat der Lehrer Ernst Heywang-Gochsheim (Unterfranken) mit der Forderung entgegen, den Geschichtsunterricht als Menschentunde zu betreiben. Er wies auf die Erziehungsbedeutung des Geschichtsunterrichts hin und verlangte einen staatsbürgerlichen Unterricht, der jedoch nicht in der in der Reichserfahrung vorgegebenen Staatsbürgerkunde gegeben werden könne, da diese lediglich eine Art Katechismusunterricht sein könnte. Der von seinem Vordredner angedeutete kulturkundliche Unterricht sei abzulehnen, weil ihm Leben und Bewegung fehle und weil hier Kultur mit Zivilisation verwechselt werde. Unter Betonung seiner eifässigen Abstammung verlangte der Redner eine starke Betonung von Volkstum und Vaterland. Notwendig sei, im Kinder Liebe und Begeisterung zu erwecken. Das könne aber nicht durch Sachen oder Begriffe, sondern nur durch Menschen geschehen. Für die Geschichtsdarstellung müsse die erzählende Form gewählt werden. Deshalb komme der Persönlichkeit des Lehrers eine hohe Bedeutung zu, und nicht das Wissen, sondern die Persönlichkeit des Lehrers mache die hauptsächlichste Wirkung des Unterrichts aus.

Die anschließende sehr lebhaft diskutierte erzielte ihren Gipfel in einer temperamentvollen Auseinandersetzung der Genossen Toni Büll mit dem letzten Redner. Frau Büll wendet sich gegen die während der Tagung mehrfach ausgesprochene Geringschätzung des positiven Wissens und erklärt positives Wissen für absolut notwendig. Der Grundgedanke einer Erziehung zum Deutschtum sei ebenso selbstverständlich und deshalb nichtsliegend, wie etwa die Forderung an eine Lehrerin, die Mädchen zu Frauen zu erziehen. Der Erziehung zur Vaterlandsliebe müsse ein Gegengewicht durch den vom Vaterlande zu gewährenden Schutz der Persönlichkeit gegenübergestellt werden. Damit stehe es heute aber vielfach noch sehr schlimm. Bei der Schilderung der Bedeutung des Vaterlandes für den Menschen dürften auch nicht solche Ueberschüsse des Vaterlandes, wie beispielsweise der vorjährige Einmarsch in Sachsen, die politische Justiz u. a. m. verschwiegen werden.

In der Nachmittagsagung gab Rudolf Friedrich-Hamburg einen längeren Ueberblick „Aus der Praxis der Hamburger Schulen“. Otto Tacke-Stein sprach über das Thema „Der Fremdsprachenunterricht und die Erziehung zu volklichem und übervolklichem Fühlen und Wollen“. Er übte u. a. scharfe Kritik an den bisher üblichen ministeriellen Lehrvorschriften für den fremdsprachlichen Unterricht und verlangte für die fremdsprachliche Schulfiktion die Auswahl von Autoren, die zugleich charakteristisch und typisch für die Eigenart des betreffenden Volkes, aber auch überaus in ihrer Gesinnung und geistigen Einstellung sind. Durch eine internationale Arbeitsgemeinschaft erfolge auch eine allgemeine Ausbreitung der Kultur. Es sei zu wünschen, daß die Ausarbeit der fremdsprachlichen Erziehung mehr nach dem Gesichtspunkte der Erweiterung und Vertiefung der Weltkultur erfolge. Für die jüngste Zeit gewinnen hier beispielsweise die skandinavischen Sprachen eine besonders hohe Bedeutung.

Am Schluß der Tagung hielt Siegfried Kamrau Berlin ein Referat über das Thema „Weltbürger, Europäer, Deutscher“, indem er die Zugehörigkeit zu einer großen Völkergemeinschaft unter gleichzeitiger Behauptung der Stammesart als erstrebenswert hinstellte. In den Vereinigten Staaten von Europa würden die einzelnen Länder etwa dieselbe Rolle spielen, wie heute die Provinzen eines Reiches.

Scharfe Kritik übte der Redner an der Verbreitung des Kriegsgewisses, wie sie vor allem von der evangelischen Kirche gepflegt wird.

Pazifistischer Studentenkongress.

Im Anschluß an den Internationalen Friedenskongress findet am 9. und 10. Oktober in der Hochschule für Politik, Schinkelplatz 6, ein Pazifistischer Studentenkongress statt, der vom Deutschen Pazifistischen Studentenbund einberufen ist. Der Kongress wird am Donnerstag, den 9. Oktober, 10 1/2 Uhr vormittags, eröffnet werden. Das Hauptreferat hält Dr. Paul Hanigshelm, Privatdozent der Universität Köln und Direktor der Volkshochschule Köln, über „Akademiker, Gegenwartsfrage und Pazifismus“. Am Nachmittag spricht Rudolf Küstermeier, Freiburg über „Jugendbewegung

Konferenz der sozialdem. Beamten u. Lehrer Gr.-Berlins

Dienstag, den 7. Oktober 1924, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Saal 3.

Tagesordnung:

Vortrag d. Ministerpräsidenten a. D. Gen. Stellung über: Das Dawes-Gutachten und die Beamtenschaft.

Mitgliedsbuch legitimiert!

und Pazifismus“. Abend 8 Uhr findet ebenfalls in der Hochschule für Politik ein Lichtbildvortrag über die zerstörten Gebiete in Frankreich statt. Wolfgang Redding wird eine Schilderung seiner Reiseindrücke geben. Der zweite Tag ist den Diskussionen und organisatorischen Besprechungen gewidmet. Der Kongress ist für jedermann öffentlich. Teilnehmerkarten sind auf dem Internationalen Friedenskongress oder auch bei der Tagung selbst erhältlich.

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Zum Expeditionsarbeiterstreik.

Die am Sonnabend vom Gewerbetat Körner um 11 Uhr aberaumte Boroerhandlung hatte keinen Erfolg. Die Arbeitgeber waren zu irgendwelchen Zugeständnissen nicht zu bewegen. Dem Verlangen der Arbeitgeber, 6 Stunden Arbeitsleistung pro Woche ohne Entgelt sowie die Anerkennung einer 54stündigen Arbeitswoche konnte von den Arbeitnehmern selbstverständlich nicht gefolgt werden. Gewerbetat Körner unternahm den Versuch, noch zu Sonnabend eine Schiedskommission zusammenzubringen. Auch dieser Versuch scheiterte an dem Widerstand der Arbeitgeber, welche erklärten, ihren Beistand es nicht zuzumuten zu können, unter Umständen einige Nachstunden für die Beilegung der bestehenden Differenzen zu opfern. Es findet nunmehr heute, Sonntag, vormittag 10 Uhr, unter Vorsitz des Gewerbetates Körner, eine Vergleichsverhandlung vor einem zusammengeführten Schiedsgericht statt.

Daß die Differenzen im Expeditions-gewerbe so schnell wie möglich beigelegt werden müssen, geht aus dem Umstande hervor, daß die Eisenbahnverwaltung die Güter nicht mehr bewältigen kann; sämtliche Böden sind berast verstopft, daß die Eisenbahnverwaltung sich mit dem Gedanken trägt, Zwangsabstellungen vorzunehmen. Die Arbeitnehmer erklärten bei den Verhandlungen, daß sie unter Umständen auch bereit wären, den bisher bestehenden Mantelvertrag mit einer unwesentlichen Aenderung in der Urlaubsfrage zu verlängern. Dieser von den Arbeitnehmern gemachte Vorschlag bedeutete für die Arbeitgeber keine Verschlechterung, da anstatt „Tage“ „Arbeitstage“ bei der Urlaubsregelung gesetzt werden sollten. Auch das erklärten die Arbeitgeber nicht annehmen zu können. Es ist zu wünschen, daß es der heute tagenden Schiedskommission gelingt, die Differenzen zu erledigen.

Die Arbeitnehmer nehmen heute, Sonntag abend, in einer Versammlung um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, großer Saal, zum Ergebnis dieser Verhandlungen Stellung.

Immer dümmere.

Die „Rote Fahne“ druckt den von uns veröffentlichten Rahmentarif der Berliner Metallindustrie in ihrer Freilagerung ab und knüpft daran einen längeren Kommentar, aus dem hervorgeht, daß man in der Gewerkschaftsredaktion des kommunistischen Blattes keinen blauen Dunst von gewerkschaftlichen Dingen hat. Die „Rote Fahne“ schreibt, daß mit der Verlängerung der Geltungsdauer des Rahmentarifs „das Elend der niedrigen Löhne“ um ein weiteres halbes Jahr verlängert werde und führt dann an, daß die tariflichen Stundenlöhne 38 bis 51 Pf. betragen. Die „Rote Fahne“ weiß also nicht, daß seit nahezu einem halben Jahr ein Lohnstarif in der Berliner Metallindustrie nicht mehr besteht. Sie weiß ebenso wenig, daß der Rahmentarif die Arbeitszeit regelt. Das hindert sie allerdings nicht, gegen die Ordoverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der bei ihr beliebigen räuberischen Manier zu ziehen.

Nach im Januar haben die Berliner Metallarbeiter den Versuch der Metallindustriellen, den Arbeitern einseitig die Löhne zu diktieren, abgewehrt. Aber damals zeigte es sich schon, daß die Betriebe, wo die Leute der „Roten Fahne“ jeden Tag die Weltrevolution predigen, versagen. So kam es, daß die Funktionärsvorstellung am 22. Mai beschloß, den Lohnstarif nicht zu erneuern. Die Zersplitterungsarbeit der Kommunisten hatte ihre Früchte getragen. Was im Januar am Ausgang der fürchterlichen Inflation noch möglich war, konnte im Mai nicht mehr durchgeführt werden.

Inzwischen haben die Berliner Metallarbeiter die kommunistischen Pappenheimer erkannt. Daher der Schmerz der „Roten Fahne“, wenn sie schreibt: „Diese Tatsache (der fast einstimmige Beschluß bei der Verlängerung des Rahmentarifs) zeigt die ganzen Mängel, die speziell bei den Metallarbeitern in Berlin in bezug auf positive Gewerkschaftsarbeit seitens des revolutionären Flügels des Proletariats bestehen.“ Daß „seitens des revolutionären Flügels in bezug auf positive Gewerkschaftsarbeit“ Mängel bestehen, stimmt. Da hat die „Rote Fahne“ in ihrer Einseitigkeit einmal, unfreiwillig allerdings, die Wahrheit gesagt.

Betriebsratswahl beim Magistrat Berlin.

Am Montag, den 6. Oktober 1924, vormittags 9 Uhr, finden die Wahlen zum Gesamtbetriebsrat der Betriebe und Verwaltungen beim Magistrat Berlin statt. Es war bisher üblich, für diese Körperschaft eine einheitliche freigewerkschaftliche Liste aufzustellen. Ein entsprechender Beschluß ist auch in der letzten Plenarsitzung des Gesamtbetriebsrates gefaßt worden, und zwar einstimmig mit den Stimmen der Vertreter der SPD. Aber die kommunistische Partei hielt es für notwendig, ihren Anhängern klarzumachen, daß sie eine eigene Liste aufzustellen haben. Die Parole brachte die Parole heraus, unter allen Umständen eine parteipolitische Liste einzusetzen, nach dem Grundsatz: „von Rostau nicht gute Gewerkschafter, sondern gute Kommunisten“. Trotzdem durch eine solche List die ordnungsgemäße Vertretung der Bezirksämter und der großen städtischen Betriebe im Gesamtbetriebsrat zerfallen wird, wurde entgegen den zur Vernunft mahnenden Stimmen der Kollegen von der SPD, die Parole der Münzstraße befolgt und eine kommunistische Liste aufgestellt. Abgesehen davon, daß die Kandidaten dieser Liste mit wenigen Ausnahmen bisher in der Betriebsrätebewegung und vor allem der parteipolitischen Bewegung so gut wie gar nicht bekannt sind, dürfte auch die Frage aufzuwerfen sein, inwieweit bei der Wahl dieser Liste überhaupt noch die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Kollegen gegeben sein wird. Nach den Erfahrungen, die uns aus der Vergangenheit zur Verfügung stehen, dürften dann in erster Linie die Parolen Rostaus als die Richtlinien zur Behandlung der Arbeitnehmerfragen dienen. Wer dieses nicht will, wer den freigewerkschaftlichen Gedanken hochhält, wer dafür eintritt, daß die Betriebsrätebewegung der Gemeinbedarbeiter und Angestellten nicht zur Ohnmacht verurteilt wird, wer nicht will, daß das politische Phrasentum statt der praktischen Arbeit für die Gesamtkollegenchaft aller Gemeinbedarbeiter und Angestellten Platz greifen soll, der wähle

morgen, Montag, vormittags 9 Uhr, die Liste I der SPD.

Die Liste I beginnt mit dem Namen Hermann Riecke (Arbeiter) und Otto Wolgast (Angestellter).

Verhandlungen mit den französischen Beamten.

Paris, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend vormittag fand unter dem Vorsitz von Herriot eine Beratung über die Gehaltsforderungen der Beamten statt, an der u. a. der Finanzminister und die beiden Vorsitzenden der Haushaltsausschüsse der Kammer und des Senats, Abg. Genolle Lurial und Senator Berger, teilnahmen. Später wurden die beiden Führer der Beamtenvereine, Charles Laurent und Reumeyer, zugezogen. Die Regierung hofft, zu einer Einigung mit den Beamtenvertretern zu gelangen.

Die Schiffsverkehrsunternehmen Argentinien versuchen, die Macht der Seeleute-Organisation zu brechen, indem sie sich weigern, gewerkschaftlich organisierte Seeleute sowie in der Schiffsfabrik beschäftigtes organisiertes Personal anzunehmen. Als Gegenmaßnahme hat der argentinische Seeleutenverband, der der I. A. F. angegeschlossen ist, den Streik erklärt. Die I. A. F. hat an die europäischen Verbände, die mit den in Betracht kommenden Unternehmen in Verbindung kommen, einen Aufruf um tatkräftige Unterstützung ergehen lassen.

Achtung, SPD.-Gewerkschaftsfunktionäre!

Zu der am Montag, den 6. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr, in den Muffersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31, stattfindenden Referenten-sitzung am 11. Oktober sind die leitenden sowie sonst rednerisch tätigen Genossen miteingeladen. Parteiusweis mitbringen.

Das Betriebssekretariat.

Achtung, Datum, Sitzungsstärke! Am Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr bei Breiteneder, Puffelstr. 37, Versammlung aller SPD.-Genossen. Sehr wichtige Tagesordnung. Mitgliedsbuch legitimiert. Diebesgenannte Kollegen können mit eingeführt werden. Der Fraktionsvorsitz. **Achtung, SPD.-Funktionäre der Metallindustrie!** Werbematerialbestellung für die Frauenwerkbewegung muß umgehend erledigt werden. Bestellungen sind zu machen beim Genossen Holz, Dönhoff 3088, 9-5 Uhr. Der Fraktionsvorsitz.

Deutscher Betriebsarbeiterverband, Filiale Berlin, Sebastianstr. 37-38, Herren- und Gummikonfektion: Für alle in der Herrenkonfektion Beschäftigten am Donnerstag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, in den Muffersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31 (großer Saal), und für alle in der Gummikonfektion Beschäftigten am Freitag, den 10. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, in unseren Versammlungsräumen, Sebastianstr. 37-38, Hof part., Versammlung. Tagesordnung: Die Lohnpolitik der Betriebsarbeiterverbände und die Räumung der Reichsgerichtsgebäude in der Herren- und Gummikonfektion. Referent Kollege Pilsch. Das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen, die in diesen Branchen beschäftigt sind, ist unbedingt notwendig. Die Filialleitung.

SPD.-Mitglieder-Versammlung des WCC-Konzerns am Dienstag, den 7. Oktober, 6 1/2 Uhr, bei Richter, Puffelstr. 34. Referent Genosse Rühl vom Vorstand des Reichsbanners. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. **Textilarbeiter!** Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr, bei Romanid, Lange Str. 30. Tagesordnung: Rassenbericht und Vortrag. Des Verbandsbuch legitimiert. — **Brauenvereinsversammlung** der Arbeiter, Wiltse, Kloppe, Pöcher, Späler und Winter am Mittwoch, den 13. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Romanid, Lange Str. 30. Tagesordnung: Bericht von der Tarifverhandlung und Brandenanliegenheiten.

Nur billig sein allein ist keine Kunst nur die Qualität ist entscheidend für die richtige Beurteilung eines Preises

Damen-Halbschuhe
aus pr. echt Chevreau u. Box calf, mod. runde Formen, mit elegantem Absatz, in bester Verarbeitung, prima Fabrikat, vorzüglicher Strassenschuh, sportbilliger Gelegenheitskauf..... **575**

Damen-Schnürstiefel
aus prima echt Box calf mit und ohne Derbyschnitt, echte Rahmenarbeit, mod. runde Form mit halbhochem Absatz, solide Verarbeitung, vorzügl. Strassenschuh u. Strassenschuh, sportbilliges Angebot **890**

Damen-Halbschuhe
braun, aus pr. echt Box calf, neue spitze moderne Form mit halbhochem Absatz, erstklassiges Material, prima Fabrikat, aussergewöhnlich billiges Angebot.... **890**

Damen-Halbschuhe
in grau u. beige Nubukleder, zum Schnüren, f. Pumps nach Sandalette, allernuest mod. Form, w. echt LXY Abs., erstkl. Qualitätsw., vorzügl. Fabrik., ganz besond. billig-Angebot **1490**

Herrn-Halbschuhe
aus prima echt Rindbox, in neuester halbspitzen Form, erstklassige Qualitätsware, solider Strassenschuh, vorzügl. Verarbeitung, ganz bes. billig **1090**

Herrn-Schnürstiefel
aus pr. echt Rindbox, neueste spitze und auch halbrunde Formen, pr. Fabrikat, vorzügliche Verarbeitung, a.T.M. Doppelsohle, beispiellos billig **1190**

Kinder-Schnürstiefel
aus prima Chr. Chevreau mit und ohne Derbyschnitt, extra breite naturgemäße Form, besonders leicht und angenehm, sportbillig 18/21 **190**

Kinder-Schnallenstiefel
aus festem Kameelhaarstoff mit Lederkappe, Pils- und starker Lederrolle, Fleckbeate, extra gute starke Qualität, sportbillig ... **390**

Wir führen nur erstklassige Fabrikate

Stiller

Wer hat
T noch
 nicht



**TUFUMA
 BATSCHARI**
 geraucht?

IVO PUHONY

In der **Morgenstunde**

Hemdentuche 90 cm breit . . . Meter	0.60	Herrensocken 0.40, 0.50, 0.20	
Hemdenfianelle mit schönen Streifen . . . Meter	0.80	Herrensocken bast	0.40
Zephir für Oberhemden u. Blusen . . . Meter	0.70	Damen-Strümpfe Seidentor	1.25
Bettsatin gestreift, 80 cm breit . . . Meter	1.10	Stepphüte	1.30
Wollschals angestaubt	1.50	Herren-Filzhüte	1.—
Männerhemden gestreift	2.50	Jackett-Anzüge aus br. u. bl. Cheviot	22.50
Männerhemden wollgemischt, Gr. 5	2.50	Sport-Anzüge für Herren, 2teilig, mit langer Hose	17.50
Damen-Schlüpfer in schönen Farben	0.90	Manchester-Anzüge Sportform mit Jackett ganz gefüttert, in vielen Farben	36.—
Damen-Schlüpfer schwere Qualität	1.80	Herren-Hosen gestreift	4.75
Damen-Taschentücher mit Mohlsaum	0.15	Breecheshosen aus gestreiftem Homespene	4.50
Damen-Taschentücher m. gestickter Ecke	0.20	Pilot-Hosen grau gestreift	4.—
Herren-Taschentücher weiß	0.25	Lammfellwesten für Herren, M. Größ.	10.—
Winterhandschuhe Paar	0.35	Pelz-Joppen seidgrauer Tuchbrung mit wenig gebr. Schafwolle für die Landesbevölkerung sehr geeignet	28.—
Strickbinder in schönen Farben Stück	0.25	Nacktelpele wenig gebraucht von	25.—
Hosenträger Oummiband mit Leder	0.50	Wirtschaftspelze mit Kasinfütterung, für Kutcher und	34.—
Stehumlegekragen mit klein. Federn	0.35	Wirtschaftspelze melierte Stoffbrüge, Kasinfütterung, Aermel geütert	46.—
Oberhemden weiß Trikot, mit schönen Zephir-Einsätzen, Klappmanschetten und Kragen Gr. 4	3.—	Burschen- u. Jünglingsmäntel aus Flausstoff, irreguläre Ware, Größe 38-42 14-12, Größe 10-12	12.—
Herren-Sporthemden gestreift Zephir	2.95	Damenmäntel a. coverkostigen Stoff moderne Form	8.50
Herrenhemden weiß, mit eleganten modernen Einsätzen	2.30		
Herrenhemden makofarbig mit Doppelbrust	2.10		
Herren-Unterhosen Vigogne	1.—		
Herren-Socken Seidentor, in schönen Farben	0.70		

Angestaubte Erstlingswäsche zu sehr billigen Preisen

Wollene Umschlagtücher schönste Must. 130x170 Stück	6.50
Wollene Reiseplaids mit Fransen, gute, schwere Qualität Stück	13.00
Hosenstoffe in rechemackvollen Streifen, sehr haltbares rheinisches Fabrikat, 14- cm breit, Kaumgaruchersker Meter	3.50
Kostümstoffe 140 cm breit Meter	1.95

Mengenabgabe vorbehalten.

BAER SOHN A. G.
 Berlin nur Chausseestr. 29-30

Stempelfabrik
Robert Hecht
 Inhaber: Alfred Scheller
 Berlin S. 42
 Ritter-Strasse 116
 liefert schnell und billig
 alle Arten
 Stempel.
 Tel.: Mpl. 7254.



BEWAG

Unsern Abnehmern zur gefl. Kenntnls, daß wir unter Beibehaltung der bisherigen Zählergebühr den

Preis für die Kilowattstunde
 von 18 auf 16 Pfennig

herabgesetzt haben.

Der neue Preis gilt für den Strom, der nach der im Oktober erfolgten Zählerstandaufnahme entnommen wird.

**BERLINER STÄDTISCHE
 ELEKTRIZITÄTSWERKE**

Qualität!
 Trotzdem sehr billig

Sonder-Angebot

Vornehmer Mantel aus reinwollenem schweren Velour mit breitem Biberittkragen **59.!**

Flotter Mantel aus reinwollenem Velour mit reicher Biberittkragen **49.!**

Jugendlicher Mantel aus reinwollenem Velour mit Biberittkragen **49.!**

MAASSEN
 Leipzigerstr. 42 (Ecke Markgrafenstr.) Oranienstr. 165 (Am Oranienplatz)

Garderobe
 In guten Qualitäten

auf
Teilzahlung

Herren- Anzüge / Paletots Cutaways / gestr. Hosen	Damen- Mäntel / Kleider Kostüme / Jacken
--	---

Ersatz für Massarbeit
 Regenmäntel • Strickwesten • Strickjacken

Mein seit 25 Jahren durchgeführtes Prinzip ist, den Kunden stets wirklich gediegene und billige Ware zu günstigsten Zahlungsbedingungen zu liefern. — Gekaufte Garderobe wird sofort mitgegeben.

BEISER
 Lothringer Strasse 67

Werbe-Woche

Die
großzügige Verkaufsveranstaltung

Der Verkauf erstreckt sich auf alle Abteilungen unseres Hauses

Schluß-Verkaufstage: Montag, Dienstag, Mittwoch

Kleiderstoffe	Baumwollwaren	Damen-Wäsche	Schürzen	Porzellan	Wirtschaftsartikel
Blusenstoffe hübsche Streifen . . . Meter 1.45	Rohnessel ca. 80 cm breit . . . Meter 0.68	Taghemd mit Hohlbaum 1.45	Wiener o. Jumperform gute Stoffe 1.25	Tasse mit Untertasse, weiß . . . 0.15	Schrubber gute Qualität 0.38
Schotten neue Stellungen doppeltbreit Meter 1.45	Renforcé feinfädig Meter 0.75	Kniebeinkleid höch garniert 1.75	Wiener Form aus gut gestreift. Stoffen 1.95	Vorraistonnen Golddekor 0.50	Reibemaschine für Kartoffel und Semmel 1.95
Popeline gestreift oder kariert Meter 1.95	Hemdentuch kräftige Qualität . . . Meter 0.88	Nachthemd aus gutem Renforcé . . . 3.50	Hausschürze mit Latz, aus gut gestreift. Stoffen 2.45	Kaffeesevice reich dekoriert, 9 teilig . . 4.95	Robhaarbesen vortreffliche Qualität . . . 2.45
Mohair-Cheviot großes Farbensortiment, reine Wolle Mtr. 3.25	Lakenstoff ca. 150 cm breit, ganz besond. halib. Geweb. Mtr. 1.95	Garnitur Taghemd u. Kniebeinkleid, reich best. 4.50	Wiener Form aus gutem Satin 2.95	Küchengarntur mit Golddekor, 12 teilig 19.50	Zinkwaschwanne mit Holzboden 10.50
Wirkwaren	Handschuhe	Taschentücher	Handtücher	Steingut	Glas
Schlupfhosen für Damen, farbig, m. angereicht. Futter 1.85	Schweden imitiert, für Damen, mit Aufnaht . 0.68	Damentuch mit Hohlbaum 0.12	Handtuchstoff weiß oder grau . . . Meter 0.58	Teller flach oder tief 0.08	Teebecher mit Bordüre 0.15
Hemdosen für Damen weiß, patentger. Ueberschl. 2.35	Trikot für Damen mit aufgerautem Futter . 1.35	Damentuch mit bunter Kante 0.18	Handtücher weiß oder mit roter Kante, gestümt u. gebünd. 0.78	Vorraistonnen mit Deckel 4 Stück 0.95	Bierbecher mit Bordüre 0.18
Herrenhemden oder Hosen wollhaltig, 3 Größen 2.95	Trikot für Damen mit warmem Futter, farbig 1.65	Damentuch mit gestickter Ecke 0.25	Handtücher Gerstenkorn, gestümt und gebündert. 0.95	Wasserkannen creme oder bunt 0.95	Kompotteller gepreßt 0.10
Strumpfwaren	Schweden imitiert, für Herren, mit Aufnaht . 0.78	Herrentuch weiß und mit eingewebter Kante . 0.25	Staubtücher weiche Qualität 0.28	Waschbecken creme oder bunt, groß . . 1.45	Emaillé
Damen-Strümpfe Ferse und Spitze verstärkt 0.75					Toiletteneimer mit Rohrbügel 3.95
Damen-Strümpfe m. Doppelp. u. Hochferse 0.95					Wannen ca. 55 cm 5.95
Herren-Socken Ferse und Spitze verstärkt 0.48					Waschbecken mit Seifnapf 1.25
Herren-Socken m. Doppelsonne, Hochferse 0.65					Mülleimer mit Schrift und Deckel . . 2.65

Mengenabgabe vorbehalten

Soweit Vorrat

Jandorf

Belle-Alliance-Straße * Große Frankfurter Straße * Brunnenstraße * Kottbuser Damm * Wilmersdorfer Straße

Um Geld hereinzubekommen, nur diese Woche auf alle Waren

25%

- Herbstmantel **36⁰⁰**
zweireihig, mod. Form, mit und ohne Samtkragen, in mod. Farben . M. 45.-
- Wintermantel **75⁰⁰**
moderne zweireihige und Ulsterformen, bestes Material . . . M. 125.-, 95.-
- Lodenmantel **22⁰⁰**
beste bayerische Qualität
M. 45.-, 36.-, 27.-
- Regenmantel **22⁰⁰**
imprägniert oder gummiert
M. 42.-, 35.-, 27.-

Bitte unbedingt lesen!
Die Zelten sind schlecht für den Käufer wie für den Verkäufer. Beiden muß geholfen werden. Versäumen Sie deshalb nicht diese ganz außerordentliche Gelegenheit, Ihren Herbst- und Winterbedarf in Sport- und Straßenanzügen, Uebergangs- und Wintermänteln, Damen-Sportkostümen, fischen Straßen- und Reisemänteln, Regemänteln, Spezialität: bayerischer Lodenbekleidung bei uns zu decken. Wir brauchen große Beträge, und damit diese zu schaffen sind, wollen wir den Vorteil, den sonst die Banken genießen, unserer Kundschaft zugute kommen lassen. Wir haben also für diese Woche die Preise sämtlicher Waren um 25% (Blaukreuz-Etiketten 10%) herabgesetzt. Der Prozentsatz wird von der Originalauszeichnung an der Kasse extra abgezogen. Für d. Herbstkauf eine nie wiederkehrende Gelegenheit

- Sport- und Straßenanzüge **35⁰⁰**
aus Lod. Homespun oder sonst. erakiane modernem Stoff 65.-, 50.-, 42.-
- Windjacken für Damen und Herren **13⁵⁰**
das Universalbekleidungsstück, gute imprägn. Stoffe M. 19.50
- Herbstmäntel **24⁵⁰**
für Damen, engl. gemusterte Flauschstoffe, prima Qualität M. 39.-
- Sportkostüme **34⁰⁰**
in Loden und Homespun . . . M. 48.-

- Sportstiefel aus prima Kernleder **16⁵⁰**
- Wander-Rucksack aus Segeltuch mit guter Beledung **5⁷⁵**

Anzahlung bei späterer Abholung gestattet!

Wilhelmstraße 107 * Kottbuser Damm 88/89

Teilzahlung für fest angestellte Beamte!

Kauf ohne Sorge im Sporthaus Korge!

Wegen Auflösung des Geschäftes

AUSVERKAUF

unseres gesamten Möbellagers

Wir bringen unsere Waren, welche anerkannt erstklassige Fabrikate sind, z. T. bis 50% unter unseren bisherigen Preisen. Einige Beispiele:

Eichenes Speisezimmer **375.-**
Dübel mit Vitruvianaufsah, ca. 2 m lang, innen
Dachstuhl und Strebend

Eichenes Herrenzimmer **290.-**
Bücherei und Schreibtisch, ca. 1.90 m breit,
reich gefächelt

KLEIN-MÖBEL
in
grosser Auswahl

Eichenes Schlafzimmer **450.-**
innen Eiche, komplett, mit 1.50 m großem
Mittelschrank

Rindsleder-Garnitur **450.-**
(1 Sofa und 2 Sessel)
prima Verarbeitung

Müller & Co. Berlin Leipziger Straße 45 neben Tietz

Wirtschaft

Zollpolitik unter Ausschluß der Öffentlichkeit?

Bei der Vorbereitung der deutschen Handelsvertragsverhandlungen kann der Reichsregierung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie diese für die künftige Wirtschaftspolitik des Reichs außerordentlich wichtige Frage zu spät und unzulänglich in Angriff genommen hat.

Wichtiger für den Abschluß von Vertragsverhandlungen sind die Industriezölle, die meistens als Kompensationen benutzt werden, wenn Auslandsstaaten der deutschen Einfuhr Erleichterungen gewähren sollen.

Nicht nur aus innerpolitischen Gründen ist diese Verschleppung einer endgültigen Zollregelung unerwünscht. Man könnte sich vielleicht damit abfinden, wenn wenigstens die Ubergangszölle erst nach ausreichender öffentlicher Kritik und durch das Plenum des Reichstags bestimmt würden.

Aus formalen interessierter Kreise weiß man zum Beispiel, daß die von der Regierung beabsichtigten Einfuhrzölle auf Automobile weit höher sind als beispielsweise die englischen MacKenzie-Zölle waren, die 33 1/2 Proz. des Einfuhrwertes betragen.

Die öffentliche Behandlung der Zollregelung ist aber auch im Interesse der internationalen Handelspolitik erforderlich. Welchen Schaden die Geheimnisträumerei schon angerichtet hat, erkennt man daran, daß England und Frankreich die 26prozentige Abgabe auf den Import deutscher Waren eingeführt haben und daß andere Länder sie gleichfalls beabsichtigen.

fassung die einzig richtige ist, weil es von der Entfaltung der deutschen Warenexporte abhängt, ob die deutsche Industrie und damit der größte Teil des deutschen Volkes lebersfähig bleibt.

Aber auch noch einer anderen Richtung hin ist der Ausschluß der breiten Öffentlichkeit bei der Behandlung der Zollfrage mit großen Gefahren verknüpft. Sollen die Ubergangszölle nur vom Reichswirtschaftsrat und von einem kleinen Ausschuss begutachtet werden, so ist dem unkontrollierbaren Spiel der privaten Interessenten breiterer Raum gegeben.

Der deutsche Arbeitsmarkt.

Das Reichsarbeitsblatt veröffentlicht folgenden Gesamtüberblick über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im August und Anfang September. Es heißt da:

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Gerstengraupen, Weizenmehl, Speiseerbsen, etc.

Arbeitslosenstatistik der Fachverbände: Wenn auch die Entwicklung bei den verschiedenen Verbänden nicht gleichmäßig war, so hat im ganzen genommen die Arbeitslosigkeit unter der statistisch erfaßten Arbeiterschaft nicht mehr zugenommen.

Aus der Kurzarbeitsstatistik lagen im August Meldungen von 32 Fachverbänden vor; nach diesen arbeiteten von 2,92 Millionen Mitgliedern 803 769 oder 27,5 Proz. mit verfürzter Arbeitszeit.

Die Ananspruchnahme der Arbeitsnachweise im Laufe des Monats August hat sich nahezu auf dem Stande des Vormonats gehalten. Die Zahl der offenen Stellen und der Stellenbefehungen blieb fast unverändert.

Weitere Besserung am Berliner Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Berlin meldet: Die letzten eingetretene Erleichterung der Kapitalbeschaffung wirkt sich langsam in der Wirtschaft aus und beeinflusst in günstiger Weise nunmehr die Lage des Arbeitsmarktes.

Es waren 91 897 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragenen gegen 95 171 der Vormode. Darunter befanden sich 64 036 (68 122) männliche und 27 861 (29 049) weibliche Personen.

Für die Landwirtschaft besteht weiterhin starke Nachfrage nach Arbeitskräften, insbesondere für die Hofruderteile. Die leichte Besserung in der Metallindustrie schreitet fort.

Die Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung bietet bessere Beschäftigungsmöglichkeiten, insbesondere für weibliche Personen. Erhöhte Anforderungen liegen in der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe.

Im allgemeinen hat der Beschäftigungsgrad jedoch etwas nachgelassen. Dieses tritt insbesondere bei den Tischlern, Brauereien und in der Schokoladenindustrie in die Erscheinung.

Im Bekleidungs-gewerbe blieben erste Kräfte für Herrentafelkonfektion gesucht. Die Besserung für die Bekleidungskonfektion und Maßherstellung schreitet fort.

Stahlwerk Beder und die Stadt Krefeld. Die Krefelder Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung, sich an der Sanierung der Stahlwerk Beder u. B. durch Uebernahme von zwei Millionen neu auszugebender Obligationen zu beteiligen.

Mef-Stoffe Durch Güte Preiswürdigkeit. Herrenstoffe, Damenstoffe, Tuchhaus M.E. Freitag. Molkenmarkt 14. Bitte genau auf Eingang Nr. 14 zu achten!

Fritzi Massary die unvergleichliche 3-3 Zigarette hat eine ganz besondere Note. Diese in der Tat hervorragende Qualitätsmarke vergißt man nicht so leicht.

Filmschau.

„Verdächtige Fabel.“

Der Matrosen-Film der Demeit in der „Alhambra“ ist trotz des großen Titels eine gute und geschmackvolle Arbeit. In geschulter, jeder Einzelheit des Lebens mit Liebe erfülltem Entwürfsgeist nach dem Muster großer russischer Regie gibt der Film Glanz und Ende des an seiner inneren Unabhängigkeit erliegenden Shakespeare-Darstellers Keen, der sich vermehrt nicht nur in der Liebe mit dem Prinzen von Wales zu konturieren und ihn vor dem englischen Theaterpublikum zu kräftigen, sondern auch in zugehörtstem Trinken und Prassen die reifen Kräfte seines Genies zu veranschaulichen. Es ist nicht wenig, wenn es dem Künstler Ivan Moskwin gelingt, durch seine Erfindung und Darstellung eine Gestalt glaubhaft zu machen, die in dem Berliner Zuschauer die Erinnerung an Matrosky, den Keen so langentastet, an Kainz und Passermann heraufruft. Sein edles Spiel wird in glücklicher Weise ergänzt durch die viel menschliche Güte Nikolai Kolins, der aus Keens Wiener und Souffleur Salomon ein Rabinettstück über Treue gehalten. Wenig glücklich ist Katalie Liffent als Gräfin Josef.

Fritz Harold Sohn.

„Tiefen der Großstadt.“

Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß bei dem augenblicklichen Stande der Technik eine Filmgesellschaft Kosten und Arbeit auf einen derartigen Film wie diese „Tiefen der Großstadt“ verschwenden würde, noch weniger allerdings geglaubt, daß das Warmorhaus etwas derartiges ausführen würde. Diese Schauerstücke von der Schriftstellerin, die sich Studienhaber in einen Verbrecher verliebt und zu ihrem Ehemann und Kinde erst zurückkehrt, als der Apache sie aus Langeweile verlassen hat, ist ein Kompendium so ziemlich aller Lasterhüter aus der Dintertreppendämmerung des Films. Auch Regie und Darstellung, mit Ausnahme Oskar Marion als Verbrecher, waren mündelhaft, und erschreckend lediglich die heitere Sinnlosigkeit, mit der das Publikum den Film ansah.

Fritz Harold Sohn.

In „Komödie des Herzens“ (Lauenhagen-Palast) stellt sich der einseitige Architekt Rochus Giese als Regisseur vor. Er hat Stil und Geschmack, aber es ist kein Uebermaß an Einflüssen in ihm und auch kein vorwärtsstrebender Schwung. Diese Geschichte der Tänzerin, die ihrem Freunde keine alternde Belletrist sein will und ihn darum verläßt, wird zwar niemals kitschig, aber eine rechte Komödie ist sie auch nicht geworden. Man nennt Peter Ruzgals Manuskript sechs Tagebuchblätter. Sie enthalten so viel Text, daß dieser tatsächlich Ballast wird. Nigel Barrie ist als Baron Vincenz der Mann, um den sich alles dreht und der selbst nur gut auszuhalten braucht. Ruth Wehler und Colette Drettel gefielen als nettes, aufeinander eifersüchtiges Geschwisterpaar und der Schönheit Lil Dagovers waren Regisseur, Photograph, Schneiderin und die Darstellerin selbst sich sehr wohl bemüht. Und dennoch brachte man dem Star nur unklare Großaufnahmen heraus. Das sollte in heutiger Zeit nicht mehr vorkommen.

„Mein Leopold“ (Ufa-Palast am Zoo) will der Film des Lokalcolorits von Alt-Berlin sein. Vollen-Bädens ging mit sehr viel Liebe, mit einem verisimilären Schwelgen in allen Erinnerungen aus Berl. Darum dürfte er es maagen, Adolf L'Aronges Bühnenstück im Film aufzuleben zu lassen. Man bekommt alle bekannten Pläne und Taten Alt-Berlins zu sehen mit einer Anschaulichkeit und Eindringlichkeit, als ob es sich um einen Kulturfilm handelte. Und es kommt nicht nur der Erinnerungsfreudige und Wiedererlebenswärmer auf seine Kosten, sondern ein jeder, der an schönen Bildern Gefallen hat. Auf Handlung ist kaum gesehen, alles wird der Sinnlichkeit untertan gemacht. Selbst das Spiel der Darsteller geht mehr aufs Gemütsvolle, als auf das Charakteristische, temperamentsvoll Lebendige hinaus. Nur Kraußner war die Rolle des Gottlieb Weigelt offenbar sehr sympathisch und Leo Beufert freute sich scheinbar, daß ihm einmal eine solche Rolle wie die des Starke anvertraut wurde. Georg Alexander war ein köstlicher Wehmeier, Räte Haas eine lebenswahre, frische Maria und Walter Slezak ein etwas farbiger Leopold. Wegen die Filmgröße der Handlung und Spannung wurde verstanden, aber den Vorzug, Erinnerungs- werte zusammenzutragen, hat man glänzend und beifälliger durchgeführt.

„Arabella, der Roman eines Pferdes“ (Mozart-Saal) ist der Titel von Brunos neuestem Meisterwerk. Hans Adler schrieb diesen Film, der den Reichtum und das armenhafte Verkommen eines Pferdes schildert, das aber schließlich doch noch sein Gnadenbrot bei seinem ersten Besitzer, einem Herrenreiter, findet, dem es einst Reichtum und Ruhm brachte. Nebenher läuft die Geschichte einer kleinen Tänzerin, die dem Fohlen das Leben rettete und den ersten Besitzer des Pferdes heiratete. Hinzu kommt noch ein kriminelles Einfließen, denn der Herrenreiter nimmt dem Tänzerin die kleine Tänzerin und dessen kranker Geliebter wird um Arabellas willen getötet, weil man eine Ankündigung des wertvollen Rennpferdes fürchtet. Durch diese Vorgänge kommt der Reiter auf die schiefe Bahn, findet aber später auch bei Arabellas erstem Besitzer ein Unterkommen. Dieser kriminelle Einfließen lenkt ab und ist ein Geladenpunkt in Brunos anregendem Werk. Die Photographen Karl Dasselmann und Karl Vah steuerten dem Regisseur in hingebungsvoller Arbeit seine beliebtesten dunklen Bilder mit dem ganz eigenartigen Hauber. Rae Warck und Alons England glänzten in vorzeihhaften Rollen. Bruno ist ein gelebter Kenner von Filmmöglichkeiten und ein großer Künstler zugleich, der erkenntlichweise den Görzig hat, eigene Wege zu gehen. Mit seinen Werken kann man einen ausdauernden Kampf gegen den Schand führen. Es wurden viele Pferde verwandt, um den Roman des armen Tieres zu illustrieren und eine schmale Arabella war im Mozart-Saal anwesend. Sie wurde von Liebhabern fast erdrückt. Ob die Damen sich auch wohl um einen der elenden Klepper, die Arabellas tiefes Leid veranschaulichten, so bemüht hätten?

von 1 M. zu zahlen. Für jede weitere Veranstaltung ist dann laufend eine Karte zu haben. Jeder Abonnent erhält eine befreundete Preisermäßigung zu unserem Günstlingskonzert in der Garnisonkirche. — Jeder Jugendgenosse und jede Jugendgenossin muß es als Pflicht betrachten, in Bekannten- und Freundeskreisen recht viel Abonnenten zu gewinnen.

Wichtig: Beizierete zur Generalversammlung! Die Generalversammlung wird vom 26. Oktober auf den 2. November verschoben. Die Generalversammlung wird am 17. Kreis. Der heutige Einführungabend kann wegen technischer Schwierigkeiten nicht stattfinden. Er wird statt dessen am Sonntag, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Säulien-Pavillons, Nichtenberg, Rathausstraße, sein.

Heute, Sonntag, den 5. Oktober:

Charlottenburg: Das Jugendheim Rosenstr. 4 ist wieder geöffnet. Deutscher Arbeiterwohlfahrtsausstellung. Treffpunkt 8 Uhr bei Hofstad. — Sühnt (Reichsbanner West): Befähigung der Eisenbahnausstellung in Seddin, anschließend daran Wanderung. Treffpunkt 7 Uhr Sühnter Bahnhof.

Verteilung Gesundheitskarten I und II: Abends 7 1/2 Uhr im Festungs-Gymnasium, Rantstraße (nicht Schiller-Gymnasium). Schulabschlussfeier, Musik, Gesang, Rezitationen, Jugendspiel. Beginn 7 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Morgen, Montag, den 6. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:

Reichsbanner abends 7 1/2 Uhr im Festungs-Gymnasium des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Rosstr. 13. Vortrag: „Ricarda Huch“. Redner: Genosse Heinz Barthel.

Reichsbanner: Jugendheim Offenbacher Str. 5a. Vortrag: Arbeiterjugend und Gewerkschaft. — Kaschork: Schule Auguste-Viktoriastr. 53. Mitglieder- versammlung. — Sühnt: Schule Hallesche Str. 21. Mitglieder- versammlung. — Reipism: Jugendheim Rühlstr. 135. Mitglieder- versammlung. — Reichsbanner: Reichsbanner-Kreis im Jugendheim. Tagesordnung: Verabschiedung, Generalversammlung.

Jugendveranstaltungen.

Achtung, Teilnehmer zum Sprechchor „Das Rad“.

Die 4. Probe findet heute, Sonntag, nachmittags pünktlich 4 Uhr, in der Schulpfandhale, R. 12, Reichstr. 11, statt. — Alle Jugendgenossen und Jugendgenossinnen, welche bisher am Sprechchor teilgenommen haben, werden hierdurch gebeten, bestimmt zu erscheinen. Genossen, die sich noch am Sprechchor beteiligen wollen, können sich heute zur Probe einfinden.

Achtung, Jugendgenossen und -genossinnen!

Für unsere Theaterveranstaltungen im Winterhalbjahr 1924/25 (6 Theater- vorstellungen und 1 Konzert zum Gesamtpreis von 4 M.) im Theater des Reichens, Rantstraße, liegen die Zeichnungsscheine bei den Abteilungsleitern und im Jugendsekretariat, Lindenstr. 3, aus. Bei der Einreichung ist der Betrag

Dujardin
der wundervolle
Weinbrand
VERDINGEN A. RH.

Was sagt
Preis?

Die Vorteile unseres rechtzeitigen Einkaufs müssen dem Kunden zugute kommen. Die Lederpreise steigen. Kaufen auch Sie rechtzeitig, ehe unsere günstig gekauften Waren geräumt sind. Unser heutiges Angebot bietet Ihnen nicht nur grosse Vorteile, sondern passt sich auch der vorgeschrittenen Jahreszeit an

- Herren-Schnürstiefel
In braun Box calf, echte Zwischensohle, echte Rahmenarbeit, Original amerikanisches Fabrikat **12⁵⁰**
- Herren-Schnürstiefel
Rindbox, echte Zwischensohle, widerstandsfähiger Strassenstiefel. **11⁹⁰**
- Damen-Strümpfe
reine Kaschmirwolle, prima Qualität, schwarz und in modernen Farben **4²⁵**

- Damen-Schnürschuhe
In Box calf, spitze Form, moderner Absatz, dauerhafter Strassenschuh **8,⁹⁰**
- Kinder-Oesen- und Agraffenstiefel wetterfest, kräftige Lederausführung, Gr. 30-30 (nur Agraff.) 5,90, Gr. 31-35 4,50, Gr. 27-30 **3,⁹⁰**
- Damen-Strümpfe
prima Mako, schwarz und in vielen Farben, mit Doppelsohle und Hochferse **1,⁴⁵**

ENVER Fabelhaft 3 1/2
Ballnacht 4 1/2
Enver Bey Gold 5 1/2
Fehim 6 1/2
BEY

Sie wußten es noch nicht? ...
Gerade für Wollwäsche ist **Persil** so schön!
All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Persil das Paket 45 Pfennig.

Enorm billig

Bettwäsche		Bettfedern und Daunen	
Bezüge	Ueberlaken	Rupffedern	Schließfedern
Hemdentuch	Wäschestoff m. Loch	Grüne Federn	Halbr. Schließ-
Oberbett sum 1,38	kleiner 150x200	Recht okines. Enten-	federn
Knöpfen . . . 3,73	80x80	federn	Weiße Schließ-
Kissen 80x80 . . . 1,64	Halbleinen, feinfädig	Recht okines. Enten-	federn
Guter Lina	m. Handhohlkanten	halbesonnen	Kollwolle dämmige
Oberbett 120x200	150x200	Weiße Gänse-	Schließfedern
sum Knöpfen . . . 7,75	Kissen dazu passend	federn	In böhmischer
Kissen 80x80 . . . 2,45	80x80	Pa. weiße Halb-	Baumwolle
Guter Damast	Bettlaken	daunen	12,75
Oberbett 120x200	Starkfädig, Wäsche	Daunen	
sum Knöpfen . . . 11,50	stoll	Monopoldaunen	8,00
Kissen 80x80 . . . 3,50	Guter Lina ohne	Malsfordaunen	13,00
Einzelne Dimiti-	Nacht	Pa. weiße Daunen	21,00
Oberbettbezüge	Feinfädiges Halb-		
120x200 sum 10,75	leinen		
Knöpfen . . . 10,75			
	Kissenbezüge		
	m. Handhohlkanten		
	versiert, 80x80		
	Stück 2,75		

Fertige Betten		Neu eingerichtete Spezialabteilung	
Grüner Inlett m. grauen	Daunen-Oberbett	Hemdentuch, stark-	Laken-Dawina 60 cm
Federn gefüllt	echt türkischrot Inlett	fädig 80cm breit, Mir.	breit, schwarze Ware
Oberbett ca. 120x200	120x200 mit Mo-	Lina, 80cm breit für	Körper-Inlett, rot und
Unterbett ca. 100x200	nopoldaunen . . . 49,50	Bettwäsche . . . Mir.	rot-rosa gestreift, 60
Kissen 80x80 . . . 5,25	Kissen 80x80	Lina, 130 cm breit	80 cm breit . . . 2,20
	dazu passend . . . 18,00	Mikrolin, 50cmbr. f.	Körper-Inlett, 120 cm
		rote Leinwand, 1,50	breit, 2 Oberbetten
		Bettlaken, gestreift,	Körper-Inlett 84 cm
		80 br. f. Kissen, Mir.	br., rot u. rotrosa ge-
		Bettlaken, gestr., 120	streift für Kissen
		cm br., f. Oberbett, Mir.	echt türk. rot . . . 2,75
		Hemdtuch f. Bettlaken,	Körper-Inlett 120 cm
		140 cm breit . . . Mir.	br., für Oberbetten
			4



Fabrik
Bettfedern-Lustig
Prinzenstr.
Gundvierzig

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur

Metallbettstellen		Weiße Möbel	
Polarbettstelle . . . 11,50	Bogenbettstelle 35 mm	Ankleideschrank	55,00
Metalbettstelle mit	mit Zugfederboden,	2 türig, mit Hutboden	
doppeln Spiralboden,	schw. u. weiß, 90x190	und Stange	65,00
schwarz oder braun . 10,75	Bogenbettstelle 35 mm	Ankleideschrank	85,00
	90x190, mit Ring und	106 br.	
	Spind., schwarz u. weiß	130 br.	
		Ankleideschrank	290,00
		120 breit, 3 tl., Mittelteil	
		m. Kommode, m. Spiegel	
		Nachttisch mit K-	19,50
		Marmor	
		Waschtisch m. Schab-	59,00
		kasten und K. Marmor	
		Waschtisch mit Spiegel	117,00
		Bettstelle mit Zug-	
		federboden	63,00
		Ruhebetten	
		Ruhebett mit buntem	37,00
		Bezug, gut gepolstert	
		Diwanbett mit Bek-	75,00
		kasten, gute Verarbeit.	

Ein Posten Herren-Lodenmäntel herabgesetzter Preis 19,25 Mark

Manchesteranzüge, Windjacken
Breeches-Hosen, Stutzen, Wickelgamaschen, Herrenstiefel
sowie Sportartikel

Warenvertrieb Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Berlin S 14, Sebastianstraße 37/38, Hof I
Geschäftszeit von 9-5, Mittw. und Freitags von 9-7 Uhr

10000 Verkaufsläger!

Wir errichten jedem Interessenten ohne Kapital ein Verkaufslager gemäß unseren Konditionen und bieten somit eine sichere Existenz.

In Frage kommt jeder Ort, Dorf, Marktflecken und Stadt und jede geeignete Persönlichkeit.

Großer Verdienst! Leichter Absatz!

Jeder Bewerber hat für 1/2-Pfd.-Packung 1.- G.M. (nicht Briefmarken) und adressiertes Freitwert einzusenden.

Eka-Gesellschaft Abteilung Kaffeevertrieb
Berlin SW., Hafenplatz 10, Ecke Köthener Straße
Eka-Kaffee ist bekannt, beliebt, aromatisch u. billig!

Gegründet 1884
Grosser Preis-Abbau
Spezial-Leder
Hino Tropp

Damen sparen Geld

10 Rabatt
bei Vorzeigen des Inserats!

Winter-Platz	35 25 21 18 12	Püsch-Breit-Wat.	142 94 68 75
Vorw.-Mantel m. Patchwork	61 44 35	Watrach-Püsch-Wat.	87 63 56 50
Fast Eskimo-Mantel	45 42 38 22	Kinnm.-Gürt.-Mantel	78 66 48 25
Backfischmäntel	45 35 26 18 15	Püsch-Fell-Jacken	53 45 40 35 21

Extra-Weiten und Längen für grosse und starke Damen

Konfektion bis 50% herabgesetzt. Kostime, Trüff.-u. Herbst- u. Wintermäntel, Capes, Gewand- u. Polster- u. Wasserdichte Lodenmäntel und Gummimäntel 45 35 24 21

Moscytz, am Alexanderplatz 59
eine Landberger Strasse
Treppe
Tourenbuden und Sonntag geöffnet

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dienstag, den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendklub des Verbandshauses, Linienstr. 43, 85:

Verammlung
öffentlicher Antagon- u. Gleitstahlschweißer, sowie -Schweißerinnen Groß-Berlins.

Tagungsordnung: 1. Berichts- und Ordnungsmängelangelegenheiten, 2. Bericht über den Mitgliedsbund ist mitzubringen.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Dienstag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstr. 43, 85:
Vertrauensmännertreffen
der Rohrleger und Heizer.

Um 5 1/2 Uhr in demselben Saal:
Kommissions-Sitzung.
Die Ortsverwaltung.

Leiterwagen
u. alle ander. Transporteräte liefert billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71.
Im Lehnquahl.
Keine Schaufenster-Preise, schwebend billigere Preise!

Krause-Pianos zur Miete
Ansbacher Str. 1,
Ecke Karlsruherstr.

Max Friedeberg
Bülowstraße 24 (am Hochbahnhof).
Wiedereinführung von **Herrenkonfektion auf Teilzahlung!**

LINOLEUM-RAUSCH
Warschauer Straße 6 Fernspr.: Alexander 4805

Vom 3. bis 17. Oktober
Großer Sonderverkauf in Wachstuchen!
Prima Barchent und Napkin

85 cm breit à Mtr. 2.50 | 115 cm breit à Mtr. 3.25
100 cm breit à Mtr. 3.75 | 130 cm breit à Mtr. 4.60

◆ Ein großer Posten abgepaßter Decken spottbillig! ◆

Zähne v. 1,50 M. an Teilzahlung
bei kleiner Anzahl u. wöchentl. Abzahl. von 1 M. an

Echte Goldkronen v. 8 M. an, Ersatzkronen 3 M. an
Zahnlösungen mit Teilzahlung 1 M.
3 Jahre Garantie. Vorzeiger 10% Rab. Sprechz. 9-7, Sonn. 9-12
Zahnarzt Dr. dent. Wolf, Potsdamer Str. 55, Hallesbr.

Gen. Obstbau- u. Heimstättenverein 'Frei Land'
Eröffnungsbilanz 1. Januar 1924

Kassa	3,17	Reservefonds	452,62
Gemeinnützige	76,-		
Raffaloms	162,65		
Inventar	212,-		
Summe	452,62	Summe	452,62

Der Vorstand: Rengel, Fohl, Sühlte.

Cee in der Dunkelheit

TEEKANNE

„der Gehaltvolle“

DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Nur bei
Eisen & Diamant
Kaiserstr. 4
kaufen Sie am billigsten

Schokoladen

bekanntester Marken.
Große Auswahl für
Serien-Verlosungen!
Zweigstelle:
Andreasstr. 13 (Schles. Bahnhf.)
2% Rabatt!

Metallbetten
Stahlmattens-, Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A Irel. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür

HOLZHAUSER
von 500 Mk. an.
Schuppen, Hallen, Garagen etc. liefert preiswert kurzfristig
Holzhausbau Wittmann
H 54, Lohrstraße 31/33
Berlin 10270/21

Auf Teilzahlung 1/3 Anzahlung Rest in 6 Monatsraten
zu Rabenpreisen kaufen Sie elegante, gutgehende
Herrengarderoben
Albert Schenk
Köpenicker Straße 127,
Hof rechts, 1ten Laden.
Neu eingeführt:
Damen-Gummimäntel
Geschäftszeit 9-7 Uhr.
Nagelstr. 1

Adolf Hoffmann
Episoden und Zwischenrufe
aus der Parlaments- und Ministerzeit.
Preis 1 Mark, Post 5 Pfennig.
zu beziehen durch
H. Hoffmann,
Berlin O. 17, Sonnenstr. 6, II.
Vollständig 150 461.

Achtung, Restaurateure! Rauf leben
Hoffen grüßliche Dolage-Apparate.
Fuchmann, Charlottenburg, Wittmer-
dorfer Straße 44, Hof II.

Auf dem Deckel
Rotfroschgestalt
innen der
Qualitätsgehalt

Erdal

patzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.
Erdal-Fabrikniederlage Berlin
Bln.-Lankwitz, Charlottenstr. 33 · Fernspr. Lichterfelde 227

Besser gekleidet für weniger Geld!



Das ist - in 5 Worten - der gewaltige Vorteil, den Sie genießen, wenn Sie bei uns kaufen.

Gerade in den heutigen Zeiten ein Vorteil von unwiderstehlichem Reiz.

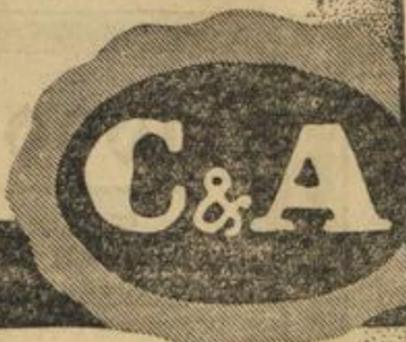
Unser immer stärker anwachsender, nur noch schwer zu bewältigender Käuferkreis beweist's uns täglich aufs Neue.



Hocheleganter Wintermantel

aus guter Altkauwolle, sehr sportlich, Pelz u. Stickerei garn.

39⁰⁰



Entwickeltes Trikot-Kleid

aus guter Kunstseide, Wollschleife, schick gemustert, Kaschmir, form m. sport. Marabouern.

22⁰⁰



Moderner Wintermantel

aus guter Altkauwolle, m. aparter Biesen- u. Stoppelverzier. neuartige Form

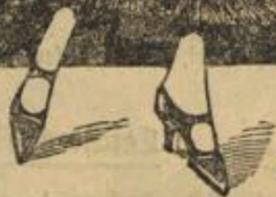
19⁷⁵



Elegantes Rips-Kleid

aus gutem Wolle, Kaschmir, mit entzückender Kurbelverzierung

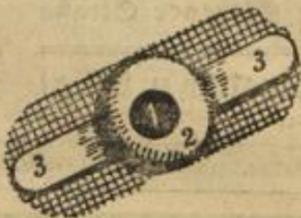
39⁰⁰



Königstraße 33 Am Bahnhof Alexanderpl.

Chausseestr. 113 Beim Stettiner Bahnhof (Untergrundbahnstation)

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



- 1 der schnell schmelzende Pflasterkern.
- 2 der starken Druck verursachende Filzring.
- 3 der Heftpflasterstreifen, der sich zusammenrollt und Druck und Schmerzen verursacht.



Schmerzhaft oder unblutig? Hühneraugen-Binden oder Kukirol?

Die oben abgebildete sogenannte Hühneraugen-Binde ist veraltet und somit überlebt. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster existiert zwar noch keine 20 Jahre, sondern erst seitlich 5 Jahre, hat sich aber in diesen reichlich 5 Jahren viele Millionen Freunde erworben, weil es nachweisbar schnell und absolut sicher wirkt und die schmerzhaften Hühneraugen selbst in veralteten Fällen unblutig, also ohne Messer vollkommen gefahrlos beseitigt. Die früher viel angewandte Methode, Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat manchen Menschen das Leben gekostet. Seit es das jetzt in der ganzen Welt bekannte Hühneraugen-Pflaster Kukirol gibt, ist das anders geworden.

Aber es gibt immer noch einige Verbraucher, die sich die oben abgebildete Hühneraugenbinde anstreifen lassen, weil diese nach den Behauptungen einiger Verkäufer „billiger“ sein soll. Diese Behauptung ist jedoch unklar, denn 1 Schachtel enthält 6-8 Hühneraugenbinden und kostet 60 Pfennig, während eine Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet, also scheinbar 15 Pfennig teurer ist, aber nur scheinbar, denn 1 Schachtel Kukirol reicht zur Beseitigung von 10 Hühneraugen aus, während die Hühneraugen-Binden nur zur Bepflasterung von 5-8 Hühneraugen ausreichen. Achten Sie also bei Ihren Einkäufen nicht auf die Schachtel, sondern auf den Inhalt und beim Einkauf von Kukirol noch auf die Schutzmarke „Mahnkopf mit Fuß“.

Die sogenannten Hühneraugen-Binden haben folgende Nachteile: Der grüne Pflasterkern, also die Masse, die das Hühnerauge erweichen soll, schmilzt sehr schnell durch die Wärme des Fußes und bedeckt dann gesunde Hautstelle, die sich entzündet und ihnen rasende Schmerzen verursacht, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und gedeiht. Der Filzstreifen, der die Masse umgibt, um das Zerfallen derselben zu verhindern, verbindet die Entzündungsgefahr aufzuhalten, verursacht einen schmerzhaften Druck und unerträgliche Schmerzen, die Nerven zur Verzweiflung bringen können.

Und wer ist in der heutigen Zeit wohl nicht nervös? Der Heftpflasterstreifen, der die eigentliche Masse festhalten soll, rollt sich sehr schnell zusammen und klebt am Strümpfe fest. Auch dieser zusammengerollte Streifen bereitet Ihnen Schmerzen und Qualen und dafür wollen Sie doch kein Geld ausgeben.

Sie wollen von Ihren Hühneraugen und Schmerzen befreit werden. Nehmen Sie deshalb nur Kukirol und lassen Sie sich nicht durch Verkäufer belügen, die gern ihre veralteten Hühneraugenbinden bei Ihnen auszubringen versuchen, weil sie an diesen mehr verdienen.

Heute können Sie für Ihr gutes Geld wieder das Beste beanspruchen, während Sie in der Kriegszeit mitunter mit weniger guter Ware weils nehmen mußten. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster können Sie bei großen und kleinen Hühneraugen, außerdem aber auch bei Schwielen und Hornhaut anwenden. Durch die vorzügliche Klebkraft ist ein Verfrachten des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters bei Beachtung der Gebrauchsanweisung auch bei starkem Schwelbschmerz gänzlich unmöglich, außerdem sind Entzündungen gänzlich ausgeschlossen, weil das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster weder Atzende noch schädigende Bestandteile enthält.

Machen Sie einen Versuch mit dem echten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Die kleine Ausgabe von 75 Pfennig bringt Ihnen Erleichterung von Ihren Schmerzen.

Besseres gibt es nicht und Schlechteres wollen Sie doch nicht.

Das abwärts in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fußbad reinigt und stärkt die Füße gut, beseitigt Brennen und Wundlaufen der Füße, außerdem aber den lästigen Schweißgeruch.

Probepackung nur 30 Pfennig, Doppelpackung 60 Pfennig. Auch diese vorzügliche Präparat wird neuerdings viel nachgeahmt. Es gelingt aber nur bei der Packung. Den Inhalt kann keine Firma nachahmen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Unserem lieben Gen. **Friedrich Caspary** nebst Frau zu seiner silbernen Hochzeit u. 50. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Die Gen. u. 100. Bismarckstr. 1945

Unserem Genossen **Otto Jüngling** und seiner Ehefrau, Chortner Straße 14, zur **Silbernen Hochzeit** die herzlichsten Glückwünsche. Die 28. Abteiler. 1945

Von der Reise zurück **Dr. med. Müller-Kypke** Homöopath. Arzt Charlottenburg, Bismarckstr. 3 (Knie).

Von der Reise zurück **Dr. S. Ullmann** Hals-, Nasen- und Ohrenarzt Köpenicker Str. 72 Sprechst. 8-10, 3-7. — Moritzplatz 2921.

Einem Teil der Berliner Auf- sage von „Zeit und Zeit“ liegt ein Prospekt der Kunstgemeinde des Mittelstandes bei, in welchem dieselbe zu einem Vorstellungs-Zyklus für fast sämtliche Berliner Theater einladet. Die Preise sind außerordentlich billig, nämlich Nr. 1.50, 2.25 und 3.—.

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Zeitschrift „Der Stein der Weisen“, Berlin NW. 6. bei. Das Blatt hat sich zur Aufgabe gemacht, in den weitesten Kreisen nützliche Kenntnisse über wissenschaftliche und technische Dinge in gemeinverständlich Sprache zu verbreiten. Reiche Illustration unterstützt die Erreichung dieses Zieles in wirksamer Weise. Das Blatt hat früher schon bestanden, wurde aber, wie so viele andere, ein Opfer des Weltkrieges. In der kurzen Zeit der Wiederaufnahme, seit Oetern, hat das Blatt schon jetzt eine Auflage von 60 000 erreicht, ein Beweis für die Güte des Inhalts und das weitgehende Interesse des Publikums. Gegen Einleitung der Beilieferung erfolgt prompte Lieferung durch die Buchhandlung der Vertriebszentrale Berliner Zeitschriftenhändler, Berlin S. 11, Sebastianstraße 81.

Haben Sie schon

den beliebten, guten und billigen

Eka-Kaffee

probiert?

Veräumen Sie nicht,

die hervorragend guten Eigenschaften des

Eka-Kaffees

kennen zu lernen!

Verlangen Sie nur

Eka-Kaffee

und Sie sind zufrieden! Überall erhältlich!

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die

Eka-Gesellschaft

Berlin SW 11, Hafenplatz 10

Portofreie Zusendung einer Orig.-Packung (1/2 Pfd.) gegen Einzahlung von Sm. 1.—

Detailisten und Großabnehmer verlangen Sonderpreise!

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1923: 13000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Wanderschaft.

Von Oskar Maurus Fontana

Ich kannte ihn wohl. Immer wenn ich des Vormittags aus dem Hause ging oder am Abend nach Hause kam, stand er in der engen Gasse, einen blauen Kittel um, einen Pinsel in der Hand, über eine große Tafel gebeugt — denn er war bei einem Schildermeister Gefelle — und lächelte mir mit seinen braunen feuchten dummen Augen zu. Ich weiß nicht, wie es gekommen war (weil man überhaupt, wie so etwas kommt?), aber der Junge hat mich in sein Herz geschlossen und wurde ganz glücklich, wenn ich ihm nur ein Wort zurief. Ich blieb manchmal stehen und sprach mit ihm, gab ihm ein paar ermunternde Worte, ließ mich von ihm erzählen, wie er den Sonntag verbrachte und was er für Pläne habe. Und er antwortete immer so, als wolle er mit sein volles Herz in die Hände schütten wie einen Korb voll Blumen. Er tat mir dann immer fast leid, der arme Junge, wie er mit seinen neunzehn Jahren da vor einer Tafel stand, ohne Freund, ohne Geliebte, und einen Fremden, um soviel Älteren mit seinen treuen Hundeaugen anlächelte. Er war ein ganz simpler, ein ganz dummer Junge. Aber manchmal am Abend konnte er sagen — und da hielt er in seiner Arbeit inne —: „Jetzt fingen die Kinder wieder“ und konnte dazu mit seinen Augen horchen, daß einem das Herz stillstand. Und dann erzählte er wieder und schüttelte den Kopf und konnte es nicht begreifen und sagte es immer wieder, wie seltsam das mit den Sternen sei, er schaue oft in sie, und wie groß die Sonne sei und wie ungeheuerlich die Entfernung der Erde zur Sonne, ja auch zum Monde, zum eisigen Monde sei. Den ganzen Abend sprach er von nichts anderem, holte aus der Werkstatt einen zerknitterten Kalender, in dem er das gefunden, ließ es mich lesen und konnte sich nicht beruhigen und es war fast so, als hätte er sich verirrt und finde den Weg zur übrigen Welt nicht mehr und als wolle er nun alle anhalten, ihnen seine „Entdeckung“ von der Sternenswelt mitteilen und immer hinauffahren. Aber am liebsten war es ihm doch zu erzählen, wie er Sonntags weit draußen gewesen sei, in einem Wald, und weit gegangen sei und einen Berg, irgend-einen, erstiegen habe und dann die ganze Wienerstadt vor sich ausgebreitet gesehen habe. Und dann wollte er immer von den fremden Städten und fremden Landschaften hören, die ich gesehen habe, ich sollte sie ihm beschreiben und schildern und manchmal bat er mich so innig, ich solle nächstesmal ein paar Ansichten bringen, daß ich es ihm nicht verweigern konnte. Dabei blickte er mich stets an und seine Augen wurden noch feuchter und von Zeit zu Zeit strich er sich aufgeregt mit der linken Hand von der Schläfe bis zum Kinn, hielt die Hand dann dort, so daß die Lippen sich etwas öffneten und so mit offenem Mund, daß ich den Atem hören konnte, hielt er stille und war ganz Ohr.

Als ich einmal am Abend in die schmale Gasse einbog, sah ich ein verrungeltes altes Weiblein bei ihm stehen. Er winkte mir schon aus der Ferne mit seinem Pinsel zu, und es war fast lächerlich, wie er mit seinem blauen Kittel umhersprang und tanzte, nicht unähnlich einem, der sich einbildet, mit seinen beiden Armen fliegen zu können und sie dann vergebens in die Luft schlägt. Er sagte mir, als ich nähergekommen war, ganz glücklich: „Das ist meine Mutter.“ Und das verrungelte Weiblein, eingebunden und mit Rücken behängt, als friere es, lächelte mir zu — und ich erkannte die Augen wieder, ich hatte sie bei dem Jungen gesehen — und sagte, wie das so eben alte Leute sagen, daß die Kinnladen ein wenig zittern: „Und das ist mein Sohn.“ Ich wurde fast verlegen, denn was konnte und durfte ich diesem Paar sagen, murmelte ein paar Höflichkeiten und empfahl mich bald.

Im April fuhr ich dann fort, auf ein paar Wochen. Der Wagen kam, mein Koffer wurde hinuntergeschafft, ich selbst ging, sperrte die Wohnung ab und trat auf die Gasse. Da stand er schon am Wagenschlag, er hatte geholfen, den Koffer hinaufheben, und lächelte ganz wehmütig. „Jetzt fahren Sie in die Berge,“ sagte er traurig.

„Ja,“ antwortete ich und stieg ein, „wir sehen uns bald wieder. Lassen Sie sich's derweilen gut gehen, Franz.“

Schon fuhr der Wagen, ich konnte ihm gerade noch zuwinken. Er aber blieb stehen und blickte mir nach, geduckt, als wolle er nach-

springen, in den Wagen hinein und fort, fort sich tragen lassen. Da die Gasse umbiegt, sah ich mich noch einmal um und erschaute noch einmal seinen armen verlangenden Blick, der mir unverwandt nachstarrte. Auf meiner ganzen Fahrt konnte ich ihn nicht vergessen, sah ihn immer wieder, wie er da stand mit den schlaffen, herabhängenden Armen, die fast bis zu den Knien reichten, und mit dem Blick eines Hundes, den man einsperri, indes man fortgeht.

Im Mai kam ich wieder. Zuerst sah ich ihn ein paar Tage nicht, dann aber begegnete ich ihm wieder, und er begrüßte mich mit all seiner jungen Freude. Es fiel mir auf, daß seine Augen nun strahlten

Genossinnen und Genossen! Rüstet zur Frauen-Werbewoche!

bestellt schleunigst:
Kundgebungen und Agitationsmaterial dafür;
Aufnahmeformulare, die nötigen Flugblätter usw.
Frauenstimme Zahl der notwendigen Exemplare
und genaue Adresse des Empfängers.
Programm für die Abendfeier am 17. Okt.

Adressen der Delegierten zum Bezirkstagen sofort mitteilen.
Das Frauensekretariat Minna Lodenhagen.

und ich dachte mir, sollte er sich verliebt haben, sollte diese Liebe seinen Blick freier und stolzer gemacht haben. Doch plötzlich sagte er, ganz unvermittelt, und zeigte seine weißen Zähne im Lachen: „Bald werd' ich auch dort sein, wo Sie waren.“ Ich verstand ihn nicht. „Ja, bin neunzehn Jahre alt geworden, immer zu Haus, aber jetzt leid' ich mich da nimmer, will was sehen, will was tun.“ Und er jubelte das vor sich hin und war in eine Lust das Wanderns und ein Verlangen nach Fremde gehüllt, als hätte er neunzehn Jahre das in sich gesperrt, zurückgelegt, wie Pfennig um Pfennig, und hätte nun den Schatz ausgegraben und mühte ihn immer wieder und wieder zählen, durch seine Finger rieseln lassen, wie um sich zu vergewissern, daß er noch da sei.

Nach München wollte er. „Was ein richtiger Schildermeister ist,“ sagte er, „findet überall was zum malen und zum Essen.“ Zuerst wollte er der Donau folgen, bis nach Linz, dann sich hineinschlagen ins Land, durch die Gebirge nach Salzburg kommen und von da über die Berge nach München. Und schon hatte er eine Karte aus der Tasche gezogen und zog mit seinem Finger die Linke seiner Wanderschaft und war in seinem Eifer wie tot für alles übrige. Am meisten aber freute er sich auf die Berge. Wie da sein Gesicht glühte! Und mit dem Arm machte er, sprach er von den Bergen, so vage Gebärden durch die Luft, als wolle er eine Kuppe himmeln, hinstellen.

Ich verschwieg ihm nicht meine Bedenken, schon daß er seine Stelle so leicht aufgab, aber er schlug sie alle nieder, indem er immer wieder wirt und zusammenhanglos rief: „Neunzehn Jahre — zu Haus — Welt sehen — wird man was.“ Ich fragte: „Was sagte Ihre Mutter dazu?“ Statt aller Antwort lächelte er nur glücklich und ich begriff, sein Wille war auch seiner Mutter Wille.

Mit einem Freunde wollte er wandern. Er kannte ihn erst seit kurzem. „Ein Scherenschleifer ist er. Schwarze Haare hat er, gehen ihm fast ins Gesicht. Und hat schon so viel gesehen. Leo heißt er, ist nicht aus Wien, will immer nur wandern, will nie sitzen. Er ist mein Freund.“

„Also mit dem wollen Sie, Franz, wandern?“ „Ja.“
Mit dem ist er auch gemwandert. Schon gleich nachher. Nur ganz wenige Tage blieb er noch. Und in denen sah er wie kindisch geworden, als könne er es nicht mehr erwarten, als wolle er die Tage in die Hände nehmen, sie zusammendrücken und ganz klein, schmal und winzig machen. Er lies umher wie ein Budel, den man zum Bad führen will, in so grotesken vergeblichen Sprüngen. Die Buchstaben, die er inzwischen zu malen hatte, mußten sicher schief

geworden sein, können unmöglich gerade und sicher auf der Tafel dagestanden haben.

Dann kam der letzte Abend in Wien. In der Frühe sollte er wandern. Er verabschiedete sich lang und förmlich von mir. Ich gab ihm die Hand und sagte: „Haben Sie viel Glück auf Ihrer Wanderschaft, Franz, und lassen Sie was von sich hören.“ Er versprach es und ging hernach gleich. Aber er ging schon wie einer, der nicht mehr auf dieser Welt ist, wie ein Schatten, wie eine Wolke, wie ein Wind, der über einen See fährt. Seine Augen mußten damals schon alles das gesucht haben, was seine Landkarte nur platt und in Strichen, Kreise und Schattierungen brachte. Ich erschrak damals fast über diesen Gang, denn ich dachte, haben diese Beine überhaupt noch ein Ziel, das menschlich ist? Aber ich beruhigte mich mit seiner Freude, seiner Sehnsucht, seinem Kindergemüt und hundert anderen Dingen.

Aus der Wachau kam seine erste Karte, froh, glücklich und in einer respektvollen Ausgelassenheit. Noch ein paar Karten kamen. Und ich sehe ihn fast vor mir, wie er durch das Grüne wanderte, links und rechts ein paar gelb sich färbende Felder, vor sich den Wald und hinten, ganz hinten, als ob es Wolken wären, Ketten von Bergen, dunkel, drohend und doch wieder lödend. Vielleicht hat er auch gelungen, wenn er marschierte, oder mit seinen braunen feuchten dummen Augen einem Vogel oder einem Zug nachgeschaut. Und wenn ein Kilometerstein kam, ist er sicher auf ihn hinaufgesprungen wie ein Bub und hat hinuntergelacht auf seinen schwarzen Wandergenoßen und hat ihm zugerufen, er soll einen Bock machen, damit er über ihn hinwegspringen könne. Nun ich ja alles weiß und es sogar in den Zeitungen gestanden hat, kann ich es mir ja leicht so vorstellen. Kann mir vorstellen, daß ihm der andere oft von seinen Wanderschaften erzählte und Franz dann zuhörte wie ein Hund, der ein Tier wittert. Und ich denke mir, daß alles in ihm Freude gewesen sein muß, weil er ja nun hatte, was er wollte, und daß dennoch sein Verlangen nach der Welt, die sich ihm verbarg, immer stärker geworden sein muß.

So wanderten sie sieben Tage. Am siebenten aber gingen sie einen Hügel hinauf mitten durch den Brand der Sonne, oben aber standen die Bäume kühl und schattend. Und der Blick Franzens mag ins Weite geflogen sein wie ein heller Vogel, geradeaus, mag nicht gesehen haben, wie die gludunklen Augen seines Begleiters sich von Zeit zu Zeit seitlings an ihn heronschlichen und ihn scheu und gefährlich ansahen. In seinem Jubel mag Franz auch nicht bemerkt haben, daß Leo, wie sich sein Freund nannte, heute fast immer schweig und nur manchmal ganz heisere, unartikuliert Baute ausstieß, die sich mühsam zu Worten aneinanderspannten.

Nun waren sie im Wald und gingen eine Weile, bis sie zu einem Kreuzweg kamen. Und da muß Franz nicht gewußt haben, welchen Weg sie einzuschlagen hätten — ich stelle mir das so vor, nach dem was ich darüber las — und wird seine Karte herausgezogen haben, von hinten aber drängte sich der andere heran, als wolle auch er in die Karte gucken. Aber er hob, nachdem er sich umgesehen und die Distanz prüfend gemessen, nur seinen dicken Stod, der turiferweise — wie oft mag Franz darüber gelacht haben — einen Bleiknopf als Griff hatte, und ließ ihn schwer auf das Hinterhaupt des gläubigen Franz niederfallen. Er sah noch, wie aus dem klaffenden Spalt rotes Blut geschossen kam, dann lag auch schon Franz hintenüber da, ohne Laut, verlorenen Sinnes. Aber der schwarze Gefelle sprang unheimlich gewandt vor, kniete nieder, nahm einen schweren Stein, der daneben lag, und schlug ihn noch dreimal gegen das zerprungene Haupt. Dann nahm er in einer raschen Gier, die der einer Katze gleich, aus den Taschen des Ermordeten Geld, Uhr, ein paar Zeugnisse, und aus dem Rucksack die besseren Schuhe, die Franz sich für die Städte aufgespart haben mochte. Hernach hob sich der Scherenschleifer von der Leiche mit sechsundzwanzig Kronen, einer silbernen Uhr, den neuen Schuhen und dem Arbeitsbuch und lief durch den Wald, daß ihm die schwarzen Haare in die Stirn schlugen.

An der Wegkreuzung aber lag Franz auf dem Rücken. In der linken Hand hielt er trampfhaft die Landkarte, mit dem Zeigefinger der rechten stach er in die Luft, als wolle er den Weg nach finden, und sein gebrochenes Auge hing wie an einem Stiele aus der Augenhöhle in die blaue Luft, während das Blut langsam und stet rinnend die braune durstige Walderde ringsum tränkte.

Die Qualitäts-Cigaretten

HALPAUS RARITÄT

SCHWARZ

Grosser Teppich-Verkauf

Schiras	solider reinwollener Teppich, Perser und Blumenmuster, erprobtes Fabrikat					
	Gr. 300x400	250x350	230x315	200x300	170x240	138x200
	230.—	168.—	138.—	115.—	75.—	52.—
	90x180	62x125				
	14.75					
Keschan	dichtes reinwollenes Gewebe; seit ca. 50 Jahren erprobte Qualität mit Handfranse					
	Gr. 400x500	335x500	335x435	300x460	300x400	250x350
	490.—	410.—	355.—	349.—	295.—	215.—
	Gr. 230x315	200x300	170x240	90x180	70x140	
	175.—	145.—	98.—	39.—	27.50	
Täbris	allerbestes Smyrna-Velour-Teppich mit Handfranse, unverwundliches Gewebe					
	Gr. 400x500	400x300	335x500	335x435	300x460	300x400
	875.—	725.—	610.—	530.—	495.—	440.—
	305.—	215.—	65.—			

Tournay-Velour	vornehmer Herren- und Speisestimmteppich, schwere Qualität mit Fransen		
	Gr. 300x400	250x350	200x300
	338.—	255.—	169.—
	120x240	90x180	67x125
	110.—	52.—	17.50
Hand-Smyrna-Teppiche	dichteste Knotung, mod. Farben u. Zeichnungen in Oval u. edlig		
	Gr. 300x400	250x350	200x300
	690.—	495.—	345.—
Gobelinstoffe	ca. 130 cm	5.25	
	Mtr.		
Fuslege-Velour	ca. 66 cm	11.90	
	soweit Vorrat		
Diwanddecke	Verdure	19.50	
	mit Franse, ca. 160x100		
Gobelin-Tischdecke	ca. 67 cm	26.50	
	m. Franse, 150 rd., Verdure		
	Mtr.	2.65	3.55
		4.75	

Qualitäts-Verkauf zu außerordentlich billigen Preisen

Teppichhaus

VERKAUF NUR BERLIN C3 SPANDAUER STR. 32

Preise entscheiden

bei der heutigen wirtschaftlichen Lage wohl in erster Linie, aber Sie müssen beim Einkauf heute mehr denn je Ihr Augenmerk ganz besonders auf die Beschaffenheit und Ausführung der angebotenen Ware richten. Durch unser altbewährtes System — kleiner Nutzen am Einzel-Paar bei großem Umsatz — sind wir in der Lage, sowohl Gebrauchs-Schuhwerk als auch Luxus-Schuhe bester Qualität zu unvergleichlich billigen Preisen anzubieten und jedem, auch den Minderbemittelten, die Beschaffung von hochwertigem Schuhwerk zu ermöglichen. Wir verkaufen z. B.:

Dam. Halbschuhe

kräftige Oberleder- und Bodenausführung, runde Form mit Lackkappe, halbhohem Absatz, mit Blattschnitt, bester Straßenschuh

5⁷⁵

Lackleder-Schnür- u. Spangenschuhe

mit Pompadour-Absatz, spitze Form, neuestes Modell, prima Lackleder, erstkl. Verarbeitung, eleg. Modenschuh

11⁹⁰

Randgenähte Herren-Halbschuhe

halbspitze Form, mod. Schnitt, ringsum weißgedopp., eleg. Modenschuh in vorzügl. Verarbeitung

10⁹⁰

Damen-Stiefel

in prima Box calf u. echt Chevreau, bekanntes erstklass. Rahmenfabrikat, elegante Modelle, vorzügliche Verarbeitung, runde und spitze Formen

9⁹⁰

Braune randgenähte Herren-Stiefel

spitze und amerikanische Formen, auch mit Doppelsohlen, weißgedoppelt, elegante Ausführungen

14⁵⁰

Prima doppelsohlige Herren-Stiefel

echt gedoppelt, bestes Rindbox, Derby-Schnitt, bequeme Form, vorzüglicher Strapazierstiefel

11⁹⁰

Der Schuhhof

h. Th. David

Berlin W 9, Linkstraße 11
Charlottenbg.: Wilmsdorfer St. 117
Spandau: Breite Straße 22

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
6 Uhr: Die Frau ohne Schatten
Opernhaus am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Susannes Geheimnis / Hänsel und Gretel
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Faust I.
Schiller-Theater
2 1/2 Uhr: Tasso
7 1/2 Uhr: Fuhrmann Henschel
Volksbühne
2 1/2 Uhr: Schneid-Wibbel
7 1/2 Uhr: Der Heilmittel
— Die Rache d. verhöht. Liebhabers
Deutsch-Theater
7 1/2 Uhr: Michael Kramer
Kammeroper
7 1/2 Uhr: Die tote Tante und andere Begebenheiten
Theater i. d. Klempnerstr.
7.30 Uhr: Erich XIV.
Komödienhaus
8 Uhr: Der unweidlich. Kassian
Berliner Theater
Tägl. 7.30 Uhr: Der süße Cavalier
Th. a. Nollendorpl.
7.30 Uhr: Die Geliebte Sr. Hoheit mit Fritz Massary

Th. Admiralspalast
3 1/2 u. 8 1/2 Uhr
in erster Besetzung die große Revue
„Noch und Noch“
Central-Theater
7 1/2 Uhr: G'wissenswurm
3 Uhr: MORAL
Deutsches Opernhaus
Zu ermäßig. Preis.
7 1/2 Uhr: Die Jüdin
Mit. 7: Tannhäuser
Intimes Theater
8: Liebeskonzert
Tempo — Tempo!
Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza
Th. i. Kommand. Str.
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
Die Mädchen v. Davos
Mit. 8: M. Globetrotter
Dramatisch. Theater
Chausseest. 30/31
Jr.: Wilh. Dieterle
7 1/2 Uhr:
Tolkiening
von Alfred Brust
Kleines Th.
Täglich 8 Uhr
Tilla Durieux in
Ein idealer Gatte
Jal. Folmich, Ferd. Ross,
E. Bern, R. Löffler
Adele Sandrock.
Trianon-Th.
Tägl. 8 Uhr:
Erika Gießner
in „Sie“
Komödie v. Reicke
Erich Kaiser-Fleix
Rudolf Lehmann
Neues Theater am Zoo
Täglich 8 Uhr:
Gastspiel
Adolf Philipp
Die Reise nach Amerika
3 Bilder aus dem Leben des
Deutsch-Amerikaners



Mein Geldbeutel erlaubt mir nicht, teure Marken zu rauchen und das billige Zeug schmeckt mir nicht. Um dieser jetzt oft gehörten Klage abzuweichen, haben wir uns mit unseren Orientfreunden bemüht, eine Zigarette aus reinen Orienttabaken herzustellen, deren Qualität trotz des billigen Preises jeden Raucher befriedigen wird.

Versuchen Sie unsere neue Marke:
EMIN
PFENNIG 2 PFENNIG
G. ZUBAN · MÜNCHEN
Größte süddeutsche Zigaretten-Fabrik

APOLLO-Theater
Direkt.: James Klein.
Heute Premiere 7 1/2 Uhr.
Das billigste u. amüsanteste Ausstattungs-Theater Berlins.
Parkett 2 M., Fauteuil 3 M.
Die erste große
Revue-Posse
Das lachende Berlin!
30 Bilder mit Gesang und Tanz aus dem Leben eines Verschwenders von Carl Bretschneider und Alfred Berg.
In den Hauptrollen:
Paul Beckers zum ersten Male als Possen-Komiker
Senta Söneland, Eric Poremski, Else Balzer-Lichtenstein
Alfred Walters, Lotte Doulshinsky, Else Reval, Siegfried Berisch, Fritz Lion.
Gastspiel Arturo Giorgi von der Mailänder Scala.
3 Manleys, die Zwillings **Twins** in ihrer Box-Scene (Hippodrom London).
Unter anderem: Die lebende Schreibmaschine. Das Massen-Himmelbett. Die Wembley-Ausstellung. Vorverkauf an der Theaterkasse ununterbrochen.

SOLO
8 Uhr: Internat. Varieté
Sonntag 3.30 zu halben Preis, das volle Programm!

Komische Oper
Direktion: James Klein
8 Uhr Allabendlich 8 Uhr
Die gewaltigste und größte Revue aller Zeiten:
Das hat die Welt noch nicht gesehn
Gutspiel Kammeroper Leo Slezak über 250 Mitwirkende

Rennen zu Karlshorst
Montag, d. 6. Okt., nachm. 1 1/2 Uhr
Haupt-Hürdenrennen

KRONE
Schaubühne-Allee · Hochbühl-Danzigerstr.
Telephon: Humboldt 706
! Nur noch 4 Tage!
Schluss am 8. Oktober
Die SENSATION BERLINS!!!
85 Täglich abends 8 Uhr.
Sonntag nach 4 Uhr: Wirkliche Circus-Sensationen
11 in 3 Managen 11
KRONE-ZOO Tägl. ab 10 Uhr, bis 7 Uhr abends geöffnet.
Vorverkauf: Circuszoo u. Wari-helm-Theaterkassen

Tanz-Residenz-Th.
Dir.: Fel. Meinhardt
Täglich 8 Uhr:
Die vier Schlaumeier

Casino-Theater
Lehringer Str. 21 Tägl. 8 Uhr
Nur noch bis 15. Okt.
Maß Liebe schme sein!
Donnerstag, 16. Okt.
Zum 1. Male:
Satan Weib
Volksstück i. 6 Bild.

Stablisement Café Zielka
Friedrichstraße 60 Ecke Leipziger Straße
Varieté + Kabarett
Gr. Konzertsaal — Marparatensaal
Eröffnung der Wintersaison
OKTOBER-PROGRAMM
Nachmittags 4 Uhr Abends 7 1/2 Uhr
Lucie Berber · W. Goldmann
Paul Rochell / Erna Mader
Leoni Bowitz und Ines Mesina
Emma Barré / Irene Störig
Hilma Pawlowa / Ernst Woldemar
2 Kapellen: Wunsch, V. Hofmann

Zum Mathäser
Leipzig, Rosenthalgasse 8-10
Fernsprecher 12 398
Dir.: Bayerische Leipzig L. V.
Original - Ausschank
Mathäserbräu München
Echte bayerische Küche. Eigene Metzgerei.
Jeden Dienstag und Freitag Schachfest.
Ab 1. Oktober 1924
tägl. große Oktoberfeste
im gelben Innereck führt K. Beer

Restaurant Gewerkschaftshaus
Engelkeufer 25
Ausschank von Schultheiß-Patzenhofer Bier
Guter u. reichhalt. Mittagstisch: Gedeck 0.75
Sonntags 1 Mk. Reichh. Abendkarte zu zivilen Preisen. Eigene Schlächtereie u. Würstfabrik
Spezialität: Frikassee von Huhn 1 Mk.
Täglich Konzert Freitag, Sonnabend u. Sonntag
GESANGS-EINLAGEN
Bewirtschaftung „GABEGE“
Gastwirtschaftliche Betriebsgesellschaft m. b. H.

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr Tägl. 7 1/2 Uhr
Zigeunerliebe
Musik von Franz Léhar
WINDGARTEN
Heute Vorstellungen 2 1/2 und 8 Uhr
Nachm. halbe Preise
Rauschen gestattet!

Rose-Theater
Dir.: B. Rose
1/4 U.: Was von Sarah
All-Meldelberg
Anfang 7.45
METROPOL VARIÉTÉ
8 Uhr
Der internat. Oktober-Spielplan!

ZOOLOGISCHER GARTEN
Sonntags Gr. Konzert
Aquarium geöffnet von 9-7 Uhr

WALKHALLA
am Rosenthaler Tor
Großes internationales Varieté-Programm!
Anfang 8 Uhr
Preise: 0.40 0.60 1.- 1.50 usw.

WIENBERLIN
Unterhaltungs-Varieté
Eintritt frei!
Großes Programm
Sierabteilung
Täglich: 4-Uhr-Tea mit dem großen Programm.

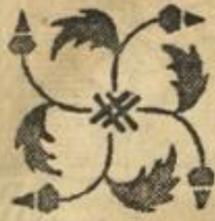
Reichshafen-Theat.
Abends 8 U. u. Stg. nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Neu Mutter uff Reisen
Nach halbe Pr. k. u. u. u. u.
Dönhoff-Brett · Herrieh.
Prog. I
Anf. 7 1/2. Populäre Preise

LUNAPARK
Heute Eintritt 20 Pfennig
Alle Attraktionen in vollem Betrieb
Nachmittags Konzert
Nach dem **FEUERWERK**
Tanz auf der Bühne
Tanz Ermäß. Preise
Auf Massenbesuch eingerichtet

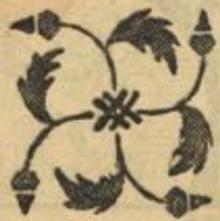
Circus Busch
Heute Sonntag 2x3+7 1/2 U.
2x Todesstrahlen
2x Autorennen in der Luft
2x Spanische Kampfstiere
Außerdem: Nachm. Erstaufführ. Märchenpiel „Dornröschen“ für die Managen bearbeitet
Abends: Wasserschaustück
Carmen
Gewaltige Wassereffekte!
Benützen Sie Vorverk. Wertheim und Circus-Kassen
Nachm. Erw. u. Kinder halbe Preise

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75 L.

Damentaschen-Fabrik
Verkauft einzelner Damenschuhen
Kleinfächer, Aktenschuhen
Reifeisen u. Koffer. Sehr billig!
Lederwarenfabrik Metzger
Prinzstr. 69, zwischen Heringplatz u. Bismarck
Steppeden
Preiswert, direkt Fabrik
Bernhard Strohmendel,
72 Wallstr. 72/73, Spittelmarkt,
E. Gendel u. Nikolsburg, Pl. 2
Kite-Steppeden, metz. aufgearb.



HANDARBEITS-AUSSTELLUNG



Wir zeigen: Wiener Petitpoint-Arbeiten, Smyrna-Arbeiten Genre „Schwarz-rot“, Münchener „Schwarz-weiß“, Gobelin-Arbeiten auf Tuch, Biedermeierkissen. Antike Kreuzstich-Arbeiten, Brokatdecken, ungarische Volkskunst. Aparte Kissen, Duffs, Rollen usw. Neuzeitliche Herrenzimmer-Garnituren. Originelle Kaffee- u. Teewärmer, kunstgewerbliche Lederkissen usw.

Jumperwolle 50-Gramm-Knäuel 1⁵⁰
Sportwolle 100 Gramm 2⁵⁰
Fichuwolle 50 Gramm 1⁵⁰

Wollwaren

Ueberblusen für Damen, gestrickt, reine Wolle, farbig 7²⁵
Sportwesten für Damen und Herren, reine Wolle, farbig 10⁷⁵ 12⁵⁰
Kinder-Westen reine Wolle, farbig, Größe 40 8⁷⁵
Jede weitere Größe 1,25 mehr

Häfelwollen

Shetlandwolle 50 Gramm 1⁵⁰ Tivoliwolle 100 Gramm 2⁰⁰
Bulgarenwolle Döcke 10 Pf. Zephirwolle 20 Gramm 56 Pf.

Vorgezeichnete Kreuzstich-Artikel

auf Halbleinen
Quadrate 15 Pf. Decken 65 x 65 cm 90 Pf.
Kaffeewärmer 75 Pf. Decken 80 cm, rund 1⁵⁰
Kissenplatten 95 Pf. Kaffeedecken 180 x 180 cm ... 8⁰⁰

Straussenwolle 20 Gramm 60 Pf.
Babywolle 30 Gramm 75 Pf.
Handschuhwolle 20 Gramm 60 Pf.

Strickwollen

Eiderwolle schwarz 100 g 90 Pf.
Polarwolle schw. u. grau mel. 100 g 1²⁰
Angorawolle schwarz, grau, braun 1⁵⁰
Sportwolle in vielen Farben, 100 g 1²⁵

Zaschentücher vorgezeichnet 15 Pf.	Serviettentaschen mit Bestickerei und Spitze 85 Pf.	Kissenplatten schwarz 2 ⁵⁰ 4 ⁰⁰
Bajazzitücher vorgezeichnet 90 Pf.	Teepuppen-Gesell mit Kopf 1 ⁸⁰	Kissenplatten geflickt 3 ⁵⁰ 6 ⁰⁰

Damen-Bekleidung

Warme Wintermäntel vorzügl. Stoffe, offen und geschlossen zu tragen 27⁵⁰
Wollkleid mit farbiger Stickerei und Knopfgarnitur 17⁷⁵
Hemdbluse aus gutem, gestreiftem, baumwollenen Flanell, in vielen Farben 2⁹⁰
Jumper aus kunstseid. Trikot, bunter Garnierung, grosses Farbensortiment .. 4⁷⁵
Unterkleid aus gutem kunstseidenen Trikot, in grossem Farbensortiment 6⁹⁰

Salto-Anzüge 58⁰⁰
in moderner Form, Nadelstreifen

Im Erdgeschoss Ausstellung Im Erdgeschoss

moderner Schmuckwaren und Haarschmuck

Während der Ausstellung maschinelle Vorführung u. Herstellung von:
Echt Silber-Halsketten und Echt Silber-Manschettenknöpfen
Halsketten echt Silber 42 cm lang 65 Pf. Mansch.-Knöpfe echt Silber mit Perlmuttereinlage 1⁴⁰
Halsketten echt Silber mit 9 kleinen Perlen, sehr modern 1⁵⁰ Doppel-Manschettenknöpfe echt Silber mit Perlmuttereinlage .. 1⁹⁵
Zigarettenspitzen echt Silber zum Ausziehen, mit Reservemine 1⁷⁵ Bleistift echt Silber zum Ausziehen, mit Reservemine 3⁷⁵

HERMANN

Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Damen- und Herren-Handschuhe

Damen-Trikot feine Aufsicht, 2 Druckknöpfe, moderne Herbstfarben 95 Pf.
Damen-Glacé Lammleder, 2 Druckknöpfe 2⁹⁰
Damen-Glacé Ziegenleder, ganz gesteppt, 2 Druckknöpfe ... 3⁹⁰ 4⁹⁰
Herren-Trikot 1 Druckknopf 95 Pf.
Herren-Nappa 1 Druckknopf, äusserst haltbar .. 4⁵⁰ 5²⁵

Winter-Ulster 75⁰⁰
für Herren, Plausch- und Cheviotstoffe, mit Absseite

Nur soweit Vorrat
Mengenabgabe vorbehalten

Vorzug dieser Zeitung erhält beim Einkauf 5% Rabatt

Mein Geschäft ist über Mittag geöffnet

Billige Textil-Woche

Herr-Normal-Hemd u. Beinkleid. 3,35, 2⁹⁵

Schlupf-Beinkleider viele Farben ... 2,25, 1,95, 1⁹⁵

Strickwolle gute Qualität, schwarz und grau ... 50 Gramm 45 Pf.

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, mittelstark Meter 95, 80, 65 Pf.
Renforcé makohallich, für gute Leibwäsche .. Meter 1,30, 1,10, 95 Pf.
Louisianatuch ca. 50 cm breit, für Leib- und Bettwäsche, Met. 1,10, 95, 78 Pf.
Louisianatuch ca. 130 cm breit, Meter 2,20, 1,90, 1⁶⁰
Lakenstoffe gute, starke Qualität Meter 2,75, 2,00, 2²⁰
Bettgarnituren gute Qualität, 1 Deckbett, 2 Kissen 11,50, 9,25, 7⁶⁰
Damast-Garnituren selbstlängl. Qual., 1 Deckbett, 2 Kissen 17⁸⁰
Bettlaken volle Größe, gute Qual. St. 5,00, 4,50, 3⁶⁰
Handtücher für Küche u. gesamt u. gebündelt, Stück 1,20, 95, 75 Pf.
Wischtücher rot u. blau kariert, gesamt u. gebündelt St. 75, 60, 40 Pf.
Prima Inlett ca. 80 cm breit, federleicht u. echtfarb. Meter 2,70, 2,20, 1⁸⁰
Prima Inlett ca. 150 cm breit, Meter 4,60, 3,90, 3²⁵

Bunte Oberhemden mit Kragen, gute Perkalqualität 4⁴⁰

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden Trägerform mit Hohlsaum .. St. 1,95, 1⁶⁵
Damen-Taghemden aus gutem Wäschestoff mit Stickerei, Ein- und Ansatz St. 2,95, 2⁹⁵
Dam.-Nachthemden Schlupfform u. Hohlsaum u. Langsette 4,50, 3⁹⁵
Garnituren (Hemd und Beinkleid) Wäschestoff m. Spitz u. Einsatz aus gutem Stoff, mit Hohlsaum und Stickerei 4,25, 4⁹⁰
Prinzebröcke aus gutem Stoff, mit Hohlsaum und Stickerei 4,25, 3⁹⁵
Hemdhosens mit Hohlsaum u. Stickerei 4,25, 3⁹⁵

Kleiderstoffe und Seidenstoffe

Popeline ca. 120 cm breit, dunkelgrünlich mit Seidenstreifen Meter 1⁹⁵
Velour de laine 100 cm breit, gediegene, reinwoll. Wase Meter 8⁹⁰
Crêpe Marocain selbes schönes Muster, „die große Mode“ Meter 1⁶⁰
Japon reine Seide, 95 cm breit, alle Farben Meter 3⁹⁵
Paillette reine Seide, 85 cm breit, für Kleider und Blusen Meter 3⁹⁵
Lindener Köper-Samt 70 cm breit, in schwarz und farbig, Meter 8⁹⁰
Velour-Chiffon gute Qualität, 100 cm breit, neueste Farben .. Meter 13⁸⁰

Damen-Konfektion

Mäntel aus molligen Flanellstoffen, versch. Farben 14,75, 14⁷⁵
Mäntel aus gutem Flanell, moderne Farben, mit Schalkragen 17⁶⁰
Mäntel aus besten Zeckma, mit Trossen u. Applik., mod. Farben 45,-, 34⁵⁰
Kleid aus Seidentrikot, jugendliche Form, hell u. dunkel 14,75, 11⁷⁵
Kleid aus reinwoll. Gabardine, mit reicher Stickereigarnitur 19,75, 19⁷⁵
Gesellschaftskleider aus Crêpe, Moiré, Taft, schönes Farb. 29⁵⁰

Gardinen

Stückware gewebter Tüll Meter 90, 70 Pf.
Stückware Schallbreite Meter 1,10, 90 Pf.
Halbstores Minime mit Elanex und Volant Stück 3,50, 2⁹⁰
Halbstores Englisch, Tüll, Elan. Stück 6,50, 3⁹⁰
Künstler-Garnituren gewebt, Tüll, 2 Füssel, 1 Behang 9,50, 4⁹⁰
Künstler-Garnituren Etamine 2 Füssel 1 Behang 9,50, 7⁹⁰
Bettdecken stabiltig, gew. Tüll, Etamine Stück 7,50, 4⁹⁰
Bettdecken awaltig, gew. Tüll und Etamine Stück 11,50, 7⁵⁰
Scheibgardinen gew. Tüll, Etamine Paar 1,20, 95 Pf.
Etamine 150 Zentimeter breit, kariert Meter 2,00, 1⁶⁰
Wachstuche für Küchentische Decks 90 Pf.
Steppdecken doppellagig Satin, „Handarbeit“ Stück 21⁰⁰
Bunte Oberhemden gefütterte Brust, mit 2 Kragen, in Qualität 6⁴⁵

Fescher Zylinderhut mit Bonifergarnitur 6⁹⁰

Plüschhut moderne Frauenform u. Stoff-Bandgarnitur 5⁹⁰

Filzhut in neuen, modernen Farben, mit Ribbandgarnitur 4⁹⁰

Wilhelm Joseph Schöneberg

Hauptstraße, Ecke Großgörschenstr.

Jackett-Anzüge 30, Ulster 28, Gummimäntel 18 M.

Extra-Angebote in Pelzwaren: Kreuzfische 10, Ziegen 15, Sportpelze 70, Gehpelze 100, Pelzmäntel, Pelzjacken, ferner Teppiche, Wäsche, Gardinen, Schuhe usw. = enorm billig = im Leihhaus Moritzplatz 58a

